41
7233

<36635287590012

<36635287590012

Bayer. Staatsbibliothek

41

SIR WALTER SCOTT, BAR^{T}

Published by J. G. Heyse, Bremen, July, 1821.

Burg Rokeby.

Romantisches Gedicht in sechs Gesängen

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen
im Versmaaße des Originals

von

Dr. Ad. Storck,
Professor in Bremen.

Mit dem Bildnisse Walter Scotts.

Bremen,
bei Johann Georg Heyse.

1822.

Liv. 3134

SIR WALTER SCOTT, BAR^T

Published by J. C. Heyse Bremen, July [illegible]

Burg Rokeby.

Romantisches Gedicht in sechs Gesången

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen
im Versmaaße des Originals
von

Dr. Ad. Storck,
Professor in Bremen.

Mit dem Bildnisse Walter Scotts.

Bremen,
bei Johann Georg Heyse.

1822.

Div. 3134

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Bis auf die Anmerkungen des Englischen Werks hatte der Uebersetzer, der dem Publicum durch die Uebertragung der beiden Gedichte desselben Verfassers: des „Fräulein vom See" und „der letzte Minstrel" rühmlichst bekannt ist, auch diese Dichtung Scotts beendigt, als ihn der Tod abrief; um es daher nicht unvollständig zu lassen, mußten die Anmerkungen durch einen andern verdeutscht werden: ein Freund des Verstorbenen übernahm es.

Sie sind, ihrer Eigenthümlichkeit wegen, meist alle unabgekürzt geblieben.

Walter Scotts Bildniß wird den Käufern eine angenehme Zugabe seyn. Es ist der besten Abbildung nachgestochen worden.

Möge nun dieses beliebte Werk des Lieblingsdichters der Engländer auch in seiner Deutschen Gestalt und Ausschmückung den Lesern willkommen seyn! — Dies wünscht

der Verleger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Rokeby.

Erster Gesang.

[illegible] [illegible] ihrer Eigenthümlichkeit wegen, auch die nachfolgende gefallen.

Dieser [illegible] [illegible] noch den Ab-[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden.

Möge nun dieses schöne Werk des [illegible] in seiner deutschen Gestalt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] willkommen seyn! — Dieß wünscht

der Verleger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Gesang.

1.

Der Mond im vollen Glanze steht,
Doch frisch und heiser Nachtluft weht,
Gewölk fliegt über sein Gesicht
Und färbt sein Kleid bald trüb bald licht.
Es wechselt ob der Burg und Welle
Wie Traum der Schuld des Mondes Helle,
Wann des Gewissens Furcht und Reu
Wild jagt im Schlaf die Fantasei.
Bald Schamerröthen scheint die Glut,
Flammt dunkler bald, wie Zornes-Wut,
Und wenn der Schatten plötzlich flieht,
Ist's, wie wenn Schrecken rasch aufglüht.
Des Grams Livrei die Luft dann kleidet,
Wie Verzweiflung dann in Nacht verscheidet:
Solch Farbenspiel der Thurmwart sieht,

Vom wald'gen Tees *) zurückgeglüht.
Er blickt von Baliols Thurme fort,
Und sieht aufziehn Gewölk im Nord,
Hört einzeln auf Thurmdach und Wall
Des fall'nden Regentropfens Hall,
Horcht auf der Nachtluft Geistermund,
Und schlingt den rauhen Mantel rund.

2.

Die Burg, die wechselnd trüb und helle
Wirft finstre Schatten auf die Welle,
Die Barnardsburg hält einen Gast,
Dem Qual die bange Seel' erfaßt;
Sein wild verworrenes Gefühl
Gleicht des Nachthimmels Farbenspiel.
Eh' Schlaf grimm Oswalds Sinne band
Hat oft und oft er umgewandt
Die müde Seit': Vergeblich Mühn!
Der Qualgedanke will nicht fliehn.
Der Schlaf kam endlich, ihn erfüllt
Doch wahr Gefühl und eitles Bild,

*) Lies: Ties.

Es mischt sich die zukünft'ge Zeit
Verworren mit Vergangenheit.
Gewissen quält mit Ungeduld
Schon für noch nicht begang'ne Schuld,
Erwachter Furien Geisel schallt,
Es zischt der Schlangen grause Gewalt;
Des armen Opfers Mien' verhehlt
Auch nicht, was ihm die Seele quält;
Solch grause Lehre wird gelesen
An dem rastlosen Bett des Bösen.

3.

So kämpft sein Innres; seltsam fliegt
Es wechselnd über sein Gesicht,
Es fliegt so ahnungsvoll, so schnell,
Wie Mondschein färbt des Flusses Well.
Da war zu sehn das Roth der Scham,
Das tiefre Roth des Zorns dann kam,
Des unruhvollen Schläfers Hand
Nach Dolch, nach Schwert bald scheint gewandt;
Dann ließ er los, die Brust tief stöhnt,
Und das halb offne Auge thränt,

Bleich ist das Anlitz — ja 's ist klar,
Wie Qual in ihm geschäftig war.
So blieb's nicht lang — er fuhr schnell auf,
Und rascher ging des Blutes Lauf;
Gemurmel graus, Gesicht im Krampf,
Statt Gram quält nun des Schreckens Kampf;
Die Qual den bangen Schlummer brach,
Empor fährt Oswald — und wird wach.

4.

Er scheut in solcher Schreckensruh,
Das Aug zu schließen wieder zu;
Er putzt die Lamp', es zählt sein Mund
Der Glocke Schlag von Stund zu Stund,
Sein Ohr horcht auf der Eule Schrei,
Und den Schauerwind, der pfeift vorbei,
Vernimmt stoßweis den rohen Sang
Der müden Wacht auf ihrem Gang.
Er denkt mit Neid: Wenn hin die Nacht,
Ist aus des armen Kriegers Wacht,
Er schläft auf Stroh in Schlummers Schoos,
Wie'n Kind so froh und sorgenlos.

5.

Fern Stadtwärts einen Fußtritt hört
Oswald, und auf vom Lager fährt.
Er hört's — kein Ohr, das nicht durch Rach'
Und Furcht geschärfet wär' und wach,
Könnt' Roßhufklang vernehmen eh',
Als er erreicht des Schloßbergs Höh.
Nun nah und deutlich klang der Huf,
Und jetzt erscholl des Wächters Ruf,
Und es verkünd't der Ketten Klang,
Daß nun die Zugbrück niedersank,
Und unten durch den Schloßhof hin
Erschallen Stimmen, Fackeln glühn,
Man führt den Fremdling vor's Gemach,
Wo Oswald auf dem Bette lag;
Das Wort war, — „Nachricht von dem Heer
Ein Bote bringt, s'ist wichtig sehr.“ —
Des Herzens Unruh hemmt Oswald,
Und also spricht sein Mund alsbald —
„Bringt Speis' und Wein, das Feuer schürt,
Sogleich den Fremdling zu mir führt!“ —

6.

Mit schwerem Tritt der Bot' trat ein,
Helmfeder deckt das Anlitz sein,
Das Lederwamms in weitem Falt
Umhüllt die riesige Gestalt.
Auf Oswalds scheue Höflichkeit
Spricht er nur kaum ein Wort bei Seit;
Sein höhnisch Lachen ein Zeichen ist,
Wie ihm verächtlich Ostwalds List,
Der stellt an andern Ort das Licht,
Daß nur des Kriegers Angesicht
Erhellet sey, doch auf das seine
Der Fackel gelbes Licht nicht scheine.
Des Stierhautmantels schwere Last
Legt langsam neben sich der Gast,
Und an der Fackel klar und breit
Blitzt Cuirassierers Eisenkleid;
Er nahm vom Haupt die Eisenkapp,
Den Thau schlug von der Feder ab,
Vom Stahlhandschuh befreit die Hand,
Und hielt sie wärmend an den Brand,

Und drehte sich zum Tisch sofort,
Und ohn' Gesundheit, Gruß noch Wort
Griff er zu'n Speisen und zum Wein,
Aß tapfer zu, trank tief hinein,
Nichts achtend, was die Sitte heischt,
Wie der hungrige Wolf die Beut' zerfleischt.

7.

Voll Ungeduld Oswald sah zu,
Wie er die Speis' verschlingt im Nu,
Und ist geleert der Becher aus,
Stets mehr die kühne Stirn blickt kraus.
Nun stand Oswald bei Seit 'ne Weil,
Dann schritt er auf und ab mit Eil,
Er horcht in Angst — wird seinem Munde
Nicht bald entfliehn die Schreckenskunde?
Er flucht, so oft der gierige Gast
Von neu'm die grobe Speis' erfaßt;
Doch sah er es mit Schreck und Qual,
Als ging zu End' das rohe Mahl;
Und als er mit ihm war allein,
Da schien es ihn beinah zu reu'n,

Daß, als die Diener er entlassen,
Sie ihn so schnell allein gelassen;
Sein langes Schweigen kündet klar,
Wie Furcht und Scham im Kampfe war.

8.

Zwar, was ihm bangt, des Fremden Mien
Zu sehr nur zu bestät'gen schien.
Auf dem Anlitz Müh und Sonnenglut
Hat die Arbeit der Zeit verrichtet gut.
Die Stirn gefurcht, die Schläfe baar,
Mit Silber durchzogen das dunkle Haar;
Was raubt die Zeit nur, blieb zurück,
Die Lippe stolz, der Feuerblick;
Stolz aufgeworfen die Lipp' und geschwellt,
Und das Aug', das schien zu verachten die Welt.
Der Schreck hat nie die Lippe gebleicht,
Nie hat eine Thräne das Aug' erreicht,
Und gedämpft des Blickes düstern Schein;
Der kannte kein Weh, und spottet der Pein.
Vor der Schaudergestalt der Gefahr ihm nie graut,
Vor Fluth, Erdbeben, Sturm, Windsbraut,

Er sah den Tod in Blitzesstral,
In zerstörender Pest, in langsamer Qual,
In Min' und Bresch, in Stahl, Feu'rball,
Kannt' all seine Gestalten, und verspottet sie all.

9.

Doch wenn auch Bertram sonder Grauen
Gefahr und Blut und Tod kann schauen,
Noch Schlimm'res als fühlloser Muth
Auf seinem dunkeln Antlitz ruht,
Durchpflügt ist's von der bösen Kraft
Der langgehegten Leidenschaft.
Was der Sünd' giebt Glanz, der leichte Sinn, —
Und die Thorheit war mit der Jugend dahin,
Doch des Lasters Unkraut blüthenlos
Gewurzelt im Mann stand wuchernd groß.
Ward edlere Pfleg' dem Boden gegeben,
Als neu und schön noch war das Leben,
So kräftig und tief, er hätte vielleicht
Viel edle Früchte der Tugend erzeugt.
Zwar hätt' auch des Herzens Natur so wild
Gekannt wohl nimmer Gefühle mild;

Doch hätt' im sanfteren Gemüthe
Verschwendung sich verschönt zur Güte,
Und Durst nach Gold, die Leere zu füllen,
Zur Ruhmsucht hätt' gewonnen den Willen,
Sein Stolz, befreit von dem wütenden Sinn,
Hätt' gewählt die Tugend zur Führerin.

10.

Auch jetzt, nicht durch's Gewissen geschreckt,
Mit Lastern beschwert, mit Blut befleckt,
Konnt' oft die wagende Seel' sich erheben,
Und Gesetz der wilden Leidenschaft geben;
Gemeinere Schuld, und schwächerer Muth
Erbebt vor Bertrams Augenglut.
Das fühlt Oswald, als er begann
Zu erforschen listig den mürrischen Mann,
Ob ungefragt er ihm erzählt,
Was ihn zu wissen heftig quält,
Doch in der Seel' ganz And'res lag,
Als stammelnd seine Zunge sprach.
Doch merkt und schont drum nicht einmal
Der Gast Oswalds geheime Qual,

Antwortet finster, kurz sein Wort,
Und bleibt verschlossen fort und fort,
Springt von der Sach' oft ab, und irrt
Auf anderes wild und verwirrt,
Sucht den verlegnen Mann zu zwingen,
Durch grade Frag' Red' zu erringen.

11.

Oswald spricht mit verleg'nem Ton,
Von Unterhaus, Religion,
Kirch' und Gesetz — ein grimmer Blick
Bertrams schreckt bald das Wort zurück.
Dann stammelt er — „Kam es zur Schlacht?
Hat Bertram Kampfbericht gebracht?
Ein Kriegesmann, so weit bekannt
Für Kriegerthat in fernem Land,
Am Abend nicht das Schlachtfeld flieht,
Bis Flucht sich oder Sieg entschied?“ —
„In deiner Burg vom Tees umwallt,
Da wohnest du in Ruh, Oswald,
Ist's seltsam, daß auch andre eilen
Hieher, die Sicherheit zu theilen, —

Vom Feld, wo Müh, Gefahr und Tod,
Der Lohn der Bürgerzwietracht, droht?" —
— „O spotte nicht! wir wissen's ja,
Wie schon die Feinde sind uns nah,
Den Unsrigen entgegen gehn,
Die jetzt vor York im Lager stehn;
Dein Trupp beim tapfern Fairfax lag,
Und stritt gewiß — wie ging der Tag?" —

12.

„Willst's hören? — Nun, auf Marston-Haide
Da trafen sich die Feinde beide;
Trompeten schmettern, Aug' voll Glut,
Und jedes Anlitz roth wie Blut;
Auf beiden Seiten Ruf wird wach:
„„Gott und der König! — Gott und die Sach'!""
Engländer stürzen in Kampfes Schwall,
Zu gewinnen nichts, zu verlieren All;
Zum Lachen war's — doch hatt' ich nicht Zeit —
Zu sehn des erhabenen Wahnsinns Streit,
Wie nach Lust und Laun' sank in den Tod
Für Staat und König manch grimmer Zelot;

Für Gemeinwohl Mancher, o thörigter Streit!
Für die Kirche Mancher und Priester-Kleid
Vergoß sein Blut, zu erlangen im Tod
Den Namen Martyr oder Patriot. —
Hätt' Risingham geführt zum Streit
Die Eifrer dort von beider Seit',
Nie hätt' er von Aberglauben bethört
Für das Himmelreich gezückt das Schwert;
Durch Chili hätt' ich geführt die Cohorten,
Geöffnet hätt' Lima die silbernen Pforten,
Das reiche Mexico hätt' ich durchstreift,
Den Glanz von Peru abgestreift,
Bis Pizarro's und des Cortez Nam'
Verdunkelt in seinen der Risingham."
„Stets weichst du ab von meiner Frag'!
Mild guter Freund, wie ging der Tag?"

13.

— „Gut bin ich da, wo Trompeten schallen,
Gut da, wo kreißen die Becher in Hallen,
Doch mild, das hat sich noch nie gepaart
Mit des rauhen Bertrams wilder Art. —

Ich lenke ein. Des Kampfes Schwellen
Glich' wohl dem Streit brausender Wellen,
Wo stolz der Oronoco rollt
Zum Meer und keinen Tribut ihm zollt,
Nein, brüllend gegen den Ocean fliegt,
Und ein zweites Meer das Meer bekriegt;
Wo in dem wirbelnden Getümmel
Die Wogen sprützen den Schaum zum Himmel,
Und der bleiche Pilot umsonst sucht umher,
Wo rollt der Strom und wo das Meer.
Grad' so auch auf dem Blutgefild
Das Kampfgewoge zweifelhaft schwillt,
Bis auf die Unsern der hitzige Mann,
Ruprecht, das Feu'rherz, stürzt heran,
Und wälzt auf unsrer Lanzner Reih'n
Seine Tapfern, feurig wie ihr Wein;
Trotz ihrem Feuereifer weichen
Die Unsern doch vor ihren Streichen.
Was sag' ich noch? — wild fortgerissen
Die Führer fielen, die Reihen zerrissen.
Wohl tausend, die gezogen aus
Für's Wort und Ober- und Unterhaus,
Die gepredigt in Dorf, und Feld und Scheun

Von Kron, Krummstab das Volk zu befrei'n —
Sie liegen nun steif in ihrem Blut,
Nie gegen die Mitra mehr tobt ihre Wut. —
So stand's, als ich verließ das Gefecht,
Mit der guten Sach' und der Gemeinen Recht."

14.

„Sehr schlimm!" der finstre Wycliff spricht,
Verstelltes Leid beugt sein Gesicht,
Doch verworr'ne Freud' das Leid besiegt,
Und zeigt klar, daß sein Antlitz lügt.
„Sehr schlimm! — Doch in der höchsten Noth,
Die Führer, sagst du, blieben todt?
Sprich aus das Schlimme ganz, o sag',
Wer fiel an diesem Unglückstag?
Die Führer nenne, die gestorben,
Und sterbend ew'gen Nam' erworben.
Und ist's mein schlimmster Feind auch, traun!
Mein Auge soll sein Grab bethaun. —
Du schweigst? — O Freund, zu gut du weißt,
Wer mir verhaßt ist allermeist;

Den einst du haßtest auch vor Allen,
Doch sagst du nicht, ob er gefallen." —
Gleichgültig Bertram: „Wenn vom Freund
Du hören willst, oder vom Feind,
So mußt du grad' und einfach fragen,
Dann wird der Krieger Antwort sagen.
Auf Frag' versteckt und räthselhaft
Erhältst von mir nie Rechenschaft." —

15.

Der Zorn die List nun überwand,
Und schnell war Wycliffs Brust entbrannt,
Und ge'n den Mann, so tief entflammt,
Machtvoll der adliche Zorn aufflammt.
„Schurk, hast die Blutschuld abgetragen,
Sag', hast den Mortham du erschlagen?
Falsch deinem Herrn, vergessend des Eides,
Verrath, Meineid, eins oder beides;
Thatst, Sklav, du, was dir auferlegt,
Hast deinen Führer du erlegt?" —
Vom Sitz' der Kriegsmann sprang in Hast,

Und Wycliff's Hand gewaltig faßt,
Die Stahlfaust sie so fest umschlang,
Daß Blut ihm aus dem Nagel drang —
„Eine Gesundheit nun sey ausgebracht!“
Weg stieß er Oswalds Hand und lacht.
— „Gesprochen hat dein Herz, Oswald,
Nun erscheinst du in deiner wahren Gestalt!
Ja, nun erscheinst du würdig mir,
Wie ich zu schweifen als Buccanier,
Die heil'ge Sach' erscheint dir klein,
Ist Morthams Gold und Land nur dein!
Was kümmert's dich, ob York berannt,
Hat ihr Werk vollbracht nur diese Hand?
Ob Fairfax und seine tapfersten Leute
Jetzt röthen Marstons braune Haide,
Wenn Mortham nur bei ihnen ruht,
Und mischt auch zu dem Braun sein Blut? —
So sitz'! wie zwischen Genossen frei,
Die als Sieger erheben Freudengeschrei,
Wann geht die Sag' von Tod und Leben,
Daß Knaben und Jungfrauen beben,
Von Punkt zu Punkt will ich dir sagen,
Wie sich der Mord hat zugetragen.“

16.

„Wenn beschloß'ne Rach' ich nicht vollstrecke,
Nenn Schurke mich, und nicht erschrecke;
Und wenn Beleidigung ich vergebe,
So schilt du dreist mich Sklav, und lebe! —
Bei denen steht Philipp Mortham,
Die Feinde sind des Risingham;
Zu den Undankbar'n er gehört,
Die sichrer trifft mein Rache-Schwert;
Eh' Schlachtendonner noch erklang,
Ritt er wie sonst die Reih'n entlang,
Geöffnet das Visier stets blieb,
Sein Lächeln war schwermüthig trüb,
Und gegenüber, sah er bald,
Rokebys verwandtes Banner wallt.
„Und so, sprach er, sind Freund' entzweit!" —
Ich hört's, und dacht' wie Seit bei Seit
Wir oft gewandt die Schlachtfluth beid'
Im wohl durchkämpften Schlacht-Gefild,
Wo Bertrams Brust war Philipps Schild.
Ich dacht' an Dariens Wüsten bleich,
Wo die Nachtluft ist des Todes Reich,

Wie ich warf den Mantel über ihn,
Gab frei dem Todesthau mich hin;
Ich dacht' an Quarianas Riff,
Wo befreit von unserm sinkenden Schiff
Ich durch der Brandung weißen Schaum
Den Müden trug an's Ufers Saum;
Und als in die Brust ein Pfeil ihm flog,
Ich des Indiers vergiftete Wund' aussog! —
Wie Bergsturz durchzogen mich solche Gedanken,
Zu machen den festen Vorsatz wanken."

17.

„Herz ist nicht Stein, der Stein erweicht.
Herz ist nicht Stahl, der Stahl sich beugt.
So wie vorlängst gebot sein Wille:
„Sey nahe mir im Schlachtgebrülle,"
Da sah ich kaum die Banner wallen,
Kaum hört' ich die Trompeten schallen,
Die Schlacht verschwand im innern Streben:
„Soll Mortham sterben oder leben?"
Da fiel mir's ein, wie er einst sprach:
„Folg' mir in meine Heimath nach,

Und theile mit mir Geld und Dach!"
Wie ich ließ den Piratenstand,
Und mit ihm kehrt' zum Heimathland.
Doch Mortham's Herz entfremdet wird
Vom Kühnen, mit dem er geirrt;
Doch düstre Zweifel, Aberglauben
Der spätern Zeit die Freude rauben;
Pfaffen beherrschten schlau den Lord,
Verdammend freie That und Wort.
Zu wild für Mortham's frommes Haus,
Mußt' ich nach andrer Heimath aus,
Wenn Gold er gab, 's Dreifache fast
An einem Tag ward wild verpraßt.
Dann zog ich müßig um im Land,
Zum Pflug nicht taugte meine Hand,
Ich galt, wie rost'ger Lanze Stahl,
Für schädlich und unnütz zumal.
Die Frau'n scheuten den dreisten Blick,
Der Ruh'ge wich vor mir zurück;
Der Kaufmann sah mein Aug' voll Glut,
Und verschloß, wenn Bertram kam, sein Gut;
Des feigen Friedens Kinder gern
Vom Sohn des Kriegs sich hielten fern."

18.

„Doch Bürgerstreit regt' auf das Land,
Und mein Stand wurde Aller Stand.
Mortham rief mich zu seiner Seite:
„Das Kriegshandwerk lehr' meine Leute;“
Und was ward mir zum Lohn erkannt? —
Ich war nicht mit Gebet bekannt,
Der düst're Schwärmer trug davon
Die Stellen, ich mit Schand' und Hohn
Erwarb das glücklich hohe Loos,
Zu steh'n gerüstet dem Tod's-Geschoß! —
Das weißt du all', dein Blick es sagt!
Doch hör' weiter, gieb wohl acht!
Die Ehr' gebeut, daß sonder Hehle,
Ich Mortham's Schicksal ganz erzähle.“

19.

„Was langsam nur der Zung' entweicht,
Durch's Herz doch schnell wie Wetter fleucht.
Ich spornt' mein Roß, im Augenblick
Ward überlegt Mortham's Geschick,

Eh' noch die Reuter stürmten los,
Mein Entschluß war fest, geworfen sein Loos.
Ich hatt' ihn stets im Aug' in der Schlacht,
Die wechselt', wie May bald stürmt bald lacht,
Bis, gleich dem Strom, der bricht die Schranken,
Grimm Rupert donnert' in uns're Flanken.
Da war's, im Tumult, im Rauch, im Streben,
Wo jeder focht um Tod und Leben,
Da war's, da gab ich Feuer und schoß,
Zusammen stürzt Mortham, Reuter und Roß.
Ein sterbender Blick zum Himmel hinauf
Von Zorn und Angst — vollbracht war sein Lauf. —
Denk' nicht, daß ich verweilt', zu sehen,
Was aus der Schlacht noch würd' entstehen;
Doch eh' ich aus dem Gedränge war,
Herrnlos lief unsere Reuterschaar;
Monckton und Mitton sagten es aus,
Wie Rundkopfschaaren stopften die Ouse,
Und mancher ehrliche Schotte erschreckt,
Nordwärts sey geflohn im Galopp gestreckt,
Verfluchend den Tag, wo Eifer und Lohn,
Gelockt über'n Tweed Caledonia's Sohn.
Doch als ich erreicht des Swales Strand,

Schon and'res Gerücht durchflog das Land;
Mit seinen Gepanzerten, geht nun die Sag',
Kühn Cromwell habe gewonnen den Tag:
Doch ob die Nachricht falsch, oder wahr,
Das kümmert mich wie dich kein Haar." —

20.

Doch Wycliff gab nicht Zeichen noch Spur,
Wie bei dem Ton sein Stolz auffuhr,
Womit Bertram sagt stolz und frei,
Daß Beider Schuld wär' einerlei.
Er wob die Red' in glattem Ton,
Von Freundschaft endlos, Lieb' und Lohn,
Versprach, — gelobt' in feinem Wort —
Doch Bertram unterbrach's sofort:
„Wycliff, hier ist mein Weilen nicht,
Ich geh' fort, eh' der Tag anbricht;
Durch der Kindheit Sag' gewarnt und scheu
Vertrau' ich nie auf Freundes Treu.
Schallt nicht im heim'schen Thal schon lang
Von Percy Rede der Klaggesang,
Hinweg gelockt zum blut'gen Fall

Durch Girsonfield, den Verräther Hall?
Der Schäfer an des Pringles Seiten
Sieht sein Gespenst vorüber gleiten;
Und nah dem Fleck, wovon mein Nam',
Dem umfloß'nen Thurm von Risingham,
Wo auf dem Ufersaum des Reed *)
Sich Woburns süßes Dorf hinzieht,
Hat auf den Stein ein Bildner alt
Gehau'n eines Verbrechers Gestalt;
So riesenstark und riesengroß,
Auf'm Rücken Pfeil, verhüllt den Schoos.
Frag', wie er starb, der Jäger wild,
Der kühne Monarch vom Blachgefild,
Und Alt und Jung kann dir es sagen,
Wie durch Bruderverrath er ward erschlagen.
Durch der Kindheit Sag' gewarnt und scheu
Vertrau' ich nie auf Freundes Treu."

21.

„Als jüngst wir dieser That gedacht,
Da ward, däucht mir, nicht ausgemacht

*) Lies: Ried.

Von uns noch Maaß, noch Zeit, noch Platz,
Zu theilen uns in Morthams Schatz;
Drum so, wie Beider Recht verschieden,
Sey Jedem auch sein Theil beschieden.
Du einer von Englands Vasallen
Läßt englisch Erbrecht dir gefallen;
Es giebt dir, als der nächsten Hand,
Deines Verwandten Gut und Land,
Mir ist es recht; — der Buccanier
Mit seinem Recht sey recht auch dir.
Des Meeres Freund, doch Todtfeind Allen,
Die auf des Meeres Wogen wallen,
Wenn fällt ein Freund im Seegefecht,
Sein Kamerad hat Erbesrecht;
Und wenn im Kampf ein Feind erlag,
Sein Gold erbt, der geführt den Schlag,
Und beides mich zum Erben macht
Des Raubs aus Indiens See und Schacht,
Der in Morthams Verließ ruht ganz,
Goldmasse wie des Demants Glanz,
Der Kirchen Raub, Kelch' und Patenen,
Und, trotz Geschrei und Angst und Thränen,
Entrissen sonder Scheu den Schönen,

Juwel, Perlschnur und Silberbarr,
Was fern im Krieg erbeutet war;
Ich geh' und such', wo dunkel, tief
Schon lang der Ind'sche Reichthum schlief.
Mit mußt Du, bist du nicht dabei,
Läßt man mir nicht den Eingang frei.
Dann zieh' ich fort, und leb' ein Leben
So müßig, wie's nur Gold kann geben;
Und bin ich's satt, der Krieg gewährt
Frisch Werk für Bertrams rastlos Schwert."

22.

Und unentschiedene Antwort schwebt
Auf Oswalds Zung', die stockt und bebt,
Trotz seiner List mit Schreck vernimmt,
Wie's Recht der Mörder selbst bestimmt;
Im Innern wechselt's mancherlei,
So Haß als Freud', so Furcht als Reu': —
Ob Bertrams Flucht erfreuet schon,
Kränkt ihn des Mörders mächt'ger Lohn,
Er haßt die stolzen Worte sein,
Und scheut's mit ihm zu gehn allein.

Zu halten in der Mitt' das Steuer,
Der Feigheit und der List so theuer,
Spricht endlich er: „In dieser Zeit
Darf ich mich nicht entfernen weit,
Ich gebe meinen Sohn dir mit,
Es gehe mit dem Freund Wilfried."

23.

Verachtung fesselt Bertrams Stimm',
In Lachen wild bricht aus sein Grimm.
„Ob du, ob Wilfried — mir ist's recht,
Wer mir den goldnen Schlüssel trägt.
Ich seh', was mir zum Lachen ist,
Den Eigennutz, die arme List!
Wenn Böses du besorgst von mir,
Sag', Oswald, sag', was schützt dich hier?
Aus höherm Thurm bin ich entkommen;
Durch tief're Ström' bin ich geschwommen;
Ich kann dich tödten, eh' ein Schrei
Die ferne Schildwacht ruft herbei.
Erschrick nicht — es ist nicht mein Plan,
Doch sag', wer könnt' dich schützen, Mann!

Und glaub', daß noch ganz and're That
Die Hand in Noth verrichtet hat.
Weck' auf den Sohn, geh' sonder Weilen,
Es ruft die Zeit, und heißt mich eilen." —

24.

Von Lastern Wilfrieds Herz war rein,
Die seines Vaters Brust entweih'n;
Ein Herz, zu sanft seit frühem Leben,
Um gegen Unglück anzustreben.
Als um Wycliff zahlreiche Söhne
Sich reiheten voll Kraft und Schöne,
Schaut mit Verachtung er und Hohn
Den schwächern, herzensweichern Sohn;
Zärtlicher Mutter Sorg' und Freud'
Dem Kränklichen doch war geweiht.
Nichts von der Kindheit frohem Muth
Bezeugt elastisch quell'ndes Blut;
Er sinnet stets, und wird nie müd,
Ob Shakespears reich mannchfalt'gem Lied,
Doch Scenen, kriegrisch, leicht, verläßt,
Und Percys Kampf und Falstaffs Fest,

In Jaques moralisches Wort ist versenkt,
Mit Hamlet, der weis' umsonst war, denkt,
Und weint ob Desdemonas Schmerz
In süße Ruh' sein traurig Herz.

25.

Den Jüngling freut nicht, was so werth
Der Jugend, Falke, Hund und Pferd,
Er liebt am Strande stiller Seen,
Einsamer Ström' sich zu ergehen;
Zu ruh'n in Deepdales *) Einsamkeit,
Die Himmel, Klipp' und Wald ihm beut;
Von Schwindelhöhn zu schaun ins Thal,
Zu wandeln am einsamen Wall.
So that er stets; sein Traum da steigt
Auf wild fantastischem Thema leicht;
Von treuer Lieb', stets grünen Schatten,
Bis der Betrachtung Schwingen ermatten,
Die Fantasie nicht höher dringt,
Und traurig ab zur Erde sinkt.

---

*) Lies: Diepdehls.

26.

Er liebte — wie manch Lied es sagt,
Das noch in Stanmore's Schluchten klagt;
Ihm war die Minstrel-Kunst bescheert,
Kunst nie gelernt und nie gelehrt;
Er liebt — ihn hat Natur geführt;
Die Glut hat Fantasie geschürt;
Er liebt umsonst — Gemüth, so trübe
Und weich, find't selten Gegenliebe;
Er liebt und schwieg — von Freundschaft spricht
Der Mund, doch Glut dem Aug' entbricht.
Sein Leben so verträumt er, — Lieder
Und Lieb' sein Thun — da sanken nieder
In's Grab des Vaters Stolz, die Brüder.
Der einz'ge Erb' Wilfried nun ist
All seiner Sorg', all seiner List;
Bestimmt an Oswalds Knäuel blind
Zu durchirr'n der Ehrsucht Labyrinth.

27.

Wilfried muß lieben und soll frei'n
Mathilda, Rokebys Töchterlein

Der Brust geheime Königin
Zu lieben war so leicht für ihn;
Zu frei'n Dem schwer, der nicht mocht' wagen,
Zu hoffen oder sie zu fragen;
Mitleidig, was sie geben kann,
Giebt sie dem weichen Unterthan;
Freundschaft und Achtung, milde Schonung
Und Lob, des Dichters beste Lohnung;
Sie las, was er ihr rühmt und preißt,
Sang, was er dicht't und liebt zumeist,
Doch — nicht zu nähren bösen Brand
Vergeb'ner Lieb', Freundschaft genannt,
Wend't sie den milden Blick oft ab,
Den sie mit Recht der Freundschaft gab,
Und spendet, gerührt von des Opfers Qual,
Das gefährliche Lächeln noch einmal.

28.

Mit Wilfrieds Liebe so es stand
Als weckte Kriegesschall das Land.
Landleute, Böses ahnend, seh'n
Am Strom des Tees drei Banner weh'n;
Sie standen oft in alter Zeit

Vereint ge'n Schottland kampfbereit;
In Stolz und Groll steh'n unzufrieden
Vasall'n und Herren nun geschieden.
Aus seinem Schloß auf Gretas Strand
Führt seine Schaaren Rokebys Hand,
Den Nord'schen Grafen Hülf' zu bringen,
Die kühn für Carl die Waffen schwingen;
Mortham, durch Heirath nah' betraut,
Die Schwester war einst Rokebys Braut,
Ob lang auch schon vor diesem Tag
Im stillen Grab das Fräulein lag, —
Mortham bot seine Krieger auf,
Und führt' zu Fairfax seinen Hauf';
Doch Wycliffe, der zweideut'ge Mann,
Den Eigennutz so leicht gewann,
Ist nicht so schnell für's Blutgefild,
Macht Barnard's Wall zu seinem Schild,
Sucht seine Kraft hier zu vereinen,
Und hält die Burg für die Gemeinen.

29.

Die Erbin harrt in Rokebys Hallen,
Wie die Schlachtwürfel werden fallen;

Denn Englands Krieg deß Rechte ehrt,
Der sich nicht feindlich zeigt bewehrt,
Und schonet selbst in höchster Wut,
Frau, Kind und Greis, nach Kriegsrecht gut.
Dem Sohn von Rokebys Freund, Wilfried,
Das theure Vorrecht nun entflieht,
Zu stehlen sich an Gretas Strand,
Wenn Dämm'rung sinket auf das Land,
Auf schön Mathildas Wege schleichend,
Mit zärtlicher Verstellung zeigend
Gleichgült'gen Blick, zwecklosen Gang,
Verstellung, die so schlecht gelang;
Besänft'gend ängstliche Gebehrde,
Als wenn's der Zufall nur gewährte,
Entschuldigend sich fein genug
Mit Muse, Pinsel oder Buch;
Dem holden Fräulein was zu bringen,
Ein altes Liedlein ihr zu singen,
Zu sagen ihr von neuen Dingen.
So lange die Minuten währen, —
Minuten, die sich schnell verzehren! —
Bemerkt er jeden Ausdruck frei,
Von sorglos holder Courtesei,

Und sanftern Ton, und mildern Schein,
Des Auges, das, wenn er allein
Bald wandelt, der Einbildungskraft
So traurigsüße Nahrung schafft, —
All' das ist hin — doch ungesehen
Im Ostwald kann Wilfried noch stehen,
Zu seh'n der Maid gewohnten Gang,
Sein Herz hüpft auf bei jedem Klang.
Sie kommt! — Der Blick ist bald verweht,
Doch schneller so die Nacht vergeht,
Sie kommt nicht! — Nun harrt er der Zeit,
Wo scheint im Thurm ihr Lämpchen weit;
S'ist viel, daß nur ihr Schatten gleitet
Am Fenster, wenn vorbei sie schreitet.
Er ruft: „Was ist mein Hoffen und Leben? —
Ach! Schatten, die vorüber schweben!" —

30.

So schwand sein Leben, zwar er ringt,
Vernunft doch nicht die Liebe zwingt,
Sie stellt ihm vor die große Zahl
Des jetz'gen Leids, der künft'gen Qual,

Sein Ohr doch wandt' er hastig fort
Von läst'ger Wahrheit strengem Wort.
Gleichgültig, zahm und sanft er sieht,
Ob Glück ihm naht, ob es ihn flieht,
Nur Liebe regt sein still Gemüth:
Doch war er, sanft und weich und lind,
Der Fantasie verzog'nes Kind,
In ihren Stralenwagen ein
Nahm sie ihn, daß, ihn zu erfreu'n,
Ein hold Gebild mög' bei ihm seyn.
In wilder, stiller Einsamkeit
Mit Zauber seinen Sitz umstreut;
In ihrem Thau sie badet mild
Des Knaben mattes Haupt, und hüllt
Ihn in den Feenmantel ein,
Ihr holdes Pflegekind zu seyn.
Ihr Zaubertrank für ihn da floß,
Den nie vergißt, wer ihn genoß;
In ihren Kreis setzt ihn, befreit
Von jeder ernsten Wirklichkeit,
Bis ihr Tagstraum Wahrheit dem Freund,
Und Wahrheit ihm ein Traum erscheint.

31.

Dem Jüngling weh', wenn Leidenschaft
Den Zügel dem Verstand entrafft,
Dem Jüngling weh', deß Aug' umwand
Der Fantasie verblendend Band! —
Ein solch Gemüth ist Mitleidswerth,
Denn es ist sanft, in sich gekehrt;
Weh' dem, der solche Jugend mild
Nicht mit der Wahrheit Recht erfüllt,
Nicht stärkt und kräftigt das Gemüth,
Wenn der erweichte Stahl noch glüht! —
Lehrt schätzen ihn, da es noch Zeit,
Das Jetzt nach der Vergangenheit;
Erinnert ihn an eitles Trachten,
Wie reich Verheißungen ihm lachten;
Sprecht, wie errungenem Genuß
Sobald nachfolgte Überdruß!
Sagt ihm, daß ungleich' Spiel wir spielen,
Wenn nach erträumtem Ziel wir zielen,
Und eh' zum Lauf er sich entkleidet,
Zeigt ihm den Lohn, der ihm bereitet.

Am Ziele stehen Schwestern zwei,
Die kalte Täuschung und die Reu'.
Des Siegers Auge jen' aufklärt
Und raubt dem Kampfpreis seinen Werth,
Des Lohnes Glanz läßt seh'n die zweit',
Zu mehren des Besiegten Leid.
Der Sieger sieht, wenn es gewonnen,
In Schlacken sein Feengold zerronnen,
Besiegt beklaget er noch immer
Als Gold den ihm verlornen Glimmer.

32.

Willst wissen mehr? — Den Thurm dort schau,
Das Lager leer seit Abendgrau,
Das ausgebrannte Licht, das fahl
Sich mischt zum kalten Mondesstral;
Die mag're Form! — ein fleckigt Roth
Auf seiner bleichen Wange droht;
Das Haupt geneigt, das Haar zerstreut,
Die Glieder ruh'nd, das Aug' voll Leid. —
Sieh', er blickt auf; — es leuchtet schnell
Die Gramgebleichte Wange hell, —
Denn plötzlich ein Gedank' erwacht,

Den ihm die Fantasie gebracht,
Um zu verbreiten Goldesschimmer
Auf die von ihr gemachten Trümmer;
Wie auf die Wunde, die er schlägt,
Der Vampir kühl den Fittich legt,
Und still'nd des Träumers Schmerzesglut
Trinkt aus der Ader ihm sein Blut.
Zum Fenster hebt er sein Gesicht,
O Weh! die Sonn' erscheint ihm nicht,
Der Mond ist mit Gewölk verhüllt,
Noch heulend oft der Windstoß schwillt;
Noch eine Stunde muß entschwinden
Eh' der Ost sich kann zum Tag entzünden,
Horch! wartend bis der Tag erwacht,
Übt er des Minstrels Zaubermacht:

33.

An den Mond.

Heil dir umwölktes kaltes Licht,
Das blaß durch Sturmeswolken schwebet,
Heil dir, ob auch dein hold Gesicht
Verdüsternd Nebel nun umwebet!

Wie kann dein Auge still und rein
Wohl ungetrübt die Erde sehen,
Wie ohne Thräne Licht verleih'n
Der armen Welt voll Krieg und Wehen!

Wie einst an Gretas Rande nicht
Will klagen ich von Leid erfüllet,
Was damals trübte dein Gesicht
Hat Engelsschönheit mir verhüllet.
Und doch die neid'schen Schatten, wie
Sind sie dem Angedenken theuer!
Als Lieb' ich sang, da bargen sie
Furchtstillend meiner Wangen Feuer.

Da schwor ich, daß dein heitrer Stral
Bestimmt nur wäre zu erhellen
Für Liebende ein einsam Thal,
Gespiegelt von crystallnen Quellen;
Und schlummernd in der Höhle Moos,
Und zitternd an des Fensters Latten,
Zu sagen, wie so schnell verfloß
Der Sommernacht geliebter Schatten.

34.

Er fährt empor — ein Ruf erklang —
Ein Tritt — s'ist seines Vaters Gang,
Sein Blick wirr, hohl, denn eben weg
Kam er vom grausigen Gespräch.
„Wilfried! — noch sucht dich nicht der Schlummer?
O deine Ruh' scheucht noch kein Kummer.
Gefall'n ist Mortham in der Schlacht,
Bertram hat Nachricht uns gebracht.
Daß schnell die bluterkaufte Beute
Werd' für den Staat gebracht bei Seite.
Gern thut dir das Gesind' den Willen,
Laß sein Begehren ihn erfüllen
In jedem Punkt, in jedem Wort." —
„Dein Schwert nimm!" fährt er flüsternd fort;
„Bertram ist — still — dein Schwert nimm mit —
Leb' wohl — es naht sein hast'ger Schritt."

Ende des ersten Gesangs.

Rokeby.

Zweiter Gesang.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Daß [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ende des ersten [illegible]

Zweiter Gesang.

1.

Fern in des Westen Kammern lind
Zur Ruh' hat sich geseufzt der Wind;
Der Mond so wolkenlos und klar,
Doch bleich, bald am Verschwinden war.
Gewölk, grau, dünn und dunkellicht
Umzieht die fernen Höhen dicht;
Das reiche Thal, das östliche Land
Harrt auf des Tages weckende Hand,
Auf seinen Wäldern, seinen Breiten,
Auf Thurm und Burg Licht zu verbreiten.
Doch fernhin noch gestaltlos schwillt
So Fels als Burg in Nacht gehüllt;
Indeß fällt heller Dämm'rungsschauer,

Mit Bannern stolz steigt Barnards Mauer,
Es überschaut im Dämm'rungsstral
Gekrönt der Herr sein holdes Thal.

2.

Der Wächter von dem Wartthurm sieht,
Wie nach und nach die Aussicht glüht!
Nach Osten durch den tiefen Wald
Der schnelle Strom des Tees hinwallt,
Und Sommerdünste dampfen auf,
Und zeichnen seiner Wellen Lauf,
Doch eh' vorbei noch seine Wogen
An Brackenburys Thurm gezogen,
Der Nebel wird geschmolzen sein,
Der Wald bestreut mit Edelstein.
Dann wird in breitem Glanz erscheinen
Der mächt'ge Damm von wilden Steinen,
Und jeder mächt'ge Stamm, der ruht
Seitwärts quer auf der dunklen Flut,
Wo tief der Tees mit Wut ankämpft
Und keinen schlechten Gegner dämpft;
Nicht Kieselbank, Sandbett, Erdwall

Hemmt hier den grimmen Wasserschwall,
Bahn brechen muß sich seine Welle
Durch grauen Marmors feste Wälle.

3.

Nicht Tees allein, im Morgenlicht,
Scheint in's entzückte Angesicht;
Auch mancher Fluß, dem Tees zinsbar,
Aus dunkler Wieg' strömt nieder klar:
Steintropf aus Waldgehägen fließt,
Und Rabys stolze Thürme grüßt;
Der ländliche Bach von Eglistone,
Und Balder, genannt nach Odins Sohn;
Greta, zu deß Gestad', eh' lang,
Euch führen noch wird mein Gesang;
Der silberne Lune, der stürzt geschwind,
Und Thorsgills murmelnd Feenkind,
Der letzt' doch lieblichste, klein und hell,
Des romant'schen Deepdales zarter Quell.
Wer sehnt' an diesem Waldesstrand
Sich je nach Roslins Zauberland?
Wer hat hier wandernd sich einmal

Gewünscht in jenes grause Thal,
Wo Cartlands Klippen, zerrissen, kraus
Wie Kirchthürm' schau'n den Busch hinaus?
Doch Albin, sollst gepriesen seyn,
Schauplatz vereint und Sagen dein!
Wer umirrt Roslin, ihn heißt dein Mund
Zu hören früher Tage Kund';
Du zeigst die Höhl' in Cartlands Schlucht,
Die deinen Tapfern gab Zuflucht;
Giebst jedem Felsen Sag' und Sang,
Und jedem Thal deiner Lieder Klang,
Verschlingst wie mit moral'schem Band
Der Heimath Sag' mit deinem Land,
Und jeder Scene Reiz verleihst,
Wie der Schönheit Aug' entstralt der Geist.

4.

Bertram verweilt nicht um zu seh'n
Was zeigt die Sonn' auf Barnards Höh'n,
Verläßt noch vor dem Tag den Ort,
Und zieht alsbald mit Wilfried fort,
Als Nebeldämm'rung, bleich Mondstral

Sich mischte noch im stillen Thal.
Über Barnards stolze Brück' gewandt,
Erreichten sie den andern Strand;
Dann östlich schlangen sie sich hin
Vorbei an Eglistones Ruin;
Versunken beid' in tieferm Sinnen
Zieh'n still und düster sie von hinnen.
Daß Bertrams Sinn ist wild und roh,
Deutlich erscheint's dem Wilfried so;
Daß Wilfried schwach, gemein und zahm,
Däucht wohl dem kühnen Risingham;
Nur karges Wort gewechselt ward
Von Seelen so verschied'ner Art.

5.

Den nähern Pfad Bertram vermied
Der durch den Park und Forst sich zieht,
Und wie sie fort um's Thal gezogen,
Ging's queer den alten Brückenbogen,
Geschwungen über Gretas Wogen,
Bis wo der Fluß auf kurze Zeit
Die Fluthen treibt vom Zwang befreit,

Wo frei aus Brignals Waldes=Schluft
Er wild sucht Morthams tief're Kluft.
Und als den Wall er überschaut,
Von röm'scher Legion gebaut,
Wo deutlich spricht ihr Heiligthum
Von frommem, treuem, tapfrem Ruhm,
„Ihr Kriegessöhne wild und kühn!„
So seufzte Wilfried; „längst dahin
Ist Römerstolz! Was blieb allein?
Ein Rasenwall, zerbroch'ner Stein!"
So dacht' er, denn ein leerer Schall
Ist für Bertram Wort der Moral.

6.

Ein tiefer Seufzer brach hervor,
Von andrer Art, als hoch empor
Rokebys Gethürm nordwärts erschien
Im Zwielicht über'm Dickicht grün.
O wär' da Spencer ihm zur Seiten
Gewandelt durch die holden Breiten,
Hätt' er freigebig ihm gegeben
Der Fantasie so reiches Leben,

Hätt' auf den frohen Strom gezeigt,
Der wie'n befreiter Sclav' entfleucht,
Der Wellen Funkeln weit versprühend,
Im Jubel=Brausen fürder ziehend;
Wie auf besonnten Ufern hin
Baumreih'n zerstreut zurück sich zieh'n,
Doch ragt auf Fels und Höhe schwebend,
Vorauf das hohe Haupt erhebend,
Einsam und groß, die Rieseneich',
Dem Kämpfer flieh'nden Heeres gleich,
Der Stand hält, bis der letzte Mann
Des Heeres weichenden Zug gewann.
All' dies und mehr möcht' Spencer singen,
Dem Zauberlied würd's nicht gelingen,
Wilfrieds Gehör sich zu erringen
Als der Thurm in Wilfrieds Auge fällt,
Deß Fenster ihr Gemach erhellt.

7.

Das offne Thal sie schnell durchgehen,
Und Rokeby ist nicht mehr zu sehen;

Gretas Gewäld sie bald verschlang,
Und wilder, dunkler wird der Gang,
So wild und still, doch hold der Pfad
Wie je ihn Minstrels-Fuß betrat.
Stets dunkler wird Waldnacht und bänger,
Stets tiefer wird die Schlucht und enger;
Hat wohl zerrissen und uneben
Ein Berg dem Strom sein Bett gegeben?
Der graue Fels sich hoch erhebt,
Und über'm Lauf des Stromes schwebt;
Wer strebt am rauhen Fuß entlang
Auf schmalem Pfad mit wankem Gang,
Hört zwischen Wog' und Fels mit Graus
Des Stromes rasendes Gebraus,
Dem wilden Roß gleich, das den Schaum
Fortsprützet von Gebiß und Zaum,
So rast der Fluß zu Schaum die Wellen,
An Felsen, die entgegen schwellen,
Bis Blasen auf den Wogen schwanken,
Dick wie Hochmüthiger Gedanken,
Die fließen ab den Strom des Lebens,
So wild, so schwach und so vergebens! —

8.

Die Klippen, die das Haupt erheben,
Und über'm dunkeln Flußbett schweben,
Hier nackend, wild und grau erschienen,
Vom Waldstrauch dort umsäuselt grünen;
Hier Bäum' aus jedem Felsspalt dringen,
Und ob der Schlucht die Zweige schwingen,
Und dort zersplittert und uneben
Die Felsen grau zum Himmel streben;
Epheu oft ihre Brust umlaubt,
Schlingt oft auch Kränze um ihr Haupt,
Vom Gipfel läßt auch flattern los
Fort in die Luft sein zart Geschoß.
Wie bei den Festen einst der alten
Baronen all' die Banner wallten,
Wenn jauchzten tapfere Vasallen,
Und dröhnten die gewölbten Hallen,
So wild und wilder Greta schallt,
Und so vom Ufer Echo hallt,
Und die Epheubanner so hinaus
Wild flattern ob des Stroms Gebraus.

9.

Vom Strom zurück die Felsen zieh'n,
Doch bleibt kein sonnig Wiesengrün,
Auch nicht ein Fleck von Kieselsand,
Gefunden oft an Bergesstrand,
Das macht ein Plätzchen warm und rein,
Wie ihn die Fantasie allein
Vom Eremiten läßt betreten,
Um seinen Rosenkranz zu beten.
Doch hier wuchs zwischen Fluß und Stein
Ein grausig dunkler Eichenhain,
In seinen düstern Farben schien
Verdorrter Fichten Leichengrün.
Schatten vom Hain verbreitet war,
Verödend das was ihn gebar,
Denn der dunkle Hain hat nie geseh'n
Das helle Grün, geliebt von Feen;
Nicht Waldlands Blum', nicht wild Gesproß
Erstand je aus dem finstern Schoos;
Der schwarze Grund mit Naß getränkt
Den Teppich nur vom Laub empfängt,

Das fällt bei jedes Lüftchens Oden
Vom welken Zweig und deckt den Boden.
Ob auf der Höh' die Sonne lacht,
In diesem Hain noch ist es Nacht,
Wenn nicht von Gretas weiterm Strand
Durch's Dickicht irr ein Strahl sich wand.
Welch grausenhaften Abstand macht
Des Schauderhaines Todesnacht,
Wenn heiter dort der Frühtag schien
Goldschimmernd durch des Epheus Grün,
Und der Nacht hell gegenüber lag
Auf jener Höh' der heitre Tag.

10.

Der verspätete Landmann wagt sich nicht
In die Schlucht, der Aberglaube spricht
Von manchem Schreck-Gesicht und Klang —
Die machen ihm bei Nacht so bang.
Wenn Weihnachtsfeu'r flammt hoch und weit,
Verkürzt solch' Wort die Festes-Zeit,
Wenn Furcht und Neugier näher kriecht
Und Wonn' und Schmerz sich näher schmiegt,

Bis Kindes Wange nicht mehr glüht,
Die Ros' der Dörfnerin verblüht.
Und Angst und Neugier steigt noch höher,
Der Kreis drängt näher sich und näher,
Ein Schauderblick schaut um geschwind,
Wenn lauter stöhnt der Winterwind.
Für solche Mähr die Scene wild
Verlegt ward in Morthams Gefild,
Säh' einer an des Flusses Seiten
Im Dämmerlicht grimm Bertram schreiten
In solcher Stund', an solchem Ort —
Erfaßt hätt' Schrecken ihn sofort,
Des Mörders Geist hätt' er erblickt,
Aus tiefer Höll' herauf geschickt,
Wilfried geschienen hätt' zu gleiten
Als Opfer bleich an seiner Seiten.

11.

Und nicht allein des Landmanns Haus
Erschreckt ob solch gespenst'schem Graus;
Ein jed' Geschlecht und jeden Stand
Umschlingt des leeren Schreckens Band.

Manch marmorhartes, stahlfest Herz,
Hart gegen Treu und Lieb' und Schmerz,
Hat in der allgemeinen Scheu
Gebebt wie Espenlaub im May.
Gehört hat Bertram manches Mal
Die Sagen in der Heimath Thal,
Den Glauben mocht' die Seel' bewahren
An das, was er als Kind erfahren.
Und in der Jugend kühnem Wagen
Glaubt' er an die Gespenstersagen,
Gehört im Trop'schen Meer, wenn voll
Vom frischen Wind das Segel schwoll,
Und Indiens Mond um Mitternacht
Schien groß hernieder auf die Wacht,
Wenn Seeleut' hören gern und sagen
Von Geistern und von Wundersagen,
Wie der Wind in Lapland ist zu kauf,
Und ein rascher Pfiff den Sturm weckt auf,
Von Hex, Meerfrau und anderm Gesicht,
Von Eriks Kapp' und Sankt Elms Licht;
Vom Geisterschiff, das in Meeresbrausen
Wie Meteor scheint durch's Meer zu sausen,
Wenn der dunkle Regen niederschlägt,

Die Segel all' sind beigelegt,
Leinwand auf ird'schem Stuhl gewoben
Nicht mehr erträgt des Sturmes Toben!
Dann in dem Krieg von Wolk' und Wogen
Die Segel waren aufgezogen,
Und wie die vollen Segel schwellen
Das Geisterschiff trotzt frei den Wellen,
Das war des grausen Schicksals Bote,
Wohl ward erkannt, daß Schiffbruch drohte.

12.

Auch ward erzählt in dumpfem Ton
Was Grauses man erlebt hat schon;
Wie an des Meeresstrands Einsamkeit,
Wo Spanier übten Grausamkeit,
Wo des Piraten wilder Muth
Es grimm vergalt in Strömen Blut,
Der Buccanier horchend beklommen
Bei Nacht manch Graus=Getön vernommen,
Deß leichtes Schiff da lauernd lag
In stiller Bucht gar manchen Tag.
Schallt Gramgestöhn, der Schrei der Pein

Aus mondbeschienenem Schilfrohrhain;
Entsetzen durch die Seel' ihm geht,
Sucht längst vergessenes Gebet,
Verflucht die Bucht, und mit frischem Wind
Am Morgen früh flieht er geschwind,
Zu spenden Stoff mit blut'ger Hand
Zur Sag' für einen andern Strand.

13.

Als Mann, als Jüngling und als Kind
Gespenst und Sag' vertraut ihm sind,
Oft quälend in die Seel' ihm brechen
Gedanken an so manch' Verbrechen;
Der Seel' erscheint ihre Gestalt
Wie's Todschiff bleich in Sturms Gewalt;
Die Ahnungen so schrecklich drohten
Wie Stimm' und Ruf und Schrei der Todten;
Gequält von kurzen Schlangenbissen
Halb ist es Angst, halb ist's Gewissen.
Die Qual vielleicht in's Herz ihm brach,
Als plötzlich er zu Wilfried sprach:
„Niemals ein Sterblicher hier geht,

Als wenn erst hoch die Sonne steht,
Doch hab' ich zweimal was geseh'n
Das unsern Weg schien zu erspäh'n,
Das zweimal meinen Blick zu flieh'n
An Klippen sich zu bergen schien. —
„Wie meinst du? lau'rt man unsern Pfaden?
Hat wohl dein Vater mich verrathen? —
Wenn das" — Wilfried erwacht war kaum
Aus einem holden süßen Traum;
Eh' er zur Antwort war bereit,
Bertram springt wütend vor und schreit:
„Wer du auch seist, halt Stand, halt Stand!"
Er stürzt d'rauf mit bewehrter Hand! —

14.

Wie fährt der Blitz in seinem Groll,
So schoß er nieder, der Steinpfad scholl;
Dem lauten Schritt, dem Rufen schallt
So wild zurück Fels, Strom und Wald.
Die Gestalt scheint auf den Fels gestiegen,
Und Wilfried sieht ihn rasend fliegen
Zur Seit', und nun im vollen Lauf

Geht's steil das Felsgethürm hinauf;
Und jede Sehne ist gespannt,
Und Hülfe leiht Fuß, Knie und Hand.
Von unten auf voll Schrecken sieht
Den schaudervollen Weg Wilfried;
Der Eiche Wurzeln er umfaßt,
Vertraut dem Epheu seine Last,
Der wilden Ziege gleich nun muß
Frei springen durch die Luft sein Fuß;
Im struppichten Regenpfad gebückt
Hört man ihn, wenn er's Reis zerknickt,
Und an des Harnisches dumpfem Schallen,
Und wenn vom Abhang Steine fallen,
Vom Nest der Habicht fliegt in Hast
Und Raben krächzen ihrem Gast:
Die denken, o dein Körper soll
Bezahlen uns der Kühnheit Zoll!

15.

Sieh', er taucht auf! — o welch Unheil
Droht jedem Schritt — der Klippe Keil,
In nackter Schrecklichkeit geschwungen,

Wird er von Herz und Fuß errungen? —
Da wächst kein Schößling aus den Spalten,
Da ragt nichts vor, sich d'ran zu halten;
Der Fuß steht auf dem Steine bloß,
Der in den Grund befestigt los. —
So schwankt er auf der schwachen Stütze,
Und streckt die Hand aus nach der Spitze,
Grad als die Hand so kräftig strebt,
Bei Gott, der Schemel treulos bebt!
Von der Erschütt'rung er sich neigt,
Bewegt sich, löst sich, und entweicht!
Jach abwärts stürzt der Felsblock sausend,
Auf Fels und Heckigt kracht er brausend,
Der Schlucht Echo laut donnert drein! —
Fiel er allein? — Er fiel allein!
Grad an des Todes jähem Rand
Hielt Bertram sich mit starker Hand,
Hat blitzschnell sich emporgehoben,
Und unverletzet steht er oben.

16.

Wilfried mag sicherm Pfad nur trauen,
Auf Tritten, rauh in Fels gehauen,

Kann er aus tiefer Schlucht aufdringen,
Und jener Klippen Haupt erringen.
Und langsam so zur Höh' aufsteigt,
Die Risingham vor ihm erreicht.
Als er kam aus dem Wald hervor,
Stand plötzlich er vor Morthams Thor.
Wie schön! Es ruht der Sonnenstrahl
Auf Thurmes-Zinn und grau'm Portal,
Und unten an des Abhangs Wiesen
Sieht er zum Tees die Greta fließen,
Des Tages östlich Roth sie kleidet,
Wie sie aus dunkelm Bette gleitet,
Und schimmernd von dem Rosenstrahl
Rollt sie die Wellen hin durchs Thal,
Zum Brautbett zieh'n die rothen Wogen,
Wie blöde Maid im Stift erzogen,
Und Hänfling, Lerch' und Amsel sang
Dem holden Strome Brautgesang.

17.

Gesungen ward so süß das Lied,
So hell der Sommermorgen glüht;

Doch Waldgesang und Morgenlicht
Weckt Morthams stille Halle nicht.
Thürhüter an der niedern Pforte
Steht nicht an dem gewohnten Orte;
Zum Hof kein Landmann zieht hinauf,
Zur Arbeit wacht Gesind nicht auf,
Man hört auch nicht des Mädchens Sang
Auf seinem frühen Morgengang,
Und in den leeren Häusern rund
Erscholl kein Huf und boll kein Hund;
Kein helles Roßgewieher klang,
Und schilt den Knecht, der weilt so lang;
Versäumt und unbeschnitten steh'n
Obsthof und Baumreih'n; ja, zu seh'n
Ist es an der Versäumniß klar,
Daß lang der Herr abwesend war.
Auf Bogenschuß südab vom Thor
Zwei mächt'ge Ulmen steh'n empor,
Um ob der Todten stilles Haus
Den Baldachin zu breiten aus,
Denn das gewaltige Gezweig
Umwebt ein Denkmal groß und reich,
Und gothisch in den Stein gehauen

Wappen und Spruch sind d'ran zu schauen,
Und müd', in sich versunken stand
Bertram den Blick auf's Grab gewandt.

18.

„Wohl hinter diesem Todtenmal
Wie'n Geist verschwand es auf einmal; —
In dieses Grab, hab's oft gedacht,
Hat Mortham seinen Schatz gebracht;
Glaub' ich der alten Diener Wort,
So ruht sein Weib an diesem Ort,
Doch mögen and're Gründe seyn,
Daß er verbot den Dienern sein,
Daß keiner seinen Herrn begleitet,
Wenn er zum theuern Grabe schreitet.
Von einem Seemann hoch in Jahren
Auf Morgans Schiff hab' ich's erfahren,
Der oft uns hat gepriesen sehr
Den Drake, Raleigh und Forbisher;
Die kühnen Herzen, die gezollt
Englischen Stahl für Spanisch Gold:
„„Vertraut dem Kameraden, glaubt

Es mir, nicht was ihr euch erraubt;
Ein Beinhaus sucht, wenn Mondenschein
Vergoldet Schädel und Gebein.
Da grabt den Schatz tief in den Grund,
Und heißt die Todten wachen rund,
Sie thun es treu, wenn Zauberwort
Sie fest gebannt an Dienst und Wort.
Fehlt's d'ran? — Den Sklaven nur erschlagt,
Der euch im Grab den Schatz bewacht,
Auf seinem Posten wandeln heißt
Einsam den unzufriednen Geist.""
So sprach er. Und daß es ist wahr,
Mein Morgengesicht beweist es klar."

19.

Es spottet Wilfried solcher Mähr,
In Scherz und Mitleid lächelt er,
Wie glaubt an solche Kindersagen
Ein Herz, das mocht' das Kühnste wagen;
Doch fragt er Bertram gleich dabei,
Wie die Gestalt erschienen sei. —
Die Macht der schuld'gen Brust, gedämpft

Zwar oft, doch niemals ganz bekämpft,
Die wach im Hinterhalte liegt,
Und überrascht den Bösewicht,
Und zwingt ihn, wie durch Zauberwort,
Die Schuld einzugestehn sofort, —
Die Macht in Bertrams Brust ward wach,
Als überrascht er also sprach:
„Ja, Mortham war's, den ich erblickte,
Auf'm Helm die rothe Feder nickte,
Gesicht und Wuchs, es war kein Trug,
So wie ich ihn im Kampf erschlug."
„Erschlug? Du?" Bertram plötzlich fliegt
Empor; sein Stolz bald wieder siegt. —
„— Erschlug? — Ich! — Es war mir entfallen,
Daß du ja nichts weißt von dem Allen,
Gesagt doch ist's — nicht leugnen kann
Ich je, was ich gesagt, gethan.
Nie konnt' ich Undank, Stolz ertragen: —
Mortham hat diese Hand erschlagen."

20.

Wilfried, so zart von Herz und Hand,
War nicht mit kühner That bekannt,

Krieg und Gefahr war ihm zuwider,
Die Mühe scheu'n die zarten Glieder;
Es wahrt der weiche Freund der Leyer
Doch einen Funken Heldenfeuer;
Die Hand ward stark, das Herz ward wach
Rasch gegen Unrecht, Trug und Schmach.
Obgleich die Nerven weich und fein
Erbebten ob Gefahr und Pein,
Doch wenn der Funk' in Flamm' ausbrach,
Besiegt der Muth den Körper schwach;
Und dieser edle Muth nun schwoll,
Es strömt sein Blut so rasch und voll,
Er faßt des Bertrams Brust mit Wuth,
Es blitzt hervor des Schwertes Glut.
„Hölf dir auch, dem du dich ergeben,
Der Teufel selbst, es gilt dein Leben! —
Wacht auf, nehmt Speer und Schwert, ihr Mann,
Den Mörder eures Herrn greift an."

21.

Und Bertram, wie durch Spruch gebannt —
Ein Wunder war es — ruhig stand,
Indeß ein Jüngling schwach und zahm

Angriff den kühnen Risingham.
Doch als er fühlt den Streich so schwach,
Der Teufel in der Brust ward wach!
Das Schwert ihm drehen aus der Hand,
Ihn rasch hinwerfen auf den Sand,
Ein Nu war's, noch ein Nu, voll Wut
Hätt's Schwert getaucht er in sein Blut;
Doch als es blitzt in Bertrams Händen,
Sein Lieben, Leben, Leid zu enden,
Sieh', eine krieg'rische Gestalt
Das Schwert dazwischen schlug alsbald,
Wehrt ab den jähen Hieb, und tritt
Kühn zwischen Bertram und Wilfried;
Noch zieht er nicht das Schwert zurück,
Streng winket er mit Hand und Blick,
Gebiet'risch untersagt den Streit,
Und Bertram fort zu geh'n gebeut.
„Geh', sprach er, noch ist's Zeit, bereue,
Und sünd'ge, Frevler nicht auf's neue."

22.

Stumm, ungewiß, wie in Versteinung,
Starrt Bertram hin auf die Erscheinung!

S'war Morthams Stellung hoch und kühn,
Gebieterblick und Herrschermien',
Und Falkenaug', Riesengestaltung,
Und seiner Rechten Heldenhaltung,
Groß, hager, Krieg gebleicht das Haar, —
Er ist's, s'ist Mortham — es ist klar,
Durch Bertrams irr Gehirn nun wanken
Wohl tausend grausige Gedanken;
Er zweifelt, ob's Gespensterschein,
Ob's Mortham selber könnte sein?
Stånd' er vor ihm in Fleisch und Bein
Lebendig, er müßt's mehr noch scheu'n —
Vom Beinhaus nie ein Geist erscheint
So graus, als ein verletzter Freund;
Gehorsam hat er manches Jahr
Gedient in Morthams Kriegerschaar,
Wie das gewohnte Wort erschallt,
Zwingt's ihn hinweg wie mit Gewalt,
Er ziehet mürrisch sich zurück,
Er starrt mit dunkel wildem Blick
Auf Mortham um so oft er stand,
Dem Hofhund gleich, von Zorn entbrannt.
Als Hufschlag ihm zu Ohren drang,

Da plötzlich ihn die Schlucht verschlang.
Nicht länger hier der Krieger weilt,
Nach Osten durch den Wald enteilt;
Zu Wilfried sprach er: „Sag' es nicht,
Daß Mortham sieht des Lebens Licht."

23.

Das Wort in Wilfrieds Ohr noch klang,
Als wär' es dem Entschwundnen bang,
Und näher Rosses-Hufschlag flog,
Und siehe da, sein Vater zog,
Vor Reutern, rasch wie Windesflügel,
Die kürzen vor dem Thurm die Zügel.
„Warum so bleich? sag', wo verkehrt
Bertram? Was soll das nackte Schwert?" —
Und Wilfrieds Red' sucht auszuweichen,
(Morthams Geheiß gebeut ihm Schweigen).
„Bertram ist fort — des Schurken Wort
Gestand selbst ein des Herren Mord.
Wir fochten hier — doch als der Ton
Der Hufe scholl, ist er entfloh'n." —
In Wycliffs Auge zeigt sich offen

Ein strafbar Bangen, strafbar Hoffen;
Auf bleicher Stirn der Thau ausbrach,
Die Lippe bebt' als er so sprach:

24.

„Ein Mörder! — Mortham ist erblaßt,
Als Schlachtgetümmel wild gerast;
Du oder Bertram seyd bethört,
Doch hättest Wahrheit du gehört,
Du holst ihn doch nicht ein — laß weit
Ihn denn entflieh'n, Gerechtigkeit
Schläft allzu oft im Bürgerstreit.“ —
Ein Jüngling hält an seiner Seite,
S'ist Rokebys Page, geprüft im Streite
Er hat, als kaum entfloh'n die Nacht,
Nach Barnard wicht'ge Kund' gebracht,
War in Wycliffs Gefolg geritten,
Für Rokeby Antwort zu erbitten.
Den schwarzen Hals trug hoch sein Roß,
Und Schweiß in hundert Kränzen floß,
Es rast nicht gen die Zaumstang mehr,
Als über Oswalds Antwort er;
Er biß die Lipp', fleht zum Patron,

(Er war der Röm'schen Kirche Sohn)
Und jäh' ihm diese Wort' entfloh'n:

25.

„Ja! Ich sah seinen blut'gen Fall,
Ja, durch des Schurken tück'schen Ball,
Grad als ich gen Mortham gekehrt —
Vergeb'nes Hoffen! — schon' mein Schwert.
Entflieh'n soll, der vergoß das Blut
Des edlen Führers, treu und gut?
Entflieh'n! da noch erscheint genau
Des Mörders Riesenfuß im Thau?
Nein, eh' die Sonn' den Thau kann trinken,
Todt oder gefangen soll er sinken!
Auf, weckt der Sturmglock' Eisenschall!
Weckt auf den Landmann mit dem Hall!
Hinaus, ihr Tapfern, seyd bereit,
Besetzt den Wald auf jeder Seit'!
Wenn unter euch mich Einer hört,
Der Morthams Angedenken ehrt,
Er steige ab von seinem Pferd!
Sonst ruh' auf'm Helm euch Furcht und Scham,
Mit Argwohn sey genannt eu'r Nam!"

26.

Stracks ab vom Roß jung Redmund sprang,
Stracks auf der Erd' der Harnisch klang,
Und zwanzig Mann von Wycliffs Band
Harr'n nicht des Winkes seiner Hand.
Redmund die Sporn vom Stiefel zog,
Der Mantel auf die Erde flog,
Steckt in den Gürtel die Pistolen,
Folgt in den Wald des Flüchtlings Sohlen,
Wie'n Jäger ruft den Hunden sein,
Ruft er: „Paß auf!" und springt hinein!
Kaum hör'n sie Oswalds ängstlich Schrein',
„Verdacht! ja — folgt ihm — eilig — fliegt —
Wagt in nutzlosen Streit euch nicht
Mit dem verzweifelten Bösewicht;
Wer fängt ihn oder raubt sein Leben
Fünfhundert Noblen will ich ihm geben!" —

27.

Die Reuter in Gallop sich setzen,
Des Waldes Pässe zu besetzen.

Der Ruf klang aus dem Dickigt klar
Von Redmund und von seiner Schaar;
Mit ihnen ist Wilfried voll Wut,
Beneidend Redmunds Kriegesglut,
Nacheifernd ihm. — Doch wo macht Halt
Des edlen Morthams Erb', Oswald?
Ist nicht durch Treu', Gesetz und Ehr'
Der Rächer des Verwandten er? —
Er lehnt sich an den Ulmbaum, sieh'!
Der Kopf geneigt und matt das Knie,
Er knirscht die Zähne, ringt die Hand,
Als er in Todesqual da stand!
Er blickt zur Erd' in Angst und Graus,
Er horcht auf jeden Laut hinaus,
Denn jeder Laut, der zu ihm dringt,
Entdeckung und Verzweiflung bringt!

28.

Was half's, daß auf Morthams Gefild
Die Morgensonne glänzend spielt?
Es dreht sich schwindelnd um ihn her,
Wie Körper auf durchstürmtem Meer,

Es wankt bei'm bleichen Mondenlicht,
Ob's sinkt, ob's schwimmt, man sieht es nicht.
Was half es, daß das schöne Gut
Und Burg und Berg und Thal und Flut,
Erhellt so schön vom Morgenschein,
Beneidet lang schon, nun ist sein?
In Brakenburys Thurm sich schmiegen
Möcht' er, im tiefsten Kerker liegen,
Könnt' wieder aus der blut'gen Gruft
Nur steigen Mortham an die Luft.
Gezwungen doch sein Ohr zu leih'n,
Sey's Schrecken, sey's der Hoffnung Schein,
Die murmelnd unter'n Bauern lief,
Die kamen als die Sturmglock' rief,
Wagt er doch nicht den Kopf zu drehen,
Auch nicht empor zu Gott zu flehen,
Zu fleh'n zur Höll' in bitterm Muth
Um einen Schuß vom Wald' her gut!

29.

Und von der Jagd zerstreut und müd',
So Roß als Mann nun einzeln zieht,

Wilfried zuletzt; — er sprach das Wort
Von Bertram alle Spur sey fort,
Doch folge Brignals Wald hinauf
Noch Redmund des Verbrechers Lauf. —
Geschlecht, so elend, stolz, verzagt!
O wie ein Wunsch den andern jagt!
Auf Oswalds Stirn, wo Angst gewohnt,
Nun wieder Stolz und Geiz hoch thront,
Die sprechen, als der Schreck entfloh'n,
Aus ihrem Sklav in solchem Ton:

30.

„Laßt laufen sie gleich hast'gen Hunden!
Und wird des Wolfes Bett gefunden,
Ist's einerlei mir, wie's sich fügt,
Ob Bertram oder Redmund siegt. —
Bethörter Knab', spar' deine Rede!
Mathilda, die für dich so spröde,
Hegt in dem Herzen andern Muth
Für jenen Fant aus Erins Blut.
Wohl lobet sie die Lieder dein,
Zahlt deine Müh' mit Lobspruch fein;

In rauhem Pfad zu dir gewandt,
Ersucht sie dich um deine Hand;
Um seine nie, auf dringend Flehen
Ungern von ihm läßt sie's geschehen,
Die Wange roth, der Blick so scheu,
Zeigt doch, daß er ihr theuer sey.
Sie gleitet näher, wenn er singt,
Aus ihrem Blick ihr Inn'res dringt,
Doch zögernd nur sie ihn belohnt
Mit Lob, das er von ihr gewohnt.
Das deutet Lieb'! — Wozu das Stöhnen,
Was trocknest, Weichling, du die Thränen?
Dein ist sie, wenn du ohn' Bedenken
Dich läßt von Vaters Rathe lenken."

31.

„Kaum warst du fort, das Tageslicht
Bracht' uns von Marstons Schlacht Bericht.
Cromwell hat schnell den Streit entschieden,
Der rechten Sach' ward Sieg beschieden,
Drei tausend Cavaliere decken
Die Haid'; kein Schall wird sie mehr wecken;

Der kühne Marquis und Ruprecht,
Sie sind entfloh'n nach dem Gefecht;
Die Edlen, erst von stolzem Muth,
Für Freiheit zahlen sie ihr Gut.
Rokeby fiel auch in unsre Hand
Mir ist vertraut dies Unterpfand,
Doch nicht, daß er im Kerker sei,
Im Schlosse soll er wandeln frei.
Von Redmund mir's verkündet ward,
Daß er kommt heute nach Barnard.
Schwer soll das Lösegeld ihm seyn,
Zahlt dir es nicht sein Töchterlein!
Geh' nun zu ihr — faß guten Muth,
Nun schwankt der Furcht und Hoffnung Flut;
Wenn zweifelhaft die Flut so schwankt,
Des Weibes Herz am meisten wankt,
Der Strom reißt fort in's Meer dahin
Stolz, Vorurtheil, bescheid'nen Sinn;
Lenkst du das Steu'r mit kühner Hand,
Leicht führest du den Kahn an's Land.

Ende des zweiten Gesangs.

Der kühne [illegible] und Skrzynecki,
Sie sind entfloh'n nach dem Gefecht;
Die Edlen, treu dem heil'gen Recht,
Für Freiheit zahlten sie ihr Gut.
[illegible] fiel auch in [illegible] Hand
Wie ist verrathen dies Unterpfand,
Doch nicht, daß er im Kerker sei,
Zur [illegible] geht er nunmehr frei.
Von [illegible] [illegible] wird,
Daß er kommt [illegible] nach [illegible].
Schwer fällt des Schicksals Arm jetzt;
[illegible] es nicht [illegible]!
Geh' nun zu ihr — faß guten Muth;
Nun schwankt der Furcht und Hoffnung Fluth,
Wenn zweifelhaft die Flut so schwankt,
Des Liebchen Herz am ärgsten wankt.
Der Strom rollt fort in's Meer hinein
Erst, Weichsel, [illegible] Sinn [illegible]
[illegible] des [illegible] mit [illegible] Hand,
[illegible] in den [illegible] des Land.

Ende des zweiten Gesangs.

Rokeby.

Dritter Gesang.

Dritter Gesang.

1.

Der Luft und Erde Raubgeschlecht
Ehrt doch des Stammes Bruderrecht;
Auf Blutsband' war Natur bedacht,
Gab jedem minder wilde Jagd.
Der Falk, der in den Lüften schwebt,
Der wilden Ent' am Quell nachstrebt,
Der Dachshund das Fuchslager weckt,
Die Brack' empor den Hasen schreckt;
Der Adler stürzt auf's Lamm hernieder,
Der Wolf zerreißt des Schaafes Glieder;
Ja grimme Tieger, finstre Bären
So Stamm als Ähnlichkeit stets ehren.
Der Mensch nur stört des Schöpfers Plan,
Der Mensch nur fällt den Menschen an;

Er übt des grimmen Kriegs Gewalt,
Einbruch und Flucht und Hinterhalt,
Seit einst Cûschs mächt'ger Sohn, Nimrod,
Das Spiel begann um Blut und Tod.

2.

Der Wild' in seinem Raub gestört,
Wenn er den Colonisten hört,
Und weiß, daß fern im Wald geschmiegt
Der rothen Brüder Bande liegt;
Wenn alle Listen er versucht,
Zu täuschen jeden, der ihn sucht,
Und kriecht tief an den Boden hin,
Wo träge Well'n durch Binsen zieh'n,
Mit dürren Blättern deckt genau
Den Fußtritt in dem Morgenthau,
Geschickt in jeder Kunst der Jagd,
Hat solche Listen nicht erdacht,
Wie Risingham, als auf den Winden
Laut scholl das Jagdgetöse hinten.
Ihm sind die Listen wohl bekannt,
Die Redesdales Landmann angewandt,

Wenn von den Höhen weit erscholl
Das Schlachthorn, und der Bluthund boll,
Verkündend Jedwoodaxt und Speer,
Und hinter drein das Reuterheer;
Sein fahrend Leben hat geübt
Die Lehr', die er als Kind geliebt.

3.

In fernen Landen konnt' er zeigen,
Wie Kriegsgeschicklichkeit ihm eigen;
Das Ohr so fein, das Auge hell,
Und in Gefahr der Entschluß schnell;
Auf Flucht und Jagd der Fuß so leicht
Des Caraiben Flug erreicht;
Das feste Hirn, die Glieder taugen
Zum Springen, Klettern, Schwimmen, Tauchen;
Der Eisenkörper, fest und gut,
Zu trotzen jeder Witt'rung Wut;
Nicht minder fest um zu ertragen
Ermattung und des Hungers Nagen.
Die Kunst hat er oft angewandt,
Zu retten sich, zu See und Land,

Auf Aracvacas Wüstenei'n,
Und wo La Platas Wellen dräu'n,
Wenn Spaniers Sohn so schwer verletzt
Dem Räuber oft umsonst nachsetzt.
Durch solche Kunst einst oft versucht,
Gewinnt am Greta er die Flucht.

4.

In höchster Noth bewährt er gut
Vorsicht und Eile, List und Muth.
Nun geht er langsam und verstohlen,
Nun stürzt er fort rasch unverhohlen;
Oft dreht er sich in Labyrinthen,
Die Spur des Thaues zu verblinden;
Nun ward des Felsen Stirn erstiegen,
Um des Verfolgers Aug' zu trügen,
Dann ging's zum Strom, deß Donnerklang
Das Echo seines Schritts verschlang.
Doch kam dem Waldesrand er nah,
Roßhufschlag und Speerblitz war da.
Wenn tiefer er in's Heckigt drang,
Der Jäger laut Halloh erklang,

Die schlugen auf dem Gang die Hecken,
Als um das Wild herauszuschrecken.
Indier den Tyger so besetzen
Bei jedem Paß mit Schling' und Netzen,
Wohin er wendet das Gesicht,
Da klirren Waffen, flammet Licht;
Er sinnt, mit tollem Sprunge los
Zu fall'n auf Jäger, Hund und Roß —
So wacht's in Bertrams Seele auf,
Zu überfall'n den Feind im Lauf:
Doch gleich dem Tyger, der erschreckt
Durch Ruf und Waffen sich versteckt
Und in's Gebüsch sich niederstreckt
So auch besinnt sich Bertram wieder,
Legt sich in Busch und Farren nieder,
Verbirgt sein Antlitz, daß dem Feind
Des schwarzen Auges Blitz nicht scheint.

5.

Bertram erkennt den, der so kühn
Die Jagd anführet gegen ihn,
Der horchend jedem Klang blieb stehen,
Und umzuschau'n erklomm die Höhen,

Dann voranstürzt mit nacktem Schwert,
Und jeden dichten Busch durchstört.
S'ist Redmund — seht sein Auge klar,
S'ist Redmund — seht verwirrt sein Haar
Von seinen heißen Wangen fliegen;
S'ist Redmund, an Form, Blick und Zügen,
Die kräft'ge Form, so leicht und hoch,
Wie keine je vor Kriegsreih'n zog;
So männlich, mit bescheid'nen Blicken,
Könnt' Jungfrau'n-Königshof wohl schmücken;
Wohl schön're Züge konnt' man finden,
Redmund giebt frei sich Sonn' und Winden,
Auch fehlt, selbst von dem Braun befreit,
Der Reiz der Regelmäßigkeit;
Doch jedes Zugs Beweglichkeit
Verräth sein Herz zu jeder Zeit.
Der frohe Witz, die Laune schlau,
Lacht tanzend in dem Aug' lichtblau;
Wenn's aus den Augen blitzt heraus,
Wenn ziehet sich die Stirne kraus,
Und wenn die Wangen plötzlich brennen,
D'ran könnt ihr Erins Zorn erkennen.
Oft zeigt ein sanfter, trüber Blick,

Wie tief ihn rühret Mißgeschick;
Und in dem launenhaften Sinn,
Zieht mancherlei Gefühl durchhin,
Wenn Freud' und Leid sich fast verschlingen,
Und Furcht hält auf der Hoffnung Schwingen,
Und Zweifel Leidenschaft besiegt,
Zorns Nacht das Aug' schnell überfliegt:
In solchem Sinn, der Frau'n behagt,
Ob kein' es Lieb' zu nennen wagt,
Spielt's wechselnd ihm auf dem Gesicht,
Wie in den Espen Schatten und Licht.

6.

Bertram erkennt den Jüngling klar,
Und wundert sich, daß vor der Schaar,
Die nun zu Morthams Rach' erscheint,
Anführer ziehet Morthams Feind;
Nie, nie empfand sein Inn'res Qual
Ob eines edlen Feindes Fall,
Fremd war ihm das Gefühl für Recht,
Das Unrecht edler Feinde rächt.

Zum Sinnen doch nicht Zeit jetzt war;
Genug, jung Redmund führt die Schaar;
Redmund zweimal so nahe kam,
Wo lag wie scheues Wild Bertram,
Sein Schritt selbst das Gesträuch bewegt,
Das an des Mörders Anlitz schlägt,
Aufspringen wollte der zweimal,
In's Herz zu jagen ihm den Stahl,
Doch Redmund and're Straße zog,
Und gleich zurück das Heckicht flog,
Und Bertram hielt's klug, ungesehen
Noch tiefer in's Gebüsch zu gehen.
Der Schlang' im Knäul verschlungen gleich,
Wenn Jäger schlagen das Gesträuch,
Sie lau'rt mit rothem Auge da,
Wenn unverseh'ns ein Feind kommt nah,
Mit Gabelzung' und gift'gem Zahn
Sogleich den Feind zu fallen an;
Verläßt der läst'ge Fuß den Ort,
Die Schlang' entknäuelt gleitet fort,
Und durch die tiefe Au sich windet,
Bis ungestörten Platz sie findet.

7.

Als Bertram tiefer drang hinein,
Und hört' der Feinde Ruf erneu'n,
Und Redmunds laut Halloh umher,
In wilder Seel' oft murmelt er:
„Redmund O'Nealr! O wenn wir beiden
Den Tag nur hätten zu entscheiden,
Mit keinem Helfer, keinem Zeugen,
Als diesen Klippen, diesen Eichen,
Verstummen sollt' auf immerdar,
Die Stimme, nun so stolz und klar,
Nie sollt' in Mägdleins Sommerlauben
Sie schmelzend wieder Herzen rauben." —
Getäuschet schwindet hinter ihm
Stets schwächer nun des Feindes Stimm';
In Scargills Wald allein er steht,
Kein lauter Ton mehr ihm zuweht,
Als wilder Tauben Klaggeschrei
Und Greta, murmelnd leis vorbei,
Und auf das Thal, so einsam wild,
Die Sommersonne lächelt mild.

8.

Er horcht voll Angst, das Ohr gespannt,
Er hebt den Fuß zum Lauf gewandt,
Und da Aufmerksamkeit so glüht,
Versagt er Ruh' den Gliedern müd.
Nun alles still — und in die Heid'
Legt er sich, die ihm, reich bestreut
Mit Moos und blauen Glöckchen wild
Und Thymian, weich zum Lager schwillt.
Ermattet, in gleichgült'gem Muth
Blickt er auf's Wellenspiel der Flut,
Die unter'm Strand hier kräuselnd dunkelt,
Dort glänzend in der Sonne funkelt,
Als tanzend über Fels und Stein
Ihr Wasser glänzt in gelbem Schein,
Schön, wie des liebsten Steines Glanz
Von all'n in Alpins Bergeskranz.
Der Wellen Spiel zu sehen müd
Nach andern Scenen er umsieht,
Wo steigt empor die Schreckgestalt
Gewalt'ger Klippen aus dem Wald.

Und ein' hoch über die andere strebt,
Bleich grau, die Brust zur Sonn' erhebt;
Der Haselstrauch, der Eiche Wipfel
Weh'n hoch auf dem zerriß'nen Gipfel,
Es färbt mit tausend farb'gem Kleide
Steinmoos die Sturm gepeitschte Seite,
Und um den rauhen Fuß gereiht,
Vom Blitz entrissen, von der Zeit,
Gestein lag, von der Stirn geflogen,
Vom grünen Dorn nun überzogen.
Der Landschaft Majestät so wild
Mit Staunen grimm Bertram erfüllt.

9.

So lag er da, ein wildes Schwanken
Durchstürmt die schuldigen Gedanken,
Fruchtlose Schuld, Verbrecherwut,
Des Herrn meuchlings vergoß'nes Blut;
So gräßliches Verbrechen ruft
Wohl Todten aus der stillen Gruft!
Bedenkend, daß Oswald sein Leben
Der Klinge Redmunds übergeben,
Um in verräth'risch wildem Sinn

Ihm Morthams Schätze zu entzieh'n,
Und volle Rache er verheißt
Dem Redmund, der so stolz und dreist,
Und Wilfrieds Vater, auch dem Sohn,
Zwiefacher Rache schnellen Lohn! —
Es hat, wie die Legenden sagen,
Geglaubt in den einfält'gen Tagen,
Der Böse in dem Menschen Macht,
Wenn er auf solches ist bedacht;
Der Mörder hat der Seele Leben
Um Rach' dem Bösen hingegeben!
Obgleich sein Schwur, so hoch und theuer,
Gesprochen aus mit solchem Feuer,
Erreichen mocht' die tiefste Nacht
Im grausenhaften Höllenschacht,
Nicht tiefre Nacht den Wald umwebt,
Von Donner nicht die Erde bebt;
Der Teufel kannte seinen Mann,
Wandt' nothlos nicht Versuchung an.

10.

In den Gedanken graus und wild
Mischt oft sich Philipp Morthams Bild —

War es wohl eines Traumes Trug?
Erscheinung deß, den er erschlug?
War's in lebend'ger Wirklichkeit
Der Mann, den er allein noch scheut? —
Sein Aug' auf das Geklüft gewandt,
Ob das Geheimniß wird erkannt,
Geblendet wird von schnellem Glanze,
Wie Sonne blitzt an Schwert und Lanze.
Er sprang empor wie kampfbereit,
Kein Feind erschien doch weit und breit;
Er hört der wilden Taube Stöhnen,
Er hört des Flusses rauschend Tönen,
Es lag das stille Schattenthal
Wie schlummernd in dem Sommerstral.
Gleich dem erschreckten Löwen rund
Starrt' er, sank wieder auf den Grund.
Er hat zufäll'gen Stral erblickt,
Vom Glanz des Stroms heraufgeschickt;
Die düstern Sinne wieder sanken
In unverbundene Gedanken,
Dicht hinter ihm da klingt ein Gruß:
„Bertram, willkomm' an Gretas Fluß!“

Bayerische Staats-Bibliothek München

11.

Blitzschnell war seine Hand bewehrt,
Und blitzschnell sank zurück das Schwert,
Doch zweifelhaft noch macht er Halt:
„Wer ist's der dort kommt aus dem Wald? —
Veit Denzil! — Wie? ist es kein Schein?
Wir treffen uns in Scargills Hain?
Steh' fern! — Sag' an, wie ist's gemeint,
Kommst du als Freund, kommst du als Feind?
Man sagt, es sey aus Rokebys Bande
Gelöschet aus dein Nam' mit Schande."
„Des O'Neales Zorn dank ich die Schmach,
Der viel mit seinem Ritter sprach,
Wie Denzil frech und unerlaubt
Die lump'chen Bauern ausgeraubt.
Mir einerlei! — Soldatenleben,
Wo nur der Führer kann erstreben,
Steht mir nicht an; ein höheres Ziel
Ist ausgesteckt; ein besser Spiel
Erwartet uns; bist du, Bertram,
Der alte kühne Risingham,

Der lag mit auf verbot'ner Jagd
In Rokebys Park um Mitternacht.
Was meinst du?" — „Weiter, Denzil, sprich,
Geheimniß, Zweifel ärgert mich." —

12.

„So hör'. Es lauern hier nicht weit
Genossen, fest und kühn, bereit,
Erwählt aus beiderlei Partei,
Rundköpf', von Glaub' und Predigt frei,
Und Cavalier', gleich mir den Sinn
Nicht beugend unter Disciplin;
S'ist besser, frei umher im Land
Zu führen Krieg auf eigne Hand,
Als für den Scepter unser Leben,
Chorhemd und Mantel, hinzugeben.
Der Plan ist klar, der Will' gestählt,
Ein Haupt und Führer nur noch fehlt. —
Du irrst umher; um Morthams Tod,
Erzählt man, sey dein Weg bedroht,
Und, was ich durch Spione weiß,
Auf deinem Kopfe steh' ein Preis.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Komm zu uns; zwar von wildem Zanken
Der junge Staat noch scheint zu wanken,
Dem Gleichen will sich keiner beugen,
Dir wird als Haupt sich jeder neigen."

13.

„Ich rief die Höll' von Wut verstört,
Dacht' Bertram, und sie hat gehört!
Was fehlt mir Rache zu vollführen,
Als diese Bande anzuführen? —
Denzil, dem Bösen ganz ergeben,
Könnt' selbst dem Teufel Lehre geben.
Es sey! Kann meiner Rache nicht
Zu Dienst seyn Thor und Bösewicht?"
Und laut: „Den Vorschlag nehm' ich an,
Doch sag', wo liegen deine Mann?"
Veit Denzil sprach: „Nicht fern von hier,
Hinab geh' über'n Fluß mit mir,
Wo dort die Klippe steigt hinan." —
„Gut, sprach Bertram, doch geh' voran."
Und dacht': „Ich muß ganz sicher seyn,
Veit Denzils Treu war niemals rein." —

Bayerische Staatsbibliothek München

Es folgte steil hinab sein Fuß,
Dann zogen sie durch Gretas Fluß,
Und als das Ufer war erreicht,
Die Klippe steil vor ihnen steigt.

14.

Bertrams Verwunderung war groß,
Er hört im Fels ein dumpf Getos,
Als Veit das wilde Heckicht bog,
Den Dorn vom Fuß der Klippe zog,
Da öffnet unten an dem Grund
Sich einer tiefen Höhle Mund,
Gleich des Einsiedlers Thüre klein,
Sich windend dunkel durch's Gestein.
Sie traten durch das niedre Thor,
Und laut und lauter scholl hervor,
Wie aus der Erde Eingeweide,
Das Jauchzen ungestümmer Freude.
Der Landmann grub in alten Zeiten
Die Höhl' in des Gesteines Seiten;
Ja unter diesen Wäldern ruh'n
Noch manche andre Höhlen nun,
Wo weithin Keil und Hebel kräftig

Im dunkeln Felsgang ist geschäftig.
Die Arbeit ist vom Krieg verjagt,
Speis'saal ist der verlaßne Schacht,
Und Festung, wo versteckt nun war
Denzil und seine wilde Schaar;
Und in dem unterird'schen Saal
Die Schuld hält nun ihr ängstlich Mahl,
Auf schmutz'ger Pritsche ruhet breit
Die Schulderzeugte Liederlichkeit,
Es hält die Hand, die schlaff gesunken,
Den Becher noch, der ausgetrunken;
Da war die Reu', die wirft den Blick
Trüb auf Vergangenheit zurück;
Und bei den Schmausern steh'n bereit
Die Sorg', und Furcht, die nie bereut,
Und Läst'rung flucht in Raserei,
Daß Gott Schuld am Verbrechen sey;
Dem Erzfeind gleich, den Miltons Hand
Gemalt, Bertram dazwischen stand.

15.

Horch! Das Gebrüll erwachet wieder,
Zum Gruß dem Haupt der wilden Brüder.

Es scheint der Lampe Licht gedämpft,
Das mit den Erdendünsten kämpft,
Vom Laster scharf gezeichnet schienen
Verschieden die seltsamen Mienen,
Doch Schand' und Schmach so tief war nicht
Geprägt in manchem Angesicht.
Der blasse Jüngling dort bei Seite,
Einst Mutters Stolz, einst Vaters Freude,
Gelehnt steht an der Wand der Höhle,
Ein frühes Bild füllt seine Seele:
Die väterliche Hütte süß,
So hold umblüht am Rand des Tees, *)
Und Winstons Wald im Frühlingsglanz,
Und auf Gainford der muntre Tanz:
Die Thräne kommt, doch frecher Scherz,
Betäubt bald das gerührte Herz,
Und es erregen wüste Worte
Gelächter laut der wilden Horde.
Sie rufen ihm: „Hör' auf zu träumen,
Komm sing' und spiel' uns ohne Säumen!"
Sein Traum entflieht — mit freiem Herzen,

*) Lies: Ties.

Als Sieger über seine Schmerzen,
Läßt kreißen er den rothen Becher,
Bis Schmerz und Sinn entschwand dem Zecher.
Dem wüsten Schwelgen hingegeben,
Er, ihrer wilden Freude Leben,
Brüllt lauten Sang! — Der Muse Blüthen
Auf wildem Boden oft erglühten,
Gestreut in gift'gen Unkrauts Schwall,
Nutzlos und roh die Blüthen all. —
Mit toller Fröhlichkeit er sang,
Die Höhle zu dem Chorus klang;
Und in der Freude Raserei
Gemischt war doch die bittre Reu'.

16.

Sang.

O Bringnals Strand ist wild und schön,
Und Gretas Wald ist grün,
Und du kannst Kränze pflücken geh'n
Für Sommerkönigin.
Und als mein Roß an Dalton Halle,
Am Thurm vorüber flog,
Ein Mägdlein auf des Schlosses Walle
Ein Lied sang freudig hoch.

Chorus.

„O Brignals Strand ist frisch und schön,
Und Gretas Wald ist grün,
Wollt' lieber dort mit Edmund geh'n,
Als seyn die Königin."

Und willst du, Mädchen, mit mir geh'n,
Von Thurm und Stadt hinaus,
Erst rathe, wie in Thal und Höh'n
Wir leben sonder Haus.
Und kannst du Antwort d'rauf ertheilen,
Denn klug ist ja dein Sinn,
Sollst du mit nach dem Walde eilen,
Froh wie Maikönigin.

Chorus.

Doch sang sie: „Brignals Strand ist schön,
Und Gretas Wald ist grün;
Wollt' lieber dort mit Edmund geh'n,
Als seyn die Königin."

17.

„Das Hifthorn hat es mir erwiesen,
Der Klepper zeigt alsbald,

Daß dich dein König thät erkiesen,
Zu wahren seinen Wald." —
„Der Waidmann bläßt wohl ohne Sorgen,
Wenn Tageslicht erwacht,
Sein Horn erschallt am frohen Morgen,
Meins schallt in todter Nacht.

Chorus.

Doch sang sie: „Brignals Strand ist schön,
Und Gretas Wald ist grün,
O könnt' ich da mit Edmund geh'n,
Des Maies Königin!"

„Und wie ihr kommt mit kühnem Walten,
Mit Flint' und blankem Schwert,
Muß für'n Dragoner ich euch halten,
Der auf die Trommel hört." —
„Ich horch' nicht mehr der Trommel Brummen,
Nicht der Trompete mehr,
Doch wenn die nächt'gen Käfer summen,
Dann greifen wir zum Speer.

Chorus.

„Und o! ist Brignals Strand auch schön,
Ist Gretas Wald auch grün,

Viel Kühnes, Mädchen, mußt' besteh'n,
Zu seyn Maikönigin."

18.

Ich führ' ein unbekanntes Leben,
Ruhmloser Tod wird mir;
Dem Teufel, dem ich mich ergeben,
Ein bess'rer Mann wär' dir!
Wenn wir Kam'raden unterdessen
Im grünen Walde ruh'n,
Ist, was wir waren einst, vergessen,
Und auch was wir sind nun.

Chorus.

„Doch Brignals Strand ist frisch und schön,
Und Gretas Wald ist kühn,
Und ihr könnt Kränze pflücken geh'n
Für Sommerkönigin."

Als nun das Lied verhallet war,
Noch schwieg umher die düstre Schaar,
Erhob ein Andrer sich sofort
Mit gröb'rer Weis' und wilderm Wort.
Den Plan besprechend fern bei Seite
Steh'n nur der Bande Häupter beide,

Was leise da wird ausgemacht,
Wohl frech und schändlich war's erdacht,
Da Bertrams gieriges Gemüth
Noch stets für Morthams Schätze glüht;
Doch sprach er nicht, wie sonst, so frech;
Wenn seinen Wunsch er recht aussprach,
Das wäre jetzt ihm zum Erschrecken,
Könnt' Geister aus der Erd' erwecken.

19.

Als er erzählte, da erschien
Spott in des Kameraden Mien,
In Hofluft aufgesäugt, ein Hohn
War ihm selbst die Religion,
Wie mocht' ihm so verächtlich klingen,
Die alte Mähr von Geisterdingen!
Die Furcht vor Bertram hält zurück
Kaum spöttisch' Wort und höhn'schen Blick.
„Was dir die Furcht einflößet, wär'
Dem Weisen selbst zu deuten schwer.
Ich bin nicht in der Kunst belehrt,
Die Omen und Gesicht erklärt.

Wenn ich auch zugestehen wollt',
Daß ein Gespenst bewacht das Gold,
So wie ein Hund das Dach des Herrn,
Und heißt den Dieb sich halten fern,
Doch bleibt der Zweifel, daß verfehlt
Der Ort, den sich dein Geist erwählt;
Was hilft's, daß er auf Mortham sitzt,
Wenn Rokebys Burg das Gold besitzt,
Das einst dein Herr gewonnen hat
Als Dieb und Räuber und Pirat?" —

20.

Er schwieg; es brütet grimme Schaam
Im Aug' des kühnen Risingham.
Er schämt sich, daß dem Traume leer
So vielen Glauben schenket er,
Dann seinen Zorn auf Andres dreht,
„Der Todten Ehre nicht geschmäht!"
Gebietrisch rief Bertram mit Hast,
„Ob sie auch tief die Erd' umfaßt,
Bedenk', wie deine Seele bebte
Vor Morthams Blick als er noch lebte;

Er schalt dich, als du brachst dein Wort
Der schönen Rose von Allenford,
Du wimmertest, dem Hunde gleich,
Den schmerzlich traf des Jägers Streich.
Sag' nicht, daß er gewonnen hat
Das Gold als Räuber und Pirat;
Er hat's erlangt mit tapfrer Hand,
Als Spanien stritt mit unserm Land.
Merk' dir es, eitlen Spott und Hohn,
Den duldet nie des Krieges Sohn;
Bertram war nie mit Furcht bekannt,
Bertram und Furcht sich nie verband;
Des Teufels Loos ist halb nur mein,
Ich glaube zwar, doch zittern? — Nein!
Genug. — Doch, daß Rokebys Verließ
Den Schatz hält, warum glaubst du dies?
Wie konnte Mortham übergeben
Den Schatz dem Feind, ihn aufzuheben?" —

21.

Doch Denzil merkt, es war nicht Zeit
Zum Scherz, er hätt's nicht so gescheut;

Wenn jetzt zehntausend Geister bleich
Gestiegen aus dem Schattenreich,
Als aufzuwecken nun zur Flamm'
Den Zorn des grimmen Risingham.
Er sprach demüthig: „Nicht geneigt
War Morthams Sinn zur Freude leicht.
In seiner Jugend, sagt man, sey
Gewesen er so froh und frei;
Doch seit er weg aus Indiens Fluth,
Hätt' stets ein stiller, trüber Muth
Gekältet sein sonst feurig Blut.
Drum hab' er, ob auch oft gebeten,
Nie Rokebys gastlich Haus betreten,
Rokeby verdrießt's; der hört so gern
Das Hifthorn bei dem Morgenstern,
Und ist es Nacht im Eichenwald,
So gern hört, wenn der Becher schallt,
Daß ein so naher Freund bleibt fern,
Mit ihm nicht Kost und Jagd theilt gern;
So waren beide schon entzweit,
Noch ehe sie getheilt der Streit,
Bestimmt doch ist Mathilda hold
Zur Erbin, glaub's, von Morthams Gold."

22.

„Sie Erbin? — Sie, von all dem Gut,
Das ich gerettet ihm mit Blut!
Ich kannt' ihn lang, nie schien er mir
Der lebensfrohe Cavalier,
In früher Jugend weit bekannt,
Die Seel' der Ritterschaft genannt.
Er kam gramvoll zu unsrer Band',
Verzweifelt, düster, unbekannt;
Verachtend all des Lebens Bande,
Stieg er wie jeder unsrer Bande.
Er stürzt' in jedes Abentheuer,
Als sey an sich Gefahr ihm theuer,
Und niemals konnte Freud' und Wein
Von Furchen seine Stirn befrei'n;
Sein Lächeln von Bedeutung war,
Er lächelte nur in Gefahr;
Sein Lachen aber zeigte klar
Daß unsre Lag' verzweifelt war.
Vorauf stritt er in jedem Streite,
Wandt' sich verachtend von der Beute,

Sucht gar sich in den Weg zu stellen
Oft zwischen Raub- und Schlachtgesellen;
Wenn wir erkauft den Sieg so theuer,
Wenn heftig glühte noch das Feuer,
Das in uns wild entflammt der Streit,
Sprach er von Gnad' und Menschlichkeit! —

23.

„Ich sag's — der tapfre, kühne Mann
Als Führer ganz mein Herz gewann.
Nach jedem siegreichen Gefecht,
Stets kämpft' ich eifrig für sein Recht,
Errang sein Theil stets von der Beute,
Den schon errafft die gier'gen Leute,
Dreimal im Sturm und Schlachtgefild,
Und einmal in dem Aufruhr wild,
Hab' ich gerettet ihm das Leben.
Ich liebte dich, Gefahr und Streben
Bewies, wie ich dir treu ergeben! —
Was klag' ich den, der undankbar
Im Leben wie im Tode war? —
„Erscheine, wenn du kannst", und rund

Schaut er, und stampft wild auf den Grund —
„Erschein' mit deinen stolzen Mienen,
Wie heute Morgen du erschienen,
Vor meinen Augen sonder Trug,
Und sage, daß mein Wort ist Lug!" —
Er schwieg — und dann mit ruh'gem Geist
Er Denzil fortzufahren heißt.

24.

„Zu hören brauchst du's nicht von mir,
Was, Bertram, ist so wichtig dir,
Wie Aberglaub' in's Netz geschickt
Die Seele Morthams hat verstrickt,
Seit er dich aus der Burg verbannt,
Fand er 'ne Maid an Gretas Strand.
Gleich Davids Harf' — konnt' sonder Gleichen
Ihr Wort den Teufel gleich verscheuchen.
Vielleicht daß ihm in ihren Mienen
Des theuern Weibes Züg' erschienen;
Doch blickt er ihr in's Auge fest,
Bis sich der Gram in Seufzer löst.
Er, den kein Sterblicher mocht' wagen,

Um sein Geheimniß zu befragen,
Vertraut gern alle seine Schmerzen
Des schönen Mägdleins treuem Herzen;
Auch was nur irgend reich und rar
In Meer und Erd' und Lüften war,
Muß schmücken schön Mathildens Haar.
Nur sie das Leben werth ihm machte;
Doch als der Bürgerkrieg erwachte,
Drei Kasten wurden, schwer beschlagen,
Aus Morthams Burgverließ getragen,
In Rokebys Burg um Mitternacht
In des Fräuleins Closet gebracht,
So schwer von Silber, Gold und Geld,
Ihr wird's, wenn er im Kampfe fällt." —

25.

„So legt denn Denzil seine Schlingen,
Die Eisenkisten zu erringen;
Was sollt' er sonst hier noch verweilen,
Wo ihn Verderben kann ereilen,
Für all sein Thun im Krieg und Frieden
An Bau'r und Wild, ihm wohl beschieden?

Denn welchen Heerd hat er verschont,
Wo friedlich still der Landmann wohnt?
Wo war die Jagd, wo Denzils Bogen
Nicht klang, wenn Stern' am Himmel zogen?"
— „So treib' ich's noch — die Meinen gehen
Auch jetzt ein Rehlein zu erspähen.
Bei Rokeby ist sein Aufenthalt,
Es wandelt gern in Gretas Wald,
Erspäht mein Jäger es im Laub,
Was dünkt dich, Bertram, von dem Raub?
Kömmt Rokebys Kind in unsere Macht,
Ihr Lösgeld wird nach Lust gemacht!" —

26.

„Gut! — Ja so räch' ich meine Schand'!
Wilfried wirbt um Mathildens Hand,
Der rasche Reckmund, wie man sagt,
Liebt innig auch die holde Magd!
Führt Zufall mich entgegen ihr,
Wandt' schaudernd sie den Blick von mir,
Wie zarte Dame nicht mag schauen,
Was ihr erreget Haß und Grauen.

Sie sprach zu Mortham, ohne Zagen
Könnt' sie mein Auge nicht ertragen,
Es ahn' ihr Böses: — sollst's bereu'n,
Wenn deine Ahnung bald trifft ein! —
Der Krieg hat Rokebys Schaar gedünnt,
Im Schloß ist wenig Hofgesind;
Mißlingt dein Plan, laß kurz und kühn
In seiner Burg bewält'gen ihn,
Wir fassen Raub und Dam' zusammen,
Und verlassen Rokebys Burg in Flammen."

27.

„Wie sonst kennst du auch jetzt kein Zagen!
Bedenk' zuvor doch, was wir wagen;
Klein ist des Hofgesindes Zahl
In Rokeby, doch treu allzumal;
Bedenke Mau'r und Doppel-Graben
Und Thor — die müssen wir erst haben." —
„Magst du vor solchem Spiel erblassen,
Und willst doch schönen Lohn erfassen?
Die kühnste That ist dir zu lauern
Auf die schutzlose Hütt' der Bauern,
Der beste Lohn dir zu erstreben,

Ist, was gescharrt sein karges Leben." —
„Den hast'gen Tadel nun laß schweigen,
Wenn sichren Pfad ich dir kann zeigen,
Wählt dennoch deine blinde Wut
Weg der Gefahr in üpp'gem Muth?
So hör': Für Sturm so wie für List
Burg Rokeby sehr bekannt mir ist,
Ich kenne jeden Pfad und Stein;
Da ist ein Pförtchen dunkel, klein,
Führt an geheimem Ort heraus,
Versäumt, vergessen längst im Haus,
Könnt's einem von der Band' gelingen,
Mit Vorwand in das Schloß zu dringen,
Der innen auf das Thürlein macht,
Umsonst wär' Graben, Sau'r und Wacht!" —

28.

„Nun hast du recht, mir ist's gleichviel,
Ob Gewalt oder List gewinnt das Spiel;
Ob wie der Fuchs ich leis mich schlinge,
Ob wie der Leu auf's Wild ich springe. —
Doch horch! wie unsrer Braven Menge
Beginnet andre Rundgesänge!"

Sang.

Du hast es schlimm, o schöne Maid,
Ein schlimmes Loos ist dein!
Den Dorn pflückst du zur Stirne Zier
Drückst aus der Raute Wein!
Ein frisches Aug', Soldaten-Mien',
Eine Feder von den Blau'n
Und auch ein Wamms von Lincoln grün
Mehr konnt'st von mir nicht schau'n,
Mein Lieb'!
Mehr konnt'st du nicht erschau'n.

„Heut' ist es Juny, all' ist grün,
Die Rose knospet schön;
Doch soll im Winterschnee sie blüh'n,
Eh' wir uns wiederseh'n.“ —
Er wandt' nach diesem Wort sein Roß
Hinauf des Flusses Strand,
Und er gab mit dem Sporn 'nen Stoß,
Und sprach: Leb' ewig wohl;
Mein Lieb'
Und lebe ewig wohl.

29.

„Wie kommt doch unter die wüsten Gäste
Für Poesie und Sang der beste?
In seinen wilden Weisen gatten
Sich Licht der Lust, des Grames Schatten.“ —
„Edmund von Winston heißt er; weit
Von hoffnungsvoller Kinderzeit
Im Dörflein sprach des Rufes Schall,
In Brignals Höhl' versenkt nun all!
Ich acht' auf ihn — im wilden Streben
Von Reu' ein Anstrich scheint zu schweben;
Der Liebe Pfeil traf früh sein Herz,
Oft fühlt er noch der Narbe Schmerz.
Doch nützlich ist er; — bald Abgott
Ist er der Andern, bald ihr Spott.
Mit Spiel und Sang und Sag' sein Mund
Vertreibt uns manche leere Stund',
Wenn in den müßigen Gesellen
Des Aufruhrs Flamm' leicht könnte schwellen. —
Hör'! Er stimmt seine Saiten eben,
Er wird ein lust'ges Lied anheben.

30.

Sang.

Allan im Thal hat kein Reisig zum Brand,
Allan im Thal hat zum Pflügen kein Land,
Allan im Thal hat nicht Wolle zu spinnen,
Doch Allan im Thal hat roth Gold zu gewinnen.
Nun rathet mein Räthsel! Kommt horchet genau,
Und sagt, was wollt' Allan — im — Thale so schlau.

Der Freiherr von Ravenswood stolz, einherzieht,
Und er schaut in Arkindale sein weites Gebiet,
Für die Netze der See, für die Jagd das Gefild,
Im Park das Zahme, im Walde das Wild;
Doch die Fische des Sees, und der Hirsch in dem Thal
Sind nimmer so frei als Allan im Thal.

Ihm ward der Ritterschlag nimmer gewährt,
Sein Sporn ist so scharf doch, und glänzend sein Schwert;
Baron ist nicht Allan — im Thal, und nicht Lord,
Doch zwanzig Leibwächter zieh'n aus auf sein Wort;
Und der Edelste zieht seine Mütz' alsbald,
Wenn Allan im Thal, ihm begegnet im Wald.

Allan im Thal ging auf's Freien einst aus,
Die Mutter, die fragt ihn, wo bist du zu Haus;
„Wohl steht das Schloß von Richmond so schön,
Weit schöner noch ist meine Halle zu seh'n;
Des Himmels Gewölb und die Lampe so bleich,
Sprach Allan im Thal, mit den Steinen so reich!"

Der Vater war Stahl, und die Mutter war Stein,
Sie hoben die Klinke: Nun packe schnell ein;
Doch am Morgen laut Klaggeschrei erwacht,
Sein schwarz' Aug' hatte dem Mägdlein gelacht,
Zu hören von Lieb' in den Wald floh sie nach,
S'war Allan im Thal, der das Liebeswort sprach.

31.

„Du siehst's, er sey froh oder trübe,
Stets mischet in sein Lied sich Liebe.
Doch wenn die kind'sche Laune schwand,
Hat er Geschick, hat er Verstand;
Ein Feuerkopf, ahmt nach alsbald
Der Menschen Mundart und Gestalt."
„Von deinem Plan zu sprechen schon, —
Doch still', wer kommt? — S'ist mein Spion.

Sprich, konnt'st du unser Reh erspäh'n?" —
„Ja — doch sah ich zwei Hirsche schön;
Und sorgsam achtend ging ich nach,
Als sie hinwandelten gemach;
Doch Wilfried Wykliff holt' sie ein,
Und Redmund schnell eilt hinterdrein,
Sie hatten viel zu überlegen.
Nun ist es Zeit das Netz zu legen,
Eh' sie die Schritte heimwärts richtet." —
Schnell flüsternd Bertram unterrichtet,
Was augenblicklich sey zu thun;
Zur Bande wandt' sich Denzil nun,
Und laut den Kühnsten er gebeut,
Gleich mit dem Schwert zu steh'n bereit.

Ende des dritten Gesangs.

Rokeby.

Vierter Gesang.

Vierter Gesang.

1.

Als in Northumbrias Lüften hoch
Triumphirend Danias Rabe flog,
Bis näher flatternd verkündet sein Schrei
Den Britten Regeds die Sklaverei,
Und seiner Fittiche Schatten breit
Über Quell und Wassersturz dunkel streut,
Wo der Tees im Tumult aus der Quelle schwillt,
Und über die Felsen donnernd abbrüllt;
Normannen unter dem Schatten kamen
Und gaben den Thalen Runische Namen,
Den rohen Altar erhob ihre Hand,
Und gab ihrem Gott das gewonnene Land.
Ein kalter Hof da, Balder, war dein,
Ein Silberbach nur süß und klein,

Vom strengen Vater des Kriegs erhielt
Den Namen damals Wodans Gefild.
Doch dem Monarchen des Hammers, der hielt
Den vordersten Platz im Schlachtgefild,
Und Sifias Gespons, und Odins Sohn,
Bei Stratforth beugten das Knie sie schon,
Und gaben zu Ehren dem siegreichen Thor
Des Donnerers Namen dem Felsenthor.

2.

Doch geirrt hat Scald' und Kemper zugleich,
Die gaben der Scene so still und weich
Mit all dem Wechsel von Licht und Schatten,
Und all den kleinen sonnigen Matten,
Und dem kleinen Bach, der irrt entlang
In dem Kieselbett mit Sommers Sang,
Dem grimmen Gott des Bluts und des Siegs,
Dem gräßlichen König des Norderkriegs.
Ja sanftern Geistern von milderm Sinn
Wär' besser gegeben sein' Ufer hin!
Denn wo das Dickicht zurück sich zieht,
Die frühe Primel die Wies' überblüht,

Das Sammetgras den Teppich reicht
Für der Feen Füße flink und leicht.
Der buschische Fels, mit Maaslieb überstreut,
Einen Thron dem stolzen Oberon beut,
Indeß versteckt im nahen Gesträuch
Puck sinnet auf einen schelmischen Streich;
Dort sollen Waldreben in grünen Ringen
Um Esch' und Ulme sich üppig schlingen,
Mit Blumen, die weiß und blau erblüh'n,
Titanien sich wölben zum Baldachin.

3.

Hier steigen nicht Klippen das Thal zu beschatten,
Umziehend rings die sonnigen Matten,
Der Wald umher seinen Schutz verleiht,
In wechselnden Grüns Manchfaltigkeit.
Die Eich', ergraut, doch mit stolzem Gesicht,
Die Zornige zerbrochen von Alters Gewicht!
Und Thürme hoch, mit dunkler Spitze,
Verletzt die Tanne von dem Blitze;
Die Locken der Esch' und Birke daneben
Anmuthig über dem Rasen schweben,

Und drunter in mancherlei Form steht auch
Zerstreut verkrüppelter Dorn und Strauch,
Die unten üppig die Stämm' umwinden,
Und spenden Sommer-Gerüche — den Winden.
Mit edlen Gruppen Raphaels Hand
Den Mann von Tarsus so umwand,
Da, als dem stolzen Athen sein Mund
Den unbekannten Gott thut kund!
Die alte Philosophie, ergraut
In hohem Geiste, da hört und schaut;
Veteranen-Speere ragen empor,
Und griechische Schönen neigen das Ohr,
Und Kindlein hier ruh'n zu ihren Füßen,
Und dort ihren Leib entzückt umschließen.

4.

Mathilda sprach: Hier laßt uns ruh'n,
Und setzt' in den bunten Schatten sich nun.
Das Schicksal einet uns; geweiht
Der Freundschaft sey die günstige Zeit;
Wilfried, des Freundes Rath nun gieb,
Ist dir die Schwester-Freundin lieb.

Und halt', ich bitte, Redmund, du,
Dein rastlos kämpfend Herz in Ruh'.
Ein Tagwerk ist mir übertragen,
Gefahrvoll mir allein zu tragen;
Mein Vater muß gefangen seyn,
So steh' ich denn verwaist, allein,
Mein Schloß liegt da, Gerüll und Stein."
Sie sprach mit alter Freundlichkeit:
„Wilfried, setz' dich an meine Seit'."
Sie blickte nieder, fuhr nicht fort, —
Zu Redmund sprach nicht Blick noch Wort.
Er sah sie in Verlegenheit,
Ging in bescheidnem Sinn bei Seit',
Und setzte sich entfernt betrübt,
Heimlich zu sehen, die er liebt.

5.

Mathildens schöne Stirn halb war
Verhüllt von dunkelm Lockenhaar,
Halb offen, halb verhüllt zu schau'n,
Des offnen Auges Haselbraun.
Die Rose zarte Farben streut

Wie Hauch auf's Angesicht der Maid,
Daß blaß erscheint der Wange Kleid,
Doch wenn sie Sommerluft anweht,
Und wenn sie spricht und schneller geht,
Und wenn ein lobend Wort sie hört
Von dem, der ihrem Herzen werth,
Und wenn erregt ist ihre Brust
Von Mitgefühl in Leid und Lust,
Dann spielt im Antlitz schnell das Blut
So roth wie Sommermorgens Gluth.
Wenn auf dem Antlitz Sinnen ruht,
Scheint's Abendroth auf stiller Flut.
Wohl paßte zu der Stirne Ragen
Der dunkle Blick, Aug's Niederschlagen;
Das Antlitz zeigt das milde Herz,
Gefaßt und still in Pflicht und Schmerz;
So wie des Römers Kunst und Sinn
Gemahlt des Himmels Königin.
Im Scherz der tiefe Sinn flieht nie
Das frohe Spiel der Phantasie;
Und wenn Erzählung, Tanz und Sang
So harmlos fröhlich schwebt entlang,
Dann sprach der Vater oft erfreut:

„Mathild' ist doch die frohste Maid.“
Doch Bürgerschuld und Kriegesnoth
Oft solche Fröhlichkeit verbot.
Die Stirne sanft gedankenvoll
Ein Trauern dunkler nun umquoll.
Gefangen in der Schlacht ihr Vater,
Todt Mortham, fern Freund und Berather,
Und Oswalds Durst nach Gold und Macht —
Hat trübe Ahnung ihr gebracht,
Daß sie sich reißen muß mit Schmerz
Vom Traume, der beglückt ihr Herz! —
So lau'rt um sie des Unglücks Macht
Und düstert ihres Grames Nacht.

6.

Wer weiß nicht — da als Erin noch
Focht gegen des Sachsen Eisenjoch,
Wie färbte O'Neals hoher Muth
Den blanken Stahl in Brittenblut,
Wie seiner Tanschaft Banner flog,
Gen St. Görgs Kreuz aufflammend hoch,

Den feurigen Esser schlug seine Hand,
Und herrscht als Fürst im Ulsterland? —
Wie stieg sein Siegerstolz zumal
Als fiel der tapfere Marschall,
Und Avon — Duff in rother Flut
Zum Weltmeer wälzt der Sachsen Blut.
Zuerst in dieser Unglücksschlacht
Schien hell Rokbys und Morthams Macht.
Ward nicht des Häuptlings Brust erweicht,
Verderben hätt' auch sie erreicht;
O'Neal der Tainst, tapfer und gut,
Hielt ein der Krieger Durst nach Blut,
Und führte die Verwandten kühn
Mit sich zu seiner Bergfest' hin,
Gab ihnen all die Herrlichkeit,
Die Klipp' und Wald des Landes beut,
Und theilt mit ihnen Erins Mahl,
Wolf- Hirschjagd auch in Berg und Thal,
Entläßt, als nun die Zeit verflossen,
Ohn' Lösegeld die Kriegsgenossen,
Und manch' Geschenk, das er auch giebt,
Zeigt wie ein edler Feind sie liebt.

7.

Auf Rokebys Haupt nach langer Zeit
War Spur von frühem Schnee zerstreut;
An Gretas Strand lebt er im Frieden,
Den James der Friedliche beschieden,
Doch in Westindiens Gefild
Mortham noch kämpft im Kriege wild.
In einer Nacht einst, als der Schnee
Weiß färbte Stanmore's stürm'sche Höh',
Als die Jagd vorbei, der Hirsch gefallen,
Und der Becher kreißt' in Rokebys Hallen,
Und am Steinkamin spät in der Nacht
Der Ritter saß in gastlicher Pracht,
Mondlos der Himmel, spät die Stunde:
Da bebte die Pfort' von rufendem Munde,
Und jammernd rief mit fremdem Ton
Um Hülf' und Einlaß des Auslands Sohn;
Der Pförtner giebt Antwort dem Schalle,
Und ein Mann stürzt hastig in die Halle,
Deß Miene und Kleid vor Schreck macht stumm
Den Kreis, der sitzt um's Feu'r herum.

8.

Rund um das Haupt so bloß und baar,
Sich breitet wildgelocktes Haar;
Der Glieder Kraft wird leicht erkannt
Im Kleid', das ihm die Bein' umspannt;
Und ein gelbes Leinen-Gewand auch wallt
Rund um die Brust in manchem Falt;
Der lang' und weite Mantel war
Befleckt mit Blut, von Eise starr;
An die Brust drückt er verhüllt 'ne Last,
Einen knot'gen Spieß hat er umfaßt,
Er schüttelt den Schnee aus Haar und Bart,
Umher mit verwildertem Blicke starrt.
Er stolpert eilig hinauf zur Glut,
Und legt dahin, was am Busen ihm ruht,
Ein Knäblein war's von holder Gestalt,
Ein Knäblein, es war so starr und kalt.
Vor Rokeby verneigt er sich tief sofort,
Und stand dann grad', und sprach sein Wort,
So wild majestätisch war Haltung und Ton,
Als Gesandter von einem barbarischeu Thron:

„Sir Richard, Lord Rokeby, höre mich!
Turlough O'Neale grüßet dich;
Er ehrt dich, und schickt seinen Enkel hier
Zur Obhut, den jungen Redmund, dir.
Du sollst ihn erzieh'n als deinen Sohn,
Denn Turloughs Tage der Freud' sind entfloh'n;
Und andere Herren besitzen sein Land,
Und matt und schwach ist seine Hand,
Und all die Herrlichkeit von Tyrone
Ist gleich dem Morgenduft entfloh'n.
Daß du mögst deine Sorg' ihm schenken,
Heißt er dich an Erins Becher denken!
Und geschieht dem Knaben Unrecht einmal,
So heißt er dich denken an Erins Stahl!
Dem Mortham die Ehre war zugedacht,
Doch, da er fern, wird er dir gebracht.
Verkündet ist, was mein Herr mir gebot,
Und zufrieden sinkt Ferraught in den Tod.“ —

9.

Die Wange ward blaß, der Blick ward starr,
Er sank, als die Rede geendigt war;

Denn verborgen unter des Mantels Weite
Eine tödtliche Wund' war in seiner Seite.
Umsonst die Hülfe! — Wie schrie entsetzt
In Jammer und Schmerz das Waisenkind jetzt!
Arm Ferraught erhob die Augen trüb,
Sucht schwach zu stillen den Knaben lieb;
Er achtet nicht der eigenen Qual,
Und segnet ihn noch, und noch einmal!
Und küßt' und kreuzte sein Haupt mit Müh',
Die jammernden Händchen, er küßt' auch sie,
Und in der Heimath Sprach und Gebet
Für den Knaben zu allen Heiligen fleht;
Dann rafft er zusammen all seine Kraft,
Und wiederholt des Herrn Botschaft.
Als halb es gestammelt sein schwacher Mund,
Als sterbende Zeichen es halb gethan kund,
„Gott segne den O'Neale!" mit schwachem Ton
Seufzt' er, und die treue Seel' ist entfloh'n.

10.

Es weint das Kind so heftig und lang,
Gebrochenes Wort durch das Seufzen drang,

Als es erzählt, wie fern von Haus
Großvater mußt irr'n in die Fremd' hinaus,
Gescheh'n wär's nicht, könnt' stark wie kühn
Redmund für ihn das Schwert nur zieh'n,
Könnt' zieh'n Lenaugh Mores des Rothen Klinge,
Die neben des Grauwolfs Haupte hinge. —
Aus seiner gebrochenen Rede wird klar,
Daß der todte Führer sein Pflegvater war,
Und er habe Brief und Geschenke gebracht
Von dem, der in Ulster geherrscht einst mit Macht.
Doch Räuber trafen sie in dem Wald,
Ferraught stand kühn gegen ihre Gewalt,
Bis zuletzt den Wunden verläßt die Kraft,
Sie rauben ihm alles, doch auf sich rafft,
Arm Ferraught; — wohl strömt aus den Wunden das Blut,
Doch trug durch die kalte Nacht er ihn gut,
Und bracht' ihn hieher" — und von neuem schwillt
Des armen Knaben Jammer so wild.

11.

Die Thrän', die auf Kindes Wange schleicht,
Dem Thautropfen auf der Rose gleicht,

Und naht das Sommerlüftchen dem Ort
Und regt den Busch, das Naß ist fort.
Die Liebe den Waisenknaben gewinnt,
Es lächelt dem neuen Beschützer das Kind,
Mit Grübchen in Wangen, mit Augen so hold,
Durch die dichten Locken von lichthellem Gold.
Am fröhlichsten lachten doch Aug' und Wangen,
Wenn Rokebys Mägdlein kam gegangen;
Er wie ein älterer Bruder leitet
Mathilden, die noch wankend schreitet;
Singt zu erfreuen des Mägdleins Ohr
Ein heimathlich Irisches Lied ihr vor,
Maaslieb und Primel schlang er gar
Zum Kranze für des Mägdleins Haar,
Am Rain, am Hain, an Bächleins Rand
Die Kinder wandelten Hand in Hand,
Und der gute Sir Richard lächelnd schaut
Das frühe Band geknüpft so traut.

12.

Der Sommer treibt den wilden Schuß,
Die Hasel bringt Blüthe, die Blüthe wird Nuß;

Und Jahre verlängern die menschliche Spanne,
Vom Kinde zum Knaben, vom Knaben zum Manne;
Und im grünen Kleid erscheinct bald
Ein muthiger Knab' in Rokebys Wald.
Er weckt den wilden Eber auf
In dunkler Schlucht an Gretas Lauf,
Bekämpfet gern mit Spieß und Geschoß
Das braune Reh in Waldes Schoos;
Im Frühherbst doch noch lieber ersteigt
Den Haselbusch er so breit verzweigt;
Dann hageln rasch die Nüss' hinunter,
Den Schleier hält Mathilda unter.
Und sie, die mit dem Schleier hat Acht,
Ist auch verändert, und kennt ihre Macht;
Und schilt wohl gar wie Lehrerin
Ob Redmunds wildem verwegenen Sinn;
Doch horcht sie gern, wenn stolz er spricht,
Wie er den Eber bekämpft und besiegt,
In's Hifthorn stieß bei seinem Fall,
Daß tönt vom Felsen der Wiederhall;
Dann kreuzt sie sich, wie doch ein Mann
Verwegene That so lieben kann.

13.

Doch Redmund sein Wort zu verweben weiß,
So schön mit des Waldes und Thales Preis,
Und schildernd jeder Aussicht Pracht,
Gewann er ihr Ohr gar für die Jagd;
Über alles wußt' er zu breiten gut
Seiner Seele wild romantische Glut,
Und trotz der Furcht und dem Tadel war
Ihr lieb die Schilderung der Gefahr.
Oft wenn der Schnee und Regen fällt,
Und sie zurück im Hause hält,
Zusammen forschen sie mit Fleiße,
Was singt der Bard' und lehrt der Weise;
Der Abend, an des Kamines Seit'
Ward oft der Minstrelkunst geweiht;
Mit lust'ger Harf', bei'm muntern Lied
Die Winternacht dann schnell entflieht:
So ist vereint, seit früher Zeit
So Spiel als Buch und Fertigkeit;
Empfunden wird der Seele Band,
Doch nicht als Liebe wird's erkannt.

Und nannten sie es Liebe nicht,
Bald that's für sie das neid'sche Gerücht;
Und wenn es oft beisammen traut
Das Paar von Jahr zu Jahren schaut,
Den Alten schilt oft das Gerücht,
Daß taub sein Ohr und schwach sein Gesicht,
Und wollt' oft seinen Plan verkünden,
Mit der Erbin den jungen O'Neale zu verbinden.

14.

Wilfrieds Bewerben zerriß das Band,
Das beider Liebenden Augen umwand;
Daß für den Sohn durch Oswald war,
Gewonnen die Burg Rokebys, ist klar.
Den Blick, wenn ein's zum andern kam,
Erfüllt nun Furcht, erfüllt nun Scham;
Mathilde muß für sich nun irren
Das widerspenstige Herz zu kirren;
Und Redmund muß für sich allein
Die unbezwingliche Liebe bereu'n.
Doch Krieg kam, Rokeby that den Eid,
Nie wird mein Kind vom Rebellen gefreit;

Und Redmund, von Jugend auf erfüllt,
Von manches Barden Sage wild,
Irrt jetzt im Wald, und wo Fluthen schäumen,
Dort einen glücklichern Traum zu träumen,
Von der Jungfrau gewonnen durch Schwert
und Lanze,
Wie in den Gebieten der Romanze;
Zu zählen die Helden des Stammes sein,
Shane Dymas wild und Geraldine,
Und Cannan More, der sein Geschlecht
Auf ewig geweiht der Jagd, dem Gefecht,
Und jenen, der den Enkel verflucht,
Der's Schwert zög' aus, zn mähen die Frucht,
Oder je verließ Berg und Blachland,
Zu hüll'n sich in der Mauern Gewand.
Solch Beispiel ihn viel hoffen ließ,
Und sein Herz flammt als die Trompete blies.

15.

Wenn Herz und Schwert gewinnen Bräute,
So unterstützten Redmund beide.
Was mocht' Erziehung ihm erwerben,
Kann zieren eines Freiherrn Erben.

Mild hat sein Vater einst gegeben
Dem Rokeby sein verwirktes Leben,
Und wohl vergalt der edle Mann
Am Sohn, was jener ihm gethan.
Und was er sorgt und was er spendet
War an dem Jüngling wohl verwendet:
„Nach fernem Norden zieh' sogleich,"
Und keiner zu Pferd saß Redmund gleich;
„Von Tynemund such' bis Cumberland,"
Keine Hand schwingt's Schwert wie Redmunds
Hand;
Und seine Seele gut und kühn
Reißt ihn zu edlen Thaten hin;
Nie ward geseh'n ein junger Mann,
Der's Herz gleich O'Neale stehlen kann.

16.

Sir Richard liebt ihn wie'n Sohn,
Und als der Friede war entfloh'n,
Und er ließ wall'n des Krieges Fahnen,
Die einst geführet seine Ahnen,
Da ward es Redmund aufgetragen,
Rokebys Panier zur Schlacht zu tragen,

„Mein Page sey; darauf, sprach er,
Wird dir zu Theil die Ritterehr'!"
Er hat's erprobt oft im Gefecht,
Daß er den Platz verdient mit Recht,
Und Redmunds junger Nam' oft ist
Genannt in des Krieges Ehrenlist'.
Zum Ritterthum war er erkohren,
Wenn Marstonschlacht nicht ging verloren.
Er hat im zweifelhaften Streben
Zweimal gerettet Rokebys Leben,
Er küßt' und übergab sein Schwert,
Als der gefangen, den er ehrt,
Und gab sich denen ohn' ein Wort,
Die führten seinen Ritter fort.
Mathildens Vater sollt' erfahren,
Daß er wie in der Schlacht Gefahren
Im Kerker auch will Lieb' bewahren.

17.

Wenn Liebende sich seh'n in Trauer,
So ist's wie Sommerblick im Schauer,
In dunkler Wolk' blickt auf einmal
Hindurch ein wässeriger Stral.

In Redmunds Seel', als er da lag,
Vergangenheit und Zukunft brach:
Nicht so, das dacht' sehnsüchtig er,
Träumt' ich mir meine Wiederkehr!
Nicht so, als zitternd deine Hand,
Mir's Banner gab, das Schwert umwand,
Als um mich Kriegestöne flogen,
Dreihundert ihre Schwerte zogen,
Und als ich ließ die Fahn' entrollen,
Die hellen Waffen klirrend schollen.
Wo ist die Fahn'? — Es birgt in Nacht,
Der Ouze Well' der Fahne Pracht!
Wo ist so mancher muntre Held?
Sie decken Marstons Unglücksfeld!
Was hilft ein nutzlos Schwert, gelegt
In eine Hand, die Fesseln trägt,
Die nur das Leben wollte retten,
Zu erleichtern deines Vaters Ketten!" —
So Redmund mit sich selber spricht,
Und Wilfrieds Herz war leichter nicht;
Sein Edelmuth will nicht gewinnen
Durch Zwang die, die ihn nicht kann minnen;
Kann ihm sein Hoffen nicht gelingen,

So will er dennoch sie nicht zwingen.
Mathildas milde Worte stehlen
Sich in das Dunkel ihrer Seelen,
Wie Nebel vor des Zephirs Weben,
Die düstern Bilder so entschweben.

18.

„So gut, wie ich, wißt ihr es alle,
Wie Mortham mied des Vaters Halle;
Obgleich er war so still und trübe,
Mich liebt' er doch mit Vaterliebe.
Verjagen konnt' ich auch manchmal
Die düstern Wolken seiner Qual,
Doch öfter war umsonst mein Streben,
Die Wolken wollten nicht verschweben.
Eins hat mit Scheu er mir vertraut,
Was keines Menschen Sinn geschaut;
Durch Zufall sah ich ihn zweimal
Gemartert schwer in Todesqual,
Die kann mit unnennbaren Gluthen,
Das Hirn zerrütten auf Minuten.
Ein gräßlich Ahnen sagt ihm da,

Wenn die Zerrüttung kam ihm nah,
So lang sein Geist blieb stark und gut
Zu kämpfen mit des Anfalls Wut,
Er gegen seine Qual sich wehrt,
Wie einer unter Mörderschwert.
Daß aus furchtbarer Quell' entsprang
Die Krankheit, konnt' ich merken lang;
Doch stets die Quelle er verschwieg,
Bis er zog aus zum Bürgerkrieg;
Dann gab er mir ihn zu verwahren,
Den Schatz, den er erkämpft vor Jahren,
Und dies entsetzliche Papier,
Das sein Geheimniß kündet mir,
In wildem Wort, das konnte malen
Ein Herz zerfleischt von Höllenqualen.

19.

Morthams Geschichte.

„Mathilda! Du sah'st meinen Schmerz,
Als wär' vom Dolch durchwühlt mein Herz,
Wenn einmal durch Zufälligkeit
Erwacht' Andenken früh'rer Zeit;

Wohl mögen wenige mit Freuden
Rückblicken auf vergang'ne Zeiten.
Doch ich! — rasch war des Jünglings Blut,
Den Mann befleckte Mord und Wut,
Und freundlos sinken wird hinab
Mein graues Haupt in's kalte Grab!
Auch du wirst von mir abgewandt,
Wird des Verwandten Schuld bekannt. —
Zieh' ich den blut'gen Schleier fort,
Der hüllet mein entsetzlich Wort?
Ich muß — ich will — o laß in Frieden
Nur jetzt, o bleicher Geist, den Müden!
Meinst du, ich könne deinen Willen,
Wenn du mir so erscheinst, erfüllen?
Wenn zeigt so grimmig deine Hand
Aufs Antlitz bleich, auf's Blutgewand,
Wie kann ich, wie du warst, dich malen,
Die Brust so warm, des Auges Stralen?

20.

„Ja, sie war schön! — Ein Trauern mild
Auf deiner Braun oft ruht, Mathild';
Doch ihre war wie Sonnenglut,

Die lacht herab auf Land und Fluth!
Geheimes Bündniß uns verband,
Ob dem verschied'nen Glaub' und Land,
Und als nach Morthams Burg sie kam,
Ward nicht genannt Geschlecht und Nam',
Es sollte bleiben noch geheim,
Bis kehren würd' dein Vater heim.
Vertrau'nd auf seinen guten Willen,
Um ihres Vaters Zorn zu stillen,
Wir waren in die Still' entfloh'n,
Ein theurer Freund nur wußt' davon,
Ein Herzensfreund. — Um seiner Scham
Geschrieben werde nicht sein Nam'!
Ich könnte meine Sünd' vergessen,
Und Rach' mit gleichem Maaße messen,
Was mir ein Mitinsekt einst that,
Undankbar gegen Gottes Gnad',
Der, spendend mir der Reue Zeit,
Mich nicht fortriß in Sündigkeit. —

21.

„Hold Lächeln jedem ward gespendet,
Doch freundlich unbefangen wendet

Der Blick sich auf des Gatten Freund,
Das dem Verräther Liebe scheint.
Wie ihm die Pläne nicht gelingen,
Webt er voll Rach', sucht arge Schlingen.
Einst bei der Flasche war mein Blut
Entflammt in ungewohnter Glut,
Da schlüpft' Editha rasch entlang
Hin durch der Bäume Schattengang,
Sie schlüpfte durch das Grün allein,
Als wollt' sie nicht gesehen seyn.
Ein teuflisch Lachen kräust sein Gesicht,
Die Sprache kann es malen nicht.
Voll Ingrimm fragt' ich ihn alsbald;
Er schwieg, und blickte fein und kalt,
„„Laß nicht zu sehr den Grimm entzünden, —
Im Walde soll den Freund sie finden!"" —
Wir kamen von der Jagd; gespannt
Lag noch mein Bogen nah' zur Hand:
Die Waffe meines Grimms ich faßt',
Ich eilt' den Pfad hinauf mit Hast,
Im Eybenhain mein Weib ich fand,
Ein Fremdling zärtlich sie umwand!
Ich zielt' auf's Herz — ich spannt' den Bogen —

Ein Nu — es war der Pfeil entflogen!
Zu gut gezielt! — zu gut gespannt! —
Die sterbende Edith umwand
Des sterbenden Bruders kalte Hand!
Ihn zog zur Schwester hin sein Sehnen,
Sie mit dem Vater zu versöhnen.

22.

„Der meine Eifersucht genährt,
Der Schurk', entfloh dem Racheschwert;
In fernem, fremdem Lande sucht
Vor meiner Rache er Zuflucht.
Nur wen'ge wußten, was geschehen,
Ganz unbekannt blieb mein Vergehen.
„„Unsichre Hand (die Mähr ersann
Geschickt mein treuer Castellan)
Das Ziel bei'm Schießen hat verfehlt;""
Doch ward die Hand selbst noch verhehlt
Vor dem, dem wohl die That bekannt.
Vor menschlichem Gesetz ich stand
Schuldlos, doch Gott gehört hat schon
Den Schrei des Bluts auf seinem Thron!

Ein Bild in meiner Seele schwimmt,
So schauderhaft, doch unbestimmt,
Als müßte gegen mich gewandt
Zerfleischend rasen meine Hand,
Als schnitt Getöse in mein Ohr
Von Ketten und Gefängnißthor. —
Als ich zu mildrer Qual ward wach,
Und fragte meinem Knaben nach, —
Wie Sommermorgen, hold und klar,
Ein Knabe mir geboren war, —
Da sagt' verlegen mir ein Mund,
Daß Krieger in der Abendstund'
Die Amm' ergriffen und das Kind,
Und mit der Beut' entfloh'n geschwind.
Dem ungetreuen Freund allein
Konnt' dieser Raub von Nutzen seyn;
Ich suchte ihn auf Tod und Leben,
Um ihm dreifachen Tod zu geben!
Doch er entkam — es sucht mein Herz
Im Wandern Lindrung für den Schmerz, —
Ach fern auf See und Berg und Thal
Trug ich die Bürde meiner Qual.

23.

„Das Schicksal führte meinen Weg
Zu einer Schaar, so roh und frech
In solch verzweifelt wildem Streben
Wagt' ich mit ihnen oft mein Leben,
Daß selbst entsetzt die Schaar oft stand
Wohl ob den Thaten meiner Hand.
Da hört' ich viel, viel kann ich künden
Von Höllenqual, von Höllensünden,
Doch eine Qual, der meinen gleich,
Fand ich in keinem — keinem Reich! —
Einmal, nachdem wir kühn geschlagen,
Wir auf dem blut'gen Felde lagen,
Des gelben Mondes Licht bleich schien
Auf Todte und auf Wunde hin,
Als von der Müh', vom Zechen trunken,
Die Schaar war in den Schlaf gesunken,
Da klang's — ein Silberton so rein,
Mathilda, wie die Stimme dein:
„„Weh', wie verschwend'st du deine Jahre,
Heischt Rach' nicht meine blut'ge Bahre?

Schutzlos mein Erb' auch lebt verborgen,
Ohn' Vaters Nam', ohn' Vaters Sorgen.""

24.

„Gehorchend kehrt' ich in mein Land;
Ich nahm den Kühnsten unsrer Band'
Mit mir, um einst in Zeit der Noth
Rach' zu vollzieh'n, so lang gedroht.
O tief muß ich dem Himmel danken,
Der bessert' Hoffnung und Gedanken,
Der lehrte mich durch's Gebet des Herrn:
Vergieb, dir wird vergeben gern! —
In meines Busens Schmerz und Gram
Zuweilen eine Freude kam,
Ich sah sein Antlitz, hört' sein Wort:
„„Gieb mir mein Kind — rief ich sofort —
Mein einzig Kind!"" — „„Ich raubt' es nicht,""
Sprach er und über sein Gesicht
Ein Lächeln flog voll Teufelstück,
So eisern ruhig war der Blick,
Als ob es höhnisch wieder schallte:
„„Ein Freund erwartet sie im Walde!"" —

Als er so tückisch lächelnd stand
Da traf ihn nicht die Rächerhand —
Dem Schöpfer Dank! Ein langer Schmerz
Ein Pfad ist, der führt himmelwärts." —

25.

Indeß der Trauermähr sie lauschen,
Da hören sie's im Dickigt rauschen.
Redmund sprang auf; der Schurke Veit
(Er war's, der lauerte nicht weit)
Schlich weg — zu messen seinen Stahl
Mit O'Neals Kling', wagt' er einmal
Um alles Gold, deß rothe Glut
In Morthams Eisenkisten ruht.
Redmund setzt sich und sagt: „Ich glaube
Ein Reh hat wohl gerauscht im Laube."
Bös lachte Bertram, als sein Veit
Zurück sich zog voll Bangigkeit:
„Ein frischer Bursch, der fürchtet Harm,
Da Hülf' so nah, von einem Arm!
Doch weil aufs Wild gezielt hast hier
So gieb die Flint' — zu zeigen dir

Die Kunst, die dir willkommen scheint,
Zu fäll'n ohn' Wagestück den Feind!"

26.

Grimm Bertram sacht' auf Knie und Hand
Durch Birk' und Haselstrauch sich wand,
Bis sichtbar Redmund vor ihm stand,
Legt an die Büchs' — ein Ziel, wie dies,
Dem grimmen Bertram war gewiß,
Doch grad dem Ziel entgegen saß,
Die, welcher grollt sein Todes-Haß.
Redmund war schon dem Tod geweiht,
Allein Mathild' zur rechten Zeit
Trat zwischen das Gewehr und ihn,
Grad als die Kugel sollt' entflieh'n.
Da flucht' und schwur der Bösewicht,
Den bösen Plan vollführt' er nicht.
Er murmelt: „Daß ich, stolze Magd,
Dich so verletzt, sey nie gesagt!"
Ein offner Ziel nun sucht Bertram,
Als neben ihn Veit Denzil kam:
„Laß seyn!" — raunt er ihm in die Ohren,
„Geht los der Schuß, sind wir verloren!

Beim Teufel — sieh' mit Flint' und Schwert
Ein Hauf' zieht her zu Fuß und Pferd!
Verrückter! — Klingt zu ihren Ohren
Der Schuß, sind wir gewiß verloren —
Besinne dich! — Zieh' dich zurück!
Es harret unser beßres Glück!
Sieh', dort im Hohlweg hergewandt
Den tapfern Führer seiner Band',
Das blanke Breitschwert in der Hand!" —
Bertram blickt' auf; er sah es klar,
Daß richtig Denzils Warnung war,
Verfluchend wild sein Mißgeschick,
Zieht er sich in's Gebüsch zurück,
Schleicht durch das Dickicht unerkannt,
Und erreicht die Höhl' an Gretas Strand.

27.

Nicht seh'n die Freund', was ihnen droht,
Verdammt zu Kerker oder Tod,
Mathild' zu hören nur bedacht
Hat keiner auf was anders acht.
Ohn' Arg, ohn' Harm sie saßen da,

Als ihnen das Verderben nah,
Sie saßen sonder Arg und Harm,
Als hemmte Gott des Mörders Arm;
So nicht gewahrend Klipp' und Riff
Die Fluth ab nächtlich treibt ein Schiff.
Ohn' Unterbrechung ward gehört,
Was Morthams letztes Wort erklärt.
Er nannte schwere Bürd' sein Gold,
Dem Elenden vom Glück gezollt,
In bitterm Spott quält sich sein Herz,
Erschwerend unheilbaren Schmerz.
Mathilda sollt' nach seinem Sterben
Den Schatz verwahren seinem Erben,
Ediths Sohn — sein Wahnsinn glaubt,
Gerettet sei des Sohnes Haupt;
Es sey ihm oft ein Bild erschienen,
Des Sohnes Stimm', des Sohnes Mienen.
Traf Mord ihn — denkt sein still'rer Muth —
Erschienen wär' Leichnam und Blut;
Ja mancher sprach, es hab' durchflogen
Ein fremder Kahn Windermeeres Wogen,
Wohl achtsam, doch auch mild und lind,
Hab' man verwahrt drauf Weib und Kind.

Wenn er erzählt die schwachen Zeichen,
Schien Hoffnung in die Brust zu schleichen,
Zwar ohne Grund und eitel nur,
Doch weckt die Hoffnung jede Spur.

34.

Er schloß mit feierlichem Wort:
„Mein Zeuge sey der Himmel dort,
Allein um Englands Recht und Heil
Nahm ich am Bürgerkriege Theil.
Mich rief mein seufzend Vaterland,
Und rasch zum Schwert griff diese Hand
Für Staat und für Religion; —
Sind diese wieder auf dem Thron,
Werf' ich, zu suchen meinen Sohn
Durch unsren Welttheil weit und breit,
Die müß'gen Waffen gleich bei Seit'!
Mein Schatz, auf den Verwandtengier
Schon lau'rt, verwahre du bei dir.
Wenn für mich keiner nach drei Jahren,
Nachdem du meinen Tod erfahren,
Die Schätze von dir wird verlangen;

Ist Morthams Nam' und Haus vergangen;
Dann gieße deine milde Hand
Das Gold großmüthig über's Land,
Und stärke wunder Krieger Glieder
Und bau' des Landmanns Hütte wieder;
Durch Raub, in fernem Krieg errafft,
Dem heim'schen Krieg werd' Heil geschafft."

29.

Und wohl erkannt hat Redmund schon
Von Morthams Seel' den mächt'gen Ton,
Der hohe Geist, von Gram umwunden,
Ward nach Verdienst von ihm empfunden;
Von Wilfried mehr, er sah nun klar,
Warum Mortham verborgen war, —
Daß seine Einsamkeit erfüllt
Der wirren Fantasie Gebild;
Sinnend hört er Mathildas Wort,
Sie will nach dem Gefängniß fort,
Wo immer möcht' der Vater weilen,
Sein Schicksal will sie mit ihm theilen.
Doch kränkt es ihn, daß Rokebys Hallen,

Entvestet und gefloh'n von Allen,
Dem Diebstahl offen, Sicherheit
Für Morthams Schatz nicht mehr verleiht.
„Wär' Barnardschloß denn ihre Wahl,"
So fragte Wilfried auf einmal,
„Wo, da der Sieger es gebeut,
Rokeby muß weilen eine Zeit?" —
Die Zung' von hast'gem Hoffen bebt,
Und hast'ge Freud' im Blicke strebt.
Und Antwort gab Mathilda schnell,
Zorn blitzt in Redmunds Augen hell; —
„Die Pflicht, sprach sie mit holdem Wesen,
Verwehrt, den Ort uns zu erlesen;
Sonst gäb' dem Vater meine Wahl
Gefängniß wen'ger ihm zur Qual,
Als hier im wilden Wald zu hausen,
Wo er den Tees sieht und hört brausen,
Wo des Gefangnen Mißgeschick
Verbittert ihm ein jeder Blick.
Doch wo der Schmerz am höchsten ist,
Am meisten er sein Kind vermißt." —

30.

Der sanfte Vorwurf kränkt ihn sehr,
Er stand bestürzt — dann ernst spricht er:
„Vorsatz und Zweifel dir aufklären
Wollt' ich, und Hülfe dir gewähren.
Geführet wird von meiner Hand
Nach Vaters Willen eine Band'.
Es könnte wohl der Schatz bei Nacht
Von Ein'gen werden weggebracht,
Um ihn zu schaffen so bei Seit',
Wie's gut in dieser bösen Zeit."
„Dank, Edler, Dank!" das Fräulein sprach;
„Verschieb' es nicht um einen Tag.
Bist du der Schwester mehr noch hold,
Verwahre selbst du Morthams Gold."
Und während sie zusammen sprachen,
Bewaffnete sie unterbrachen,
Dieselbigen, vor denen eben
Die Räuber sich hinweg begeben.
Der Führer sich vor Wilfried bückt,
Drauf wie nach Feinden um sich blickt —

„Was giebt's," fragt ihn der Jüngling jetzt,
„Warum wird so der Wald besetzt?"
— „Das wollt' ich gern von dir erfahren,
Denn, als ich sammelte die Schaaren,
Zu üben unsre Kriegesleute
Dort auf Barninghams brauner Haide,
Ein Fremder sprach, du sey'st bedroht,
Umringt, und dir sehr nah der Tod.
Die Stimme Feldherrnstimme schien,
Ein Falkenaug' und Kriegers Mien',
Und er befahl mir, sonder Weilen
Zu Hülfe dir hinweg zu eilen."

31.

Wilfried erblaßt, und dreht sich um,
Starrt an den Sprecher still und stumm,
Das Dickicht untersucht Redmund
So emsig, wie des Jägers Hund,
Denzils Gewehr, ein wicht'ger Fund,
War ihnen bald ein Zeichen klar,
Daß treu und hold gewarnet war.
Am klügsten schien es, sonder Weilen

Vorsichtig aus der Schlucht zu eilen.
Redmund' sollt mit Mathilden schön
Und dem Gefolg nach Hause geh'n;
Wilfried sollt' Nachts mit seinen Leuten
Die Schwesterfreundin weggeleiten,
Und aus Rokebys Gewölben fort
Nach Barnards Burg an sichern Ort
Die Eisenkisten bringen gut,
In welchen Morthams Reichthum ruht.
Als dies beschlossen, alle scheiden
Mit innig herzgefühltem Leiden.

Ende des vierten Gesangs.

Rokeby.

Fünfter Gesang.

Fünfter Gesang.

1.

Hin ist des Sommertages Glut,
Hinter westlichen Höh'n die Sonne ruht,
Nur Dorfkirchthurm und Bergesspitzen
Noch von dem letzten Strale blitzen.
Purpurn von Tollerhill geseh'n
Des alten Barnards Thürme steh'n;
Der Thurm von Bowes hoch niedersieht,
Wie Stahl, der auf dem Ambos glüht;
Und Stanmores Berg dahinter lag,
Seinen letzten Schmuck giebt ihm der Tag,
Geschmückt in Purpur und in Gold,
Streift er den schließenden Schatten hold,
Dann giebt er dem dunkelnden Himmel dahin
Die Farben, die hellere Stunden verlieh'n.

So von des Lebens Eitelkeiten
Langsam, ungern die Greise scheiden,
Sie zählen auf mit Innigkeit
Die Thorheiten der Jugendzeit,
Bis Gedächtniß nicht sein Licht mehr leiht.

2.

Der Abend, der rings auf den Höhen
Noch lange weilend wird gesehen,
Hat tiefer Rokebys Blachgefild
In brauneres Gewand gehüllt,
Wo sich die schützenden Flüsse finden,
Die sich in tiefen Ufern winden.
Die stattlichen Eichen, die düster schau'n,
Und machten aus Mittag ein Zwielicht braun,
Und undurchdringlich dem schwächern Licht
Aus Zwielicht früh machen die Nacht so dicht.
Und heiser in mittlere Luft aufdrang
Der schläfrigen Krähen Vespergesang;
Das verwandte Murmeln her und hin
Die Geister des Stroms zu wecken schien;
Denn lauter tosen Gretas Wellen

Und tiefer antwortet des Tees Schwellen,
Der erwachte Abendwind bald stößt,
Bald wieder den Athem in Seufzer löst.
Wilfried, das Pflegkind der Phantasie,
Fühlt sich getrieben und weiß nicht wie,
Mit leichterm Fuße drückt' er den Grund,
Und stand oft still und blickte rund;
Führt gleich ihn der Pfad zur Liebsten sein,
Doch muß er weilen im dämmernden Hain,
Zu trinken in sich die quälende Lust,
Wenn die Wonne des Schauders durchbebt die Brust.
So unbeständig ist Menschensinn,
Selbst wenn ihn die Leidenschaft reißt hin.

3.

Durch das dunkle Waldlabyrinth war er jetzt,
Und erreichte das offene Feld zuletzt,
Wo versilbert von dem Mondenlicht
Die alte Halle lag vor ihm dicht.
Das krieg'rische Schrecken längst war entschwebt,
Das vor Alters hatte ihr Haupt umwebt:

Die grauen Thürm' und Zinnen schienen
Schon halb zerfallen und in Ruinen;
Am steinernen Zwinger, am Barbiran
Die ernste Zeit Feind's Werk hat gethan;
Wo Banner dem Feind zum Trotz aufstrebten,
Jetzt Veilchen und Maurerblume *) bebten;
In dem rohen Wachthof, wo die Stunden
So langsam einst den Wächtern entschwunden,
Da flackert nun so erfreulich das Reisig,
Und die Spindel spielt auf dem Boden so fleißig;
Auf dem Grund Feldschlang' und Kanone liegt,
Der Graben ist voll Gerüll und versiegt,
Von der grimmen Zugbrück sind keine Reste,
Und in friedliche Hall' ist verwandelt die Veste.

4.

Doch neue Bevestung zeigte klar,
Daß neu gekehrt ist Zeit der Gefahr;
An der Hofmau'r Sorg' und Fleiß ist zu seh'n,

*) Es ist der einfache Goldlack, den ich auch an Moselanischen Burgen an Felsen und Mauerwerk wild gesehen habe.

Um das Gesunkene neu zu erhöh'n,
Um Stärke nur so viel zu geben,
Den Räuberbanden zu widerstreben.
Die Balken lernten wieder schweben,
Die bebende Zugbrück' hoch zu heben.
Dem Wilfried ward erst nach manchem Wort
Geöffnet die sorgsam zögernde Pfort'.
Und als er eintrat, da flogen Barren
Und Riegel zu mit düsterm Schnarren;
Als durch den gewölbten Gang er zog,
Der graue Pförtner die Fackel hob hoch,
Und beschaut ihn genau bei der Fackel Schein,
Eh' er ihn führt zur Halle hinein.
Es schien die stattliche Ritterhalle
Verlassen, versäumt und im Verfalle.
Durch der Gitterfenster Gesäul von Stein
Blickt still des Mondes bleicher Schein,
Es schien in schaurig erleuchteter Luft
Das goth'sche Gewölb' eine Leichengruft.
Es wallet nicht mehr Banner und Fahn'
Über Hirschgeweih und Ebers Zahn,
Auch glimmernde Waffen sind nicht mehr zu seh'n
Vorschimmernd zwischen den Jagdtrophäen.

Von Waffen und Fahnen entblößt ist der Ort,
Zu schmücken Rokebys tapfre Cohort:
An Marstons Tag waren alle fort! —
Doch hier und da der Mondschein blickt,
Wo Rüstung noch die Mauer schmückt
So groß und schwer, von Ansehn schlecht,
Nutzlos im neueren Gefecht;
An versäumter Narb' so nur kennt man
Die Reliquie des Kriegs, den Veteran.

5.

Zu grüßen ihn Mathilda kam,
„Auf, zündet mir die Abendflamm'!"
Zum Scheiden alles ist bereit,
Nur fehlt uns, Wilfried, dein Geleit."
Ungern der gute Sohn bekennt,
Wie von Golddurst der Vater brennt;
Daß arges Aug' nicht möcht' erspähen
Die Bürd', (so giebt er zu verstehen)
So würde sie in später Nacht
Am sichersten in's Schloß gebracht;
Die Führer seiner Kriegsgenossen,

Sobald die Mitternacht verflossen,
Soll'n, so hat er's befohlen klar,
Zu Rokeby seyn mit ihrer Schaar.
Nun kam Redmund, der schon mit Fleiße
Geordnet alles zu der Reise.
Von Wilfrieds Sorg' und Güt' entbrannt,
Faßt er die zögernde, kalte Hand,
Und drückt sie, bis der Jüngling wild
Durch Gegendruck den Druck vergilt,
Als wär' es fest auf beiden Theilen,
„Die Eifersucht soll ruh'n einstweilen;
Laß eifern uns, weß bester Fleiß
Mathilden nun zu helfen weiß."

6.

Vertrag der Seelen! — Nicht mit Worten
War der Vertrag geschlossen worden.
Ein edler Sinn sich tief einglüht
In der Nebenbuhler edles Gemüth.
Mathilda ward es wohl gewahr,
Wie Mien' und Blick verändert war,

Wohl groß war die Besorglichkeit,
Gefahr nah', eifersücht'ger Streit! —
Das Schicksal stört umsonst die Freude,
Die sie nun fühlet selbst im Leide.
Sie sprachen, um's Kamin gereiht,
Von schönerer zukünft'ger Zeit,
Des Frohsinns Flamm', je mehr sie steigt,
Das Weh' verklärt, das näher schleicht; —
Ein Vorrecht schöner Jugendzeit,
Vor aller Lust, die sie uns beut!
Die Scheite krachen, Funken sprüh'n,
Und der Liebe Schauspiel überglüh'n,
Und Wilfrieds Wang' die Wärme fühlt,
Die auf Mathildas Nacken spielt,
Auf hoher Stirne, auf braunem Haar,
Und lacht in Redmunds Blauaug' klar,
Ein Jeder bei dem Mägdlein saß,
Kein Blick hegt eifersücht'gen Haß;
Das Mägdlein auch saß zwischen ihnen,
Mit freier Stirn', mit heitern Mienen; —
Dies Schauspiel sich nur selten zeigt,
Das Weib ist stolz, der Mann zürnt leicht.

7.

Als sie da saßen friedevoll,
Ein Klopfen an dem Thore scholl,
Eh' noch der Pförtner war im Gang,
Vernommen ward ein Harfenklang,
Und Mannesstimm' in sanftem Schwellen
Schlang in die Harf' der Töne Wellen.

Sang.

„Sommerabend ist geschieden,
Sommerthau fällt auf die Blüthen;
Mußt' heut' irr'n von Ort zu Orte,
Weißt mich nicht von eurer Pforte;
Edles Herz von edlem Haus,
Laß mich nicht in Nacht und Graus."

Da rief des barschen Pförtners Wort:
„Gott mit dir, Bettler, pack' dich fort!
Willst bettelnd an den Thüren schleichen!
Der Krieg ist gut für deines Gleichen." —
Und diesem Vorwurf so unhold
Antwortet Sang und Saitengold:

Sang.

Heiß' mich nicht im Kriege leben,
Waffen schwingen, Schild erheben.
All mein Können, all mein Sinnen
Edles Herz nur will gewinnen
Mit dem Zauberklang, der mild
Aus des Sängers Saiten quillt."

Und rauh der Pförtner ruft dem Müden:
„Gott mit dir, Bettler, zieh' in Frieden;
Und weilst am Thor du länger frech,
So kommst du mir so gut nicht weg!" —

8.

Mitleidig Wilfried nun begann
Zu sprechen für den Harfenmann:
„Die Töne rauschen frisch und frei,
S'ist nicht gemeine Minstrelsei;
Schwer ist's ihm, weiter noch zu wallen,
Da schon der Thau der Nacht gefallen;
Für seine Treue steh' ich gut.
Von Alter sau'r ist Harpools Blut;

Einst ward sein Thor gern aufgethan,
Wie Freunden, so dem armen Mann,
Nun wollt' er kaum das Thor entfalten
Vor mir, der lang bekannt dem Alten." —
— „Ein Übel ist's der üblen Zeit,
Nenn' es nicht Harpools Grausamkeit.
Er meint, durch seine Müh' und Sorgen
Allein sey Rokebys Erb' geborgen,
Hälts nicht für gut, daß in der Nacht
Das Thor werd' Fremden aufgemacht;
Und Treu und Pflicht treibt er so weit,
Daß sie erscheint wie Grausamkeit.
Doch dieses armen Harfners Klagen
Braucht er Gehör nicht zu versagen:
Doch horch', es tönt der Harfe Klang,
Vernehmt des armen Harfners Sang:

9.

Für den Ritter Kriegestöne,
Liebeslied für holde Schöne,
Für den Erben Feensagen,
Koboldsmähr, Gesind zu plagen;
Ach so lang, bis Sonne lacht!
Laßt mich nicht in schwarzer Nacht.

Eurer Freiherrn Namen alle
Nenn' ich euch in heller Halle,
Sollte sie auch keiner kennen,
Ich kann ihre Thaten nennen;
Liebt ihr Rokebys edles Haus,
Laßt mich nicht in Nacht und Graus.

Rokebys hohe Ritter freuten
Sich des Sängers und der Saiten;
Freiherrnstamm, der will gedeihen,
Muß dem Sänger Schutz verleihen.
Wollt ihr Rokebys würdig sein,
Laßt den müden Harfner ein!" —

„Horch, Harpool spricht, wir können hoffen,
Sprach Redmund, daß das Thor wird offen!"
— „Was du auch rühmst, du weißt nichts, schau,
Nichts weißt du von der bösen Sau,"
Spricht Harpool, „wie an Gretas Seit'
Sie schweift', und in den Wäldern weit;
Noch wie Ralph Rokeby gab zum Schmaus
Den Mönchen Richmonds das Thier heraus.
Von Griffinson nicht die Geschicht',
Vom tapfern Peter Dale auch nicht,

Dem jeder Feind ist Spott und Hohn,
Und auch von Spaniens tapfern Sohn,
Mönch Middleton, Sir Ralph dem Kühnen,
Solch' Spaß könnt' Beifall wohl verdienen!
Kannst du's erzählen, in der Scheun'
Soll Kost und Bett bereit dir seyn." —

10.

„Von Harpools Lieb' zum Sange, spricht
Lächelnd Mathild', viel hoff' ich nicht!
Doch diesem Harfner, dürft' es seyn,
Möcht' ich wohl Bett und Kost verleih'n?" —
— „Frag' mich nicht! Bei dem Minstrelklang
Mein Herz von Kindheit auf stets sprang;
O, hör' ich die einfachsten Lieder,
So kehren Erins Träume wieder,
Wenn ich bei O'Neals Sänger stand,
Wie ein Prophet verehrt im Land,
Und wenn der Knechte Schaar ringsum
So wild und rauh, nun still und stumm,
Wie durch des Meisters Lied gebannt,
Den lebenlangen Tag da stand,
Von wilder Wut zu wild'rer Lust,

Zu Lieb', Gram, Feu'r gestimmt die Brust
Des Barden Herrschaft bald erkannt,
Und Wechsel des Gefühls empfand. —
Ach Clandeboy! Deine gastlichen Schwellen
Wird Donards Eich' nie mehr erhellen.
Und Owens Harf' wird nicht mehr klingen
Am Heerd, kein Mund entzückt mehr singen
Des Mägdleins Lieb', des Helden Ruhm! —
Den Heerd umzieht Dornbusch rund um
Und birgt im undurchdringbar'n Kleide
Den Mittelpunkt gastlicher Freude;
Unkenntlich im Gerüll und Graus
Liegt nun der Ahnherrn frohes Haus,
Und die Vasall'n in Kriegen fern
Sie dienen traurig fremden Herrn,
Des Fremdlings Sohn Besitz nun hält
Von Clandeboys holdem Gewäld!"
Er dreht zur Seit' sich stolz und kalt,
Zu bergen, was im Auge stralt.

11.

Eh' seinem Aug' das Naß entweicht,
Mathildas dunkles Aug' glänzt feucht.

Auf seinen Arm die Hand sie legt,
„Der Himmel will's", sprach sie bewegt.
„Meinst du, ich könne ohne Leiden,
Von der geliebten Heimath scheiden,
Und der Verwüstung übergeben,
Was werth mir seit dem frühsten Leben?
Ach, dieses Hauses Heiligthum
Umschloß Mathildas Glück und Ruhm.
Des Vaters Sitz an Feuers Schein
Wird bald der Sitz des Fremdlings seyn;
Und wo ich spielt' als Kind, die Hallen,
Wie deine, werden bald zerfallen,
Und Dornbusch wird sie überwallen;
Die Burg, entrissen uns auf immer,
Wird Rokebys Haus beschützen nimmer,
Doch laß es uns ertragen stille,
O Redmund, s'ist des Himmels Wille."
Und jedes Wort und jede Mien'
Hold wie in Kindertagen schien;
Nicht kalt sich meistern nun schien sie
In dieser Stund' der Sympathie.
Und O'Neale öffnet nicht den Mund;
Doch war der holden Trauer Stund'

Ihm lieber als des Häuptlings Macht
Und Erins Land und Burg und Jagd.

12.

Das Blut flieht Wilfrieds Wange bleich;
Mathilda sieht's und spricht sogleich:
„Da mir die Freundschaft Hülfe spendet,
So sey mein Murren auch geendet!
Und Rokebys Fräulein soll mit Trauern
Nicht scheiden nun aus Rokebys Mauern.
Zu Rokebys Ehr' soll flammen hoch
Ein gastlich' Feu'r heut' Abend noch;
Und eh' die Erbin zieht hinweg,
Der Wandrer find' hier Ruh' und Pfleg';
Am Heerde soll der Harfner Sagen
Uns singen von vergang'nen Tagen.
Harpool soll lassen ihn herein,
Laßt seine Pfleg' euch theuer seyn.
Willst du indeß, guter Wilfried,
Anstimmen nun dein Minstrellied? —
O schweig'! Blick' traurig nicht! Dein Singen
Will Lorbeer'n sich zum Lohn erringen;

Mathilda, die beraubt ist ganz,
Für deine Stirn hat keinen Kranz.
Verlassen muß ich Rokebys Matten,
Nicht wandl' ich mehr in Gretas Schatten.
O deine Huld läßt gern geschehen,
Daß die Gefangnen sich ergehen,
Wo Sommerblume frei und wild
Umher so Wald als Höh' erfüllt;
Und Immergrün und Lilie weiß
Wird blühen deinem Lied zum Preis." —
Der trübe Jüngling ging bei Seit',
Zu stimmen Mathildas Gesait;
Ein langsam traurig Vorspiel klang,
Eh' er begann den Minstrelsang.

13.

Der Cypressenkranz.

Willst du einen Kranz mir reichen,
Flicht' ihn von Cypressenzweigen.
Hell die weißen Lilien glüh'n,
Glänzend ist das Wintergrün,

Ros' und Maiblum' steht nicht gut,
Auf der Stirn, wo Trauern ruht;
Willst du einen Kranz mir reichen,
Flicht ihn von Cypressenzweigen.

Freude mag die Schläf' umwanken
Mit des Weinstocks zarten Ranken;
Bürger, Weise zieret reich
Stille Eib' und kräft'ge Eich';
Myrthe Liebenden sich flicht,
Doch Mathilda giebt sie nicht;
Willst du einen Kranz mir reichen,
Flicht' ihn von Cypressenzweigen.

England mag die Rosen preisen,
Schwer erkauft mit blut'gen Preisen,
Kränz' Alpin, die Mütze blau
Mit Haidblümchen, naß vom Thau;
Mag auf Erins Haupte grün
Seine Lieblingsblume blüh'n: —
Doch, willst einen Kranz mir reichen,
Flicht' ihn von Cypressenzweigen.

Schlag' die Harfe, wenn die Schönen
Mit dem Epheu Minstrel krönen;
Und die stolze Lorbeerkron'
Trägt des Sieges blut'ger Sohn,
Wenn Trompet' vom Siege schallt;
Doch wenn Todtenglocke hallt,
Magst dann mit Cypreßgewinden,
Fräulein, meine Stirn umwinden.

Ja, Cypressen mir ertheile,
Doch nach einer kleinen Weile,
Lang wird nicht mehr seyn die Zeit,
Wo sich endet Lust und Leid!
Wenn mir streut die Pförtnerin
Auf die Bahre Rosmarin.
Magst dann mit Cypreßgewinden
Meine blasse Stirn umwinden.

14.

Und O'Neale sieht die Thräne nah'n,
Und redet traut und frei ihn an:
„Eh' trau'rt das Land, edler Wilfried,
Daß ewig schweigt dein holdes Lied,
Wird Lieb' und Freundschaft deinem Leben

Noch manchen Kranz zum Lohne weben.
Wohl dir, daß nicht des Schicksals Macht,
Dich zum Gefangenen gemacht,
Der, wie gebannt durch's Wort der Ehre,
Nicht ziehen darf die blanke Wehre.
Doch wär's, wie wollten hoch in Freuden
Des Minstrels wir das Land durchreuten,
Wie Harfner einst, auf munterm Roß
Zieh'n nach der Freiherrn Felsenschloß;
Zu jedem Freund der Leier wallen,
Auf Klipp', im Thal, in hohen Hallen,
Und schauen Alpins Bergesstrand,
Und irr'n in Erins grünem Land;
Du rührtest Seelen edler Art
Mit Liedern wehmuthsvoll und zart;
Ich, dein Genoß in rauhern Weisen,
Würd' Krieg und Heldentod hoch preisen.
Was Albions Barden je gesungen,
Es würde von uns seyn bezwungen,
Verstummend würd' an Ierniams Meer
Die Harfe nicht entzücken mehr!"
So sprach er munter, zu erlangen,
Daß lächeln Wilfrieds bleiche Wangen.

15.

Mathild' sprach: „Eh' du willst beginnen,
Redmund, um Ruhm dir zu gewinnen,
Den Minstrel ruf', den Bruder dein,
Zuvor in unsre Hall' herein.
Das Hausgesind soll auch vereint
Sich sammeln um den niedern Freund;
Die treuen Herzen werden trauern,
Daß ich verlasse diese Mauern,
So lasset Born und Becher fließen,
Die Scheidestunde zu versüßen." —
Der Harfner kam: — noch blühend zart
Er selbst, das Kleid von alter Art,
So stellet er im Äeußern wahr,
Des alten Englands Minstrel dar,
Ein zierlich Kleid von Krendal grün,
Die Halsbind' hell von Silber schien;
Die Harf' umschlang die seidne Schling',
Ein Messer an der Seit' ihm hing.
Er trat im zierlich schmucken Kleid',
Wie Mask' am Tag der Festlichkeit.

16.

Er neigte sich so dreist und frei,
Studiert doch schien die Courtesei,
Und Haltung, Blick und Ton sucht Allen
Leicht unbefangen zu gefallen,
Und das zweideutige Gesicht
Gewinnt das Aug', das Herz doch nicht.
Von einer Stirn so glatt und zart
Zu denken Böses, scheint doch hart.
Nicht stiert sein Blick, fein schnell und schlau,
Zu späh'n, und sieht doch sehr genau,
Ihr seht's nicht, wie sein Auge hell
Blickt durch die Grupp' verstohlen schnell,
Vor'm Fräulein mußt' er's niederschlagen,
Konnt' Redmunds Auge nicht ertragen.
Argwöhnischen und Alten schien
Gefährlich, listig, fein und kühn
Der sich selbst eingelad'ne Gast;
Die Liebenden sind jung, nnd fast
Verhüllt in tiefem Schmerz und Leiden,
Daß Mathilda soll von ihnen scheiden,

Wie Trau'rgefolge, thränenblind,
Kam in die Halle das Gesind'.

17.

Die böse Mien' war ganz entfloh'n,
Als neu erwacht der Minstrelton;
Sie floh auf der Begeist'rung Wort,
Wie floh von Saul der Dämon fort.
Ein höh'rer Blick aus dem Auge drang,
Ein frei'rer Athem beflügelt den Klang;
In größ'rer Kühnheit frei und hoch
Der Puls im Stolz des Sängers flog.
Ach, allzubald der Stolz tief fällt,
Als sank das Lied, das ihn geschwellt!
Der Laster wild und eitler Tand
Mit der Gewohnheit Eisenband
Des Jünglings Seele fest umwand.
Die Kunst, die sein ward mit dem Leben,
Dem Fluch und Hohn ist hingegeben.
Den Jüngling nun bat Rokebys Maid:
„Hier rühre mir dein hold Gesait,
Und sing' das Lied, das schon von fern
Mein Ohr von dir gehört so gern."

18.

Sang.

Ich war ein Kind wild und verzogen,
Den Kinderspielen nicht gewogen,
Vor allem scheu zurückgezogen;
Mich konnt' erfreu'n,
Von holder Einsamkeit umzogen,
Die Harf' allein.

Hoch flammend von der Ehre Gluthen
Verschmäht' ich die umgrünten Fluthen,
Wo unsres Dörfleins Hütten ruhten,
Mir allzu klein; —
Was konnte mich zum Flug ermuthen?
Die Harf' allein.

Die Lieb' entzündete mein Leben,
Mich trieb ein wild romantisch Streben,
Ein Fräulein hört' der Töne Schweben,
Und lebte fein; —
Was konnt' mein Hoffen stolz erheben?
Die Harf' allein.

Zu bald verflossen diese Schäume,
Des Mannes Stolz verwünscht die Träume;
Nicht mehr steh'n meiner Hoffnung Bäume
Im Frühlingsschein;
Was füllt des Herzens leere Räume?
Die Harf' allein.

Der Krieg erweckte Noth und Zagen,
Ich mußte so viel Leid ertragen
Vom wilden Feind in Kriegestagen: —
Ach Wüstenei'n
Sind Hütt' und Feld; — was stillt mein Klagen?
Die Harf' allein'.

Der Ehre Träume sind entschwunden,
Des Mangels Schmerz hab' ich empfunden,
Gefühlt des Herzens gift'ge Wunden,
Kein Trost war mein;
Durch dich nur konnt' mein Herz gesunden,
O Harf' allein.

Drum über Berg und Thal und Breiten
Sollst', treue Harfe, mich begleiten;
Und wenn dies Herz in Noth und Leiden

Bald still wird seyn,
Dann sollen klagen deine Saiten,
O Harf' allein!

19.

Mathilda sprach: „Ein süßes Lied!"
Doch Harpool gar besorglich sieht,
Er nahm die Fackel, nahm den Stab,
Und ging zur Wach' am Thor hinab.
Edmund erblickt's — und durch die Saiten
In andrer Weis' die Finger gleiten,
Und kühn're Melodie erwacht,
Wann zieht der Krieger in die Schlacht;
Dann schwieg er plötzlich — wie verzagt
Blickt er sich um, und ängstlich sagt; —
„Ist hier im Hause wohl Gesind,
Das Böses einem Sänger sinnt,
Der stets war treu dem König sein
Im Sturme wie im Sonnenschein?
Und der, wenn ihr's erlaubt, zum Preise
Des Herrn euch singt in andrer Weise?"
Durch Blick und Mien' ermuthigt neu
Spielt er die Kriegesmelodei;

Und Harpool stand nun horchend hier
Dem Liedchen von dem Cavalier.

20.

Sang.

Auf den Höh'n lag Dämm'rung erbleicht und trüb,
Da schwang auf's Streitroß sich mein Treulieb;
Ueber Höh', Thal, Fläche zog rasch er davon,
Gott schütze den Tapfern, der ficht für die Kron'.

Kein Seidenwamms mehr, trägt Stahlrüstung klar,
Die Stahlkapp' sitzt auf dem lang fließenden Haar,
Vom Gurt bis zum Bügel das Breitschwert hängt schon,
Gott fecht' mit dem Tapfern, der ficht für die Kron'.

Für England zieht's Breitschwert der tapfere Mann,
Für die Kirch' auch zieht er's, der König führt an;
Parole ist die Ehre, der Ruhm ist sein Lohn,
Gott fecht' mit dem Tapfern, der ficht für die Kron'.

Ja rühmt nur den Fairfax, den Waller und all'
Die rebellischen Rundköpf' in Westminsterhall;
Verheißt den Verräthern in London den Lohn
Von den Speeren des Nordens, die umzirkeln den Thron.

Derby und Cavendish, die Furchtbar'n, sind los,
Und Erins Ormond und Schottlands Montrose!
Dem Skippon, Brown, Massey, den Falschen, sey Hohn,
Denn Englands Barone zieh'n aus für den Thron.

Ein Lebehoch nun dem tapfern Cavalier,
Es siege sein Speer, hoch wall' sein Panier,
Bis in Fried' und Triumph er finde den Lohn
Im Becher für England, die Kirch' und den Thron!

21.

„O!" sprach Mathild', „dein krieg'risch Lied,
Regt, guter Harfner, kein Gemüth!
Wenn vormals solche Töne klangen,
Rokebys Vasall'n die Waffen schwangen,
Und hundert kühne Herzen sprangen;
Dumpf klingt nun deiner Saiten Chor,
Wie Tromb in sterbender Krieger Ohr!
Wir hören trüb' und stumm den Ton,
Die Macht der Antwort ist entfloh'n.
Gepriesen doch sey unbedingt,
Der für die rechte Sache singt,
Und wäre die Entscheidung auch
Verzweifelt für das Menschenaug'.

So lang die Macht mir nicht entfloh'n,
Nimm für die Müh' den kleinen Lohn: —
Leih' mir die Harf'; ich will doch sehen,
Ob Kunst statt Laune kann bestehen,
Beklagend, eh' aus Vaters Hallen
Ich scheid', die Sach', in der wir fallen." —

22.

Der Harfner wie beschämt da stand,
Die Gab' nimmt zitternd seine Hand.
Der Stolz der Kunst, die er gewählt,
Hat zum Verrath ihn noch gestählt;
Ein Quell von unbekannter Kraft,
Der edlerm Sinn die Macht entrafft,
Und für sich selbst in hoher Lust
Herrscht mächtig in des Menschen Brust.
Der ein' ersinnt das blut'ge Feld,
Der andre mordet im Gewäld.
Der Fittich sinkt, das Aug' blutroth:
Den Jäger rührt nicht Schmerz noch Tod;
Gefühl deß, was sein Opfer kränkt,
Ist in gelung'ner That ertränkt.

Des Veterans Herz nicht mehr schwillt,
Zu zieh'n vorauf im Schlachtgefild,
Doch Wonn' ihm in die Seele dringt,
Wenn seine Kunst den Sieg erringt;
Er zeigt auf dem gemalten Plan,
Wie führt sein Heer der Feldherr an
Zum Raub durch Trümmer und durch Blut,
Ob Städte flammen auf in Glut,
Ob edle Patrioten sterben,
Daß nur ein Nam' mög' Ruhm erwerben.
Theilt nicht den Ruhm der alte Krieger,
Doch sündigt er froh mit dem Sieger.
Was lohnt ihm für die Spanne Zeit,
Stets vorbedachter Schuld geweiht?
Was macht so fühllos seine Brust?
Der Stolz der Kunst, die ihm bewußt!

23.

Doch ohne Halt und feste Bahn
Ist Edmunds Seel'; so wie der Kahn,
Des Steu'rs beraubt, schwankt hin und her,
Irr auf der Leidenschaften Meer.

Nicht über eine Stunde lacht
Des Lasters wie der Tugend Macht;
Wie selten sind der Tugend Stunden,
Ist los die Leidenschaft gebunden!
Der Stolz, der pflegte sonst zu walten,
Statt größ'rer Schuld, konnt' ihn kaum halten,
Als stieg empor so trüb' und bang
Mathildas Abschieds=Klaggesang.

Sang.

Das Lebewohl.

Noch hör' ich Rokebys Wälder singen
Zu meinem Abschiedssang,
Und Gretas laute Wogen klingen,
Nicht hör' ich sie mehr lang,
Die Erbin muß die Heimath meiden,
Von allem was ihr theuer scheiden,
Wie Sonnenstralen Geister scheuchen,
Muß ich vor Tag von hinnen weichen.

Bald sinkt in meiner Ahnen Hallen
Des Hauses Wappenschild,
Geliebt, gefürchtet einst von Allen,
Dies Haus ist nachtumhüllt.

Nicht länger werden meine Lieder
Die Wälder Rokebys hallen wieder,
Doch werd' ich stets in stolzen Weisen,
Die Sach', in der wir fielen, preisen.

Das Fräulein schwieg; begann dann wieder
In stolz'rer Weise ihre Lieder:

24.

Mag auch Hall' und Burg verfallen,
Und verschwinden, was einst groß,
Hin sey'n Länder und Vasallen, —
Unser sey des Königs Loos.
Lest ihr nicht mehr in Geschichten,
Wie wir kämpften, wie wir siegten,
Doch soll in des Kampfs Gewittern
Unsre Treue nichts erschüttern.

Treu für unsern König gaben
Unsre Väter stets ihr Blut,
Land und Ehre, reiche Gaben,
Hat die Treu vergolten gut.
Ob auch Stolz und Macht uns schwänden
Gab', verlieh'n von Menschenhänden,
Treue doch soll ewig leben,
Treu' vom Himmel ist gegeben.

24.

O wie's in Edmunds Herzen rang,
Als ihre Klag' Mathilda sang.
So süße Stimm', Gesicht so schön
Hat er wohl eh' im Dorf geseh'n;
Doch aller Dörfnerinnen Singen
Konnt' nicht so reich manchfaltig klingen,
Die leichte Würde ihrer Mienen
War in dem Dorf' ihm nie erschienen;
Die Macht ist fort, doch bleibt zurück
Die Würd' in Haltung, Ton und Blick.
Dies konnt' allein nicht machen wanken
Doch die verbrech'rischen Gedanken;
Als ihrer Seele Kraft sich schwang
Nun höher, und den Schmerz bezwang,
Und ihren Augen Glut verleiht,
Den Adel der Gestalt erneut —
Da scheint Mathild', — er traut sich kaum —
Das Bild, das ihm gezeigt ein Traum
Lang eh' Verbrechen ihn umfing,
Als er in Wäldern sinnend ging,

Wo seine Phantasie ihm malt
Gesicht und Stimm', Mien' und Gestalt
Der Fürstentochter, aller Pracht
Beraubt, des Ranges und der Macht,
Bis sie gerächt durch Ritterschwert
Zurück zum Erb' der Ahnen kehrt.

26.

„Das war mein Traum!" so Edmund dacht',
Und hab' ich Untergang gebracht
Der, die mein schönster Jugendtraum
Mir konnte schöner zaubern kaum?
Laß ich den Feind, o kann es seyn,
Den grimmen Feind durch's Pförtchen ein!
Der taub für Ehr', Gesetz und Noth,
Deß größte Gnad' ist schneller Tod!
Das that ich? Ich! Der hoch erklärte,
Wenn solch 'nen Engel trüg' die Erde,
Ich hätte mit nie müden Füßen
Der Erde Ring umziehen müssen,
Den Ort, den sie betrat, zu küssen! —
Und nun! — Möcht' ich vernichtet seyn,

Schläng' mich die Erd' lebendig ein! —
Ist alle, alle Hoffnung fort? —
Bertram steht schon an seinem Ort!
Aus dem gewölbten Thor der Hallen
Sah seinen Schatten ich jetzt fallen —
Das Zeichen sollt' ihm seyn ein Lied —
Und so die Zeit sich noch verzieht:
Gesind sprach doch, daß Wicliffs Schaar
Schon auf dem Wege hierher war —
Der Schreck treibt schnell zur That; mein Lied
Macht, daß die That sich noch verzieht."
Dann stammelt er ganz schwach und leise
Des tiefsten Grames Lied und Weise:

27.

B a l l a d e.

„Und wohin soll ich mit euch gehen?"
Sprach der Mönch vom Orden grau;
Und die Räuber sprachen: „Du sollst nun beten
Bei einer sterbenden Frau." —

„Ich seh', sprach er, ein holdes Bild,
Es kündet keinen Harm,
Ich seh' ein Fräulein Lilienweiß
Mit einem Kind im Arm."

„Hör' ihre Beicht', o grauer Mönch,
Hab' deines Amts nun acht!
Sonst wird heimsuchen dich dafür
Der Geist, der flieht heunt Nacht.

Laß lesen Seel= und Todtenmeß'
In deinem Kloster lang,
Laß läuten auch S. Benedicts Glock'
Den tiefsten Todtenklang." —

Beicht' ist vorbei, der Mönch ist fort,
Das Aug' verhüllt genau,
Und Alle Tags drauf in Tittlecothall
Beweinten ihre Frau.

Wild Darrell ist ein anderer Mann,
So heißt's im Dorfe bald;
Blickt erdenfahl, sagt sein Gebet,
Wenn die Klosterglocke schallt.

Kommt Prinz oder Pär ihm in den Weg,
Tritt auf mit Dreistigkeit —
Und kommt ein Mönch vom Orden grau,
Dreht sich demüthig bei Seit'.

28.

Mathilda sprach: „Dein zaub'risch Lied
Wohl aus der Erde Geister zieht!
Scheint's doch, als ob dort in dem dunkeln
Portale grimme Augen funkeln;
Selbst jetzt sah ich im Dunkeln, wie
Sich's regt, o Redmund, Wilfried, sieh! —
S'ist klar und deutlich — wie ein Mann —
Gott schütz' uns! — Näher kommt's heran!"
Zu wahr sah sie. Denn Schritt um Schritt
Kam in der weiten Halle Mitt'
Der grimme Bertram, und dann stand,
Und stolz erhebend seine Hand
Rief er: „Bei eu'rm Leben schweigt,
Wer spricht, er wird vom Schwert erreicht,
Wer kämpft, er ist des Todes gar;"
Und hinter ihm die Räuberschaar
Aus düsterm Portale drang

Lautlos — und nur das Echo klang
Von ihrem schwer gemess'nen Gang.
Und in der Lamp' unsicherm Flimmern
Die Federn tanzen, die Waffen schimmern;
Und Zug um Zug sie langsam wallten
Wie in Banquos Spiegel die Gestalten.
Der Kreis umschließt die Opfer bald,
So wie die Heerde Wild im Wald.
Das zweite Zeichen ward gegeben,
Und alle die Musket erheben,
Sie harren nur des Führers Wort,
Zu donnern aus den Röhren Mord.

29.

Noch treu im Todesschreck geschwind
Zusammen drängt sich das Gesind
Und schnell sich vor Mathilde stellt
Obgleich von Todesbläß' entstellt.
„Rasch, Wilfried!" hastig Redmund schreit;
„Das Pförtlein öffn' an deiner Seit'!
Trag' fort Mathilden, — flieh' zum Wald —
Ich biete Trotz hier der Gewalt. —
Dein Haufe muß doch hier seyn gleich —

O sprich nicht — säume nicht — entfleuch!"
Versteckt ward's durch die treue Schaar,
Als rasch durch's Thürlein floh das Paar.
Und durch gewölbte Gäng' sie drangen,
Die gothisch sich verworren schlangen;
Wilfried bald trug, bald führte fort
Mathilden zu der hintern Pfort',
Und freien, sichern Aufenthalt
Mathilda find't im Eichenwald.
Des Mondes Stral, der Lüfte Wehen
Bringt in's Bewußtseyn, was geschehen: —
„O Redmund, ruft sie außer sich:
Du sagst nichts? — O er stirbt für mich!
Er stirbt — und du läßt ihn allein
Und hülflos unter Mördern seyn! —
Ich weiß es, — o — was ihm auch droht,
Er streckt sein Schwert nie als im Tod!
Hast du erkauft mein armes Leben
Um seins? — Dank kann ich dir nicht geben!"

30.

Was Zung' und Blick des Fräuleins sagen,
Konnt' nimmer Wilfrieds Herz ertragen.

„Fräulein, mein Hauf' ist nicht mehr weit,
Du kannst hier ruh'n in Sicherheit.
Um Redmund sollst du nimmer beben,
Wenn kaufen kann mein Tod sein Leben.“ —
Sein Auge thränt, die Brust schlug hoch,
Als hastig er zum Thürlein flog.
Des Vorwurfs Ungerechtigkeit
Preßt das zerriß'ne Herz der Maid —
„Bleib', Wilfried, bleib'! Hülf' ist verschwendet!“
Er hört's, doch nicht mehr sich umwendet;
Er tritt in's Pförtlein, — s'ist gescheh'n —
Und Wilfried wird nicht mehr geseh'n.

31.

Mit allen Qualen, die vielleicht
Banges Erwarten je erzeugt,
Verlor sie aus den Augen nicht
Der hohen Fenster Reih', wo licht
Das goth'sche Gitterwerk von Stein
Erhellt wird von der Halle Schein,
Der ringsum von den Lampen weit
In düsterem Reflex sich streut,

Indeß des Mondes blasses Licht
Die Fenster außen weiß umflicht.
Nichts Böses sieht das Aug', nichts hört
Das Ohr, die Nacht liegt ungestört,
Wer's sah, er hätte wohl gedacht:
Das Schloß ruht' tief in stiller Nacht.
Als plötzlich auf die Fenstern schien
Ein Blitz, und plötzlich war dahin!
Ein Schuß — und wieder schnell aufwallt
Die Flamm' — und eine Ladung knallt!
Von innen hallt dann wild heraus
Gemischt Gekreisch und Brüllen graus,
Die Waffe klirrt, es brüllt die Wut,
Der mordet, jener liegt im Blut.
Und Schwefeldampf füllt das Gemach,
Der Tod'sblitz röther, düst'rer brach,
Und Schatten an dem Fenster flogen,
Die kämpfend rasch vorüberzogen.

32.

Was klingt auf mitternächt'chen Winden?
Was naht so reißend schnell von hinten?

Es naht, es nahet sich dem Schlosse,
Es ist, es ist Gestampf der Rosse,
Mathilda eilt, als sie's hört kaum,
Und faßt entsetzt des Führers Zaum —
„O eil' zur Hülf', eh' Hülf' vergebens!
Redmund — Wilfried — trotz tapfern Strebens —
Zum Pförtchen eil' — hinauf zur Halle!" —
Und rasch vom Sattel springen Alle;
Die braven Ross' im Mondenstral
Durchirren wild und frei das Thal.
Eh' sie die Hall' erreicht in Hast,
Hat gräßlich schon der Kampf gerast.
Als Bertram sah Mathilds Entweichen,
Gab er ergrimmt zum Kampf das Zeichen;
Rokebys benarbte Veteranen,
Die einst gefolgt des Herren Fahnen,
Zu ihren Waffen griffen frei,
Als nur der erste Schreck vorbei,
(Bewaffnet alle Diener waren,
Um der Gebiet'rin Weg zu wahren.)
„Zum Kampf, ruft O'Neale, kleine Zahl!"
Da brüllt der Schuß, da klirrt der Stahl;
Bald hüllt der schwarze Kriegesdampf

Die blut'ge Scen', den Todeskampf,
Und auf die wen'gen Treuen dringen
Die Räuber mit geschwung'nen Klingen,
Zurückgedrängt zweimal, auf's neu
Geh'n sie voran mit Wutgeschrei.

33.

Gefall'n ist Wilfried — Redmund gut
Stand über ihm in Dampf und Blut,
Und rief den Treu'n: „Mit Herz und Hand,
Kam'raden, haltet, haltet Stand.
Es schaue niemals Rokebys Hall',
Kam'raden, unsres Muthes Fall!
Scheut ihr Geheul und wilden Kampf?
Schreckt eu'r Aug' der Pulverdampf?
Bei'm Gastmahl hier versammelt traut
Klang eben so die Halle laut,
An Festtag und Weihnacht qualmt' auch
Vom Heerd empor so dicker Rauch.
Greift an! Erneuert das Gefecht
Für Rokebys und Mathildas Recht!
Die Sklaven halten nimmer Stand

Vor treuer Männer tapfrer Hand." —
Rasch, grimmig, jung und tapfer sprang
Er auf den Feind, der vorwärts drang.
Weh' dem, auf den die Klinge schwank
Herab hoch funkelnd niedersank!
Zerstreut sie wichen, wenn er kam,
Wie Wölfe vor des Blitzes Flamm',
Dicht drängt sich heulend ihre Zahl,
Wenn drin geblitzt der Wetterstral.
Bertram stürzt an — Harpool umfaßt
Die Knie ihm, obgleich schon erblaßt,
Den Räuber wirft er auf den Grund,
Schlingt sich um den Gefall'nen rund.
Grad' jetzt die Krieger drangen ein,
Und griffen an mit grausem Schrei'n,
Von pan'schem Schreck die Räuber erbleichen,
Und fallen, fliehen oder weichen.
Umsonst überbrüllet Bertrams Stimm'
Das Schlachtgetöse, laut und grimm,
Tritt frevelnd auf den todten Mann,
Und sucht mit eil'gem Fluch und Bann
Zum Trotz des Schicksals grausen Mächten
Zu sammeln seine Schaar zum Fechten.

34.

Und bald dunklere Wolken quollen,
Als je aus Schlachtendonner rollen;
So dicht, daß kaum der Krieger mag
Vermeiden oder thun den Schlag.
Im Dunkel blind ein Jeder ficht —
Bald dämmert auf ein gräßlich Licht!
Durch's Schreien, durch der Waffen Klang
Der Flamme dumpfes Prasseln drang;
Neues Entsetzen schlägt zusammen,
Es steht, es steht das Schloß in Flammen!
S'ist Zweifel, ob Zufall die Glut
Entzündet oder Bertrams Wut.
Mathild' sieht, wie durch's düstre Licht
Der Fenster oft Rauchwirbel bricht.
Der Thurm, der oben klar umzogen,
Schön ruhte auf des Himmels Bogen,
Gezeichnet auf dem reinen Blau,
Daß jede Zinn erscheint genau,
Gleicht nun vom Dampfe dicht umkreist
Im Todtenkleid dem Riesengeist;

Bis aus Schießscharten blitzend bricht
Hervor der Flamme blutig Licht,
Und reißend in vereinter Macht
Hinaus strömt in die Mitternacht,
Furchtbar der Leuchtthurm hoch sich streckt,
Und Gretas schlummernd Ufer weckt.
Bald durch die Gallerien und Bogen
Die Feuerströme prasselnd flogen,
Erfassend, was der grausen Kraft
Erweiterung und Nahrung schafft,
Fortscheuchend, wie sich naht das Grauen,
Die durch den Kampf vertrieb'nen Frauen,
Die stürzen fern von dem Getümmel;
Und eitler Schrei zerreißt den Himmel.

35.

Doch in der Halle braust noch immer
Stahlklang und Ruf durch's Sterbgewimmer,
Bis berstendes Gesimse zeigt,
Daß Feu'r das Balkendach erreicht.
Wie? Harr'n sie bis der Balken Macht
Auf Todt' und Lebende niederkracht?

Sie sehn's entsetzt — die Zugbrück' fällt,
Sie eilen all' hinaus in's Feld,
Doch auf der Ebene erneu'n
Den Kampf sie bei des Brandes Schein.
Sie hau'n ergrimmt die Räuber nieder,
Nicht einer kehrt zum Walde wieder;
Heraus entsetzt der Harfner sprang,
Und um Mathildas Knie sich schlang.
Ihr Schrei hemmt der Verfolger Wehr;
Lebend sind Denzil nur und er
Gefangen, doch die andern lagen,
Mit Ausnahm' Bertrams, all' erschlagen.

36.

Und wo ist Bertram? — Steigend hoch
Der Feuerstrom zum Himmel flog;
Die Krieger starr'n gedrängt zusammen
Hin auf die breiten brüllenden Flammen,
Als roth, den höll'schen Dämon gleich,
Heraufgesandt aus seinem Reich,
Zu verpesten des Himmels Lüfte klar,
Mit blut'gem Antlitz, flammendem Haar

Aus dicker Maß' des Dampfes jach
Der Riesenkörper Bertrams brach!
Er schwinget hoch die mächt'ge Wehre,
Dann stürzt er kühn sich in die Speere;
Er faßt den Mantel mit der Linken,
Drei Lanzen ihm entgegen blinken,
Sie hemmten nicht den Ansturz jäh,
Wie Rohr knickt er die Esche zäh.
Die Feinde hängen sich an ihn,
Er wirft mit grauser Macht sie hin,
Die Kühnsten, — wie vor'm gehetzten Stier
Die Hund', enteilen dort und hier.
Durch vierzig Feind' macht er sich Weg,
Und rettet sich in's Waldgehäg.

37.

Kaum war vorbei der letzte Kampf,
Da stürzt Redmund durch Blut und Dampf
Zurück; Wilfried war nach dem Falle
Leblos geblieben in der Halle;
Doch Redmund sah's und kehrte wieder,
Und legt ihn bei der Fichte nieder,

Die in der Flamme rothbraun glüht,
Mathilda hielt sein Haupt so müd';
Der freiern Luft zurück gegeben
Vergalt die Sorg' sein kehrend Leben.
Er blickt sie an und seufzet schwer, —
„Zu sterben so, wünscht' ich so sehr!" —
Er sprach's, und jeder Kriegsgenoß
Hat wieder eingeholt sein Roß;
Die Klepper standen da gereiht,
Für Redmund und für Rokebys Maid;
Zwei halten Wilfried an den Seiten,
Und zwei das Roß am Zügel leiten.
Mathilda schaut oftmal nach hinten,
Als sie sich durch das Flußthal winden,
Wo schaut der Väter Haus in's Thal
Fern in den nächt'gen Flammenstral.
Umwölkt der Himmel blutig roth
In grausem Bogen niederdroht;
In düsterm Licht die tiefre Fluth
Zu rollen schien Gewog von Blut.
Dann hört man eins um eins den Fall
Von Thurm und Zwinger, Mau'r und Hall.

Wie's niederstürzt mit Donnerklang,
Ein Augenblick die Flamm' verschlang,
Bis sammelnd Kraft sie wieder stieg,
Und findet sterbend ihren Sieg,
Und hellt die Landschaft weit umher,
Dann sinkt — und Rokeby war nicht mehr.

Ende des fünften Gesangs.

Rokeby.

Sechster Gesang.

Sechster Gesang.

1.

Der Sommersonne frühe Macht
Mathildas Fenster sonst anlacht,
Daß sie, vom Stral geweckt, aufsteht,
Und betet fromm ihr Frühgebet,
Die Sonne hat dreimal gesehen
Die Blumen auf Rokeby aufgehen,
Sieht doch nie aus dem Schlaf mehr tauchen
Des schönen Fräuleins Haselaugen;
Die Morgensonn' schon dreimal schien
Auf Rokebys Ulm' und Fichte grün,
Doch steigend aus dem Waldesschirm
Sieht sie nicht mehr das grau Gethürm.
Gestaltlos liegt da Thurm und Mauer
Und zieht entgegen dem Morgenschauer,

Mit Qualm nur das Lächeln zu lohnen vermag,
Das früh ihm spendet der Sommertag,
Der Landmann hinter'm Pflug steht still,
Zu seh'n das mächt'ge schwarze Gerüll,
Und erkennt in dem zertrümmerten Raum
Die wohlbekannten Stellen kaum.
Die lange Mauer, vom Feuer erhitzt,
Hat einst die gastliche Halle geschützt;
Es ward, als ganz der Bogen dort,
Die Wochengab' vertheilt an dem Ort;
Wo nicken die wankenden Säulen nieder,
Aus der Capell' aufstiegen die Lieder.
So schwindet der Welt unsichere Zeit! —
Nicht Eifer für Gott, nicht Menschlichkeit
Dem sterblichen Denkmal Dauer verleiht
Hinaus über's Grab und über die Zeit.
Wie der Gründer, so stürzen die Thürm' hinab,
In Trümmern sie und er in's Grab:
Doch der gütige Himmel gab bessern Lohn
Dem Gläubigen auf der Erde schon,
Der Christen erhabene Hoffnung weit
Hinaus schwebt über Grab und Zeit.

2.

Die dritte Sommernacht war da
Seit der, die Rokebys Flamme sah.
Auf Scarpills Dorn, auf Brignals Stein
Singt Elegien das Käuzelein.
Rohrdrommel aus den Binsen rief,
Auf seiner Klipp' der Rabe schlief,
Der Otter aus der Höhl' sich wandte,
Forell' und Aesch den Feind erkannte,
Als er spürt zwischen Bins' und Rohr
Mit gier'ger Schnauz und scharfem Ohr,
Und raubend bei dem Mondschein bleich
Am Strom wacht oder schwimmt im Teich; —
Der Falk' sitzt schlafend auf dem Nest,
Sein müd' Aug' ist versiegelt fest,
Er hat gelau'rt den ganzen Tag,
Ob die Taub' durch's Thal hin schießen mag.
Hoch glänzt in zweifelhaftem Schein
Der Klippe bleiches Graugestein,
An deren Fuß der Höhle Grab
Dem Raube kürzlich Zuflucht gab.

Der Klippe grüner Hauptschmuck weit
Auf Gretas Busen Schatten streut;
Der Schatten flieht und kehret wieder,
Wie wechselnd blickt das Licht hernieder;
Wie wechselnd Hoffen stets und Zagen
Sich auf des Lebens Bahnen jagen.

3.

Gleitend durch Fels und Heckenwald
Sah man da einsame Gestalt,
Zu erreichen scheuen Schritts das Feld,
Wie Nachts der Fuchs dem Wild nachstellt,
Erschreckt sich duckt, steht unbewegt
Beim Hauche, der den Schatten regt.
Bei'm Epheubusch sieht man ihn gehen,
Die Eule schweigt, sie hat ihn gesehen;
Die umrankte Eich' geht er vorbei,
Es krächzt der erschrockenen Raben Schrei;
Und wie er tiefer und tiefer steigt,
Die Blätter rascheln, der Busch sich beugt;
Der Otter hört ihn schreiten daher,
Taucht unter und wird gesehen nicht mehr.

Und an der Klippe von kaltem Graustein
Der nächtliche Wanderer steht allein.
Mich dünkt, wir erkennen bei'm Mondenlicht,
Uns wohlbekannt, Gestalt und Gesicht!
Der Körper noch klein, die Wange so blaß —
An trübe Geschichten erinnert uns das,
Mißbrauchte Talente, wild glühendes Herz,
Und Schuld, Gewissen und Gram und Schmerz!
S'ist Edmunds Aug', man erkennt es schon,
Wenn's scheu umblickt bei jedem Ton;
S'ist Edmund, der hastig und erschreckt
Das Heckigt theilt, das die Höhle verdeckt,
Als frei war der Eingang eng und klein,
S'ist Edmunds Gestalt, die kriecht hinein.

4.

Von Stahl und Stein entsprüht Gefunkel,
Eine Lamp' erhellt der Höhle Dunkel.
Sein Aug' überschaut scheu und geschwind
Die Winkel im düstern Labyrinth.
Seit er verließ die wilde Stelle,
Scheint übertreten nicht die Schwelle;

Der Raub lag unberührt umher,
Den seine Gesellen geschleppt hieher;
Und Mask' und Hülle mit Koth bedeckt,
Zerbrochene Waffen mit Blut befleckt,
Und all' das unbenannte Geräth,
Womit der Räuber zu Nacht ausgeht,
Das hing an den düstern Wänden gereiht,
Oder lag in dunkeln Ecken zerstreut.
Auf dem schmutzigen Tisch erschienen die Reste
Von dem Mahl, das verzehrt die wilden Gäste;
Und Flaschen und Gläser waren da leer,
Und zerstreut Stühl' und Bänk' umher;
Und alles in der Höhl' aussieht,
Als ob da der letzte Jubel geglüht,
Als die rothe Sonne sank in Nacht
Den Scheidetrunk Veit Denzil gebracht,
„Auf Rokebys Schatz den Becher aus!"
Mit Jauchzen und Lachen in wildem Gesaus
Durch die Felsthür gerast die wilden Brüder —
Sie gingen — um nimmer zu kehren wieder!
In Rokeby ereilt sie die letzte Noth
Ein Flammengrab nach blutigem Tod!

5.

Sein Bauernkleid sah er da liegen,
Womit er pflegte das Aug' zu betrügen,
Und schaudernd dacht' er an seine Freude
Als er dort sang im Minstrelkleide.
„O sey die unselige Kunst verflucht,
Rief er, die mich zuerst versucht,
Bis ich durch Räuberlob bestochen,
Gesetz der Natur und Gottes gebrochen!
Drei Sommertage verflossen sind kaum,
Seit ich verließ der Höhle Raum,
Dem Leichtsinn und Irrthum hingegeben —
Doch o! noch hab' ich gemordet kein Leben!
Noch hör' ich der Räuber rauschenden Chor,
Noch tönt das Gelächter mir in's Ohr,
Das den Puls mir befeuert, das Herz gestählt,
Als mein Mund den verräthrischen Streich erzählt;
O wär', was diese Tag' erfüllt,
Eines Fiebertraumes trügrisch Bild!
Doch ach! mir im Gedächtniß schwillt
Das Sterbegeheul der Gesellen wild,

Als sie standen in dem verzweifelten Kampf,
Als die Flamm' aufschlug und rollte der Dampf,
Als die Rächer jauchzend näher kamen,
Und hemmten mit eins zwischen Schwert und
Flammen
Die Flucht, das Schwert über mir gewandt —
Und jenes Engels helfende Hand! —
Ach könnte, daß sie mich vom Tode befreit,
Mein Leben ihr seyn zum Dank geweiht! —
Vielleicht hilft, was mich führt hieher" —
Er wandte sich um und sprach nicht mehr.

6.

Grad nordwärts von dem rauhen Heerde
Mit Schritten fünf mißt er die Erde,
Arbeitet dann durch Grund und Stein
In's Eingeweid' der Erd' hinein,
Und ließ nicht nach, bis sich der Fund,
Ein kleiner Helm, zeigt tief im Grund
Grad als er lösen will das Band,
Pakt ihm die Schulter Riesenhand;
Er fährt zusammen, blickt erblaßt,

Kreischt auf — S'war Bertram, der ihn faßt.
„Fürcht' nichts!" sprach er; solch' Stimmgebraus
Hört keiner ohne Furcht und Graus.
„Fürcht' nichts! — Bei Gott, er bebt genau,
Wie'n Feldhuhn in des Falken Klau!"
Er hob ihn auf, und ließ ihn los,
Und aus des offnen Stahlhelms Schoos
Ein schimmernd reicher Schatz vorrollt,
Reliquienkästchen und Kett' von Gold.
Bertram erstaunt, sinnt hin und her,
Form und Devis' betrachtet er,
Mildernd den Ton, so gut er kann,
Ermuthigt er den Jüngling dann;
Denn bebend wie in Todeszagen
Des Jünglings Aug' halb aufgeschlagen
Zur Seite blickt, wie zu erspähen,
Ob durch die Thür er könnt' entgehen.
„Setz' dich frei von Gefahr dahin;
Du kannst nicht, sollst nicht mir entflieh'n.
Der Zufall führt mich; denn Zuflucht
Hab' ich im Wald umsonst gesucht.
Nun künde, banger Knabe, gleich,
Was thust du hier? Was soll das Zeug?

Denzil und du, ihr lagt gefangen,
Wie konntet Freiheit ihr erlangen?
Ich dacht', auf Baliots Thurme schon
Flöß Regenguß und schien die Sonn'
Auf eure Köpf' zum Sündenlohn.
Sag' alles — merk'! nichts regt die Wut
Mir mehr, als Lüg' und feiger Muth!" —
Edmund ermuthigt sich; sofort
Gehorcht er zitternd Bertrams Wort:

7.

„Wir haben in des Kerkers Schacht
Zwei Nächt' in Ketten zugebracht.
Der dritte Tag führt grimm Oswald
In unsern dunkeln Aufenthalt,
Und auf Veit Denzil scharf und starr
Sein Blick seitwärts gerichtet war.
„Bist Denzil du?" — „Das ist mein Nam'."
„Du dienst dem wilden Bukingham;
Verbannt wardst du in Marwoodjagd,
Zum Waldaufseher dann gemacht.
Du weißt, warum du wardst entsetzt,
Betrug und List doch half dir jetzt.

Dann stritt'st für Rokeby: — ist's so wahr,
Gefangner?" — „Richtig, auf ein Haar" —
Er schwieg und dann vertraulich leise
Fuhr Oswald fort auf diese Weise;
(Mich sah er nicht, denn dicht versteckt
Lag ich in meiner Streu gestreckt, —)
„Hör', Veit! Du weißt, die Großen brauchen
Gesellen oft, die sonst nichts taugen;
Wenn ich nun schenkte dir das Leben,
Welch' Pfand der Treue könnt'st du geben?" —

8.

Der Teufel, der bereit stets ist,
Zu schärfen Denzils Witz und List,
Beförderte die Lüg'. — Gewandt
Zu ihm sprach er: „Zum Unterpfand
Bleib' hier mein einzig Kind." Mit Hohn
Lacht nun der tückische Baron:
„Du also bist des Schurken Sohn?"
Ich neigte mich — und er befreit
Von Fesseln uns, führt uns bei Seit',
Um ungestört von ihm zu hören

Der Tück' und Arglist grause Lehren
„Mein Erb' und Sohn, sprach er, errang
Mathildas Gegenlieb' schon lang;
Lang wären schon vermählt die zwei,
Wenn nicht des Vaters Frömmelei,
Partheiwut auch so toll und blind,
Gewaltsam gäben hin sein Kind
Dem Burschen dort aus Ireland,
Deß Abkunft ganz ist unbekannt.
Ein sterbender Räuber hat bei Nacht
Die Brut an Rokebys Thor gebracht.
Harte Gewalt vielleicht wohl zwänge
Des alten Rokebys Glaubensstrenge;
Doch nöthig ist's, daß gut gemeint,
Zufällig auch, der Zwang erscheint;
Der Ritter ist mir überwiesen,
Doch nicht, um eng ihn einzuschließen."

9.

Er schult' uns nun in tücht'gen Lügen:
„Schloß Barnard sollte sein erstiegen,
Rokeby, obgleich durch Wort gebunden,

Sey im Complott mit uns verbunden.“
Voll Haß auf Rokeby und Redmund
Versprach's zu sagen Denzils Mund,
Sein Zeugniß auch zu machen gut,
Und stände darauf Gut und Blut.
Unschlüssig war ich, bis bereit
Oswald schwor volle Sicherheit
All' denen, die gefangen lagen;
Denn — ach! Was soll ich mehr noch sagen?
Ich wußt', ich würd' es nicht erleben,
Ein solches Zeugniß abzugeben;
Des Lebens Schmach, des Todes Schrecken
Ließ mich mit ihrer Schand' beflecken!“ —
„Du Armer, voll des Wankelmuthes,
Sprach Bertram, ungeschickt für Gutes
So wie für Böses! — Doch fahr' fort!“
„Als nun geschrieben war das Wort,
Da grollt auf Oswalds Angesicht
Wut, wie man sie gesehen nicht
Im Trauerspiel! — Mit Donnerton
Rief er zu'n Waffen die Garnison,
Auf Thürm', zum Posten rannt' umher,
Als ob verloren alles wär',

Den Ritter und die Seinen ließ
Er fesseln in dem Burgverließ,
Und sendet Boten dort und hier
Jedem verdächt'gen Cavalier,
Daß er sich, wenn die Sonn' hoch stände,
In Eglistones Kirch' einfände."

10.

„Egliston's Kirch'! Ich zog vorüber,
Sprach Bertram, als die Nacht sank trüber,
Ich sah im Nachtwind Fackeln wallen,
Ich hörte Säg' und Hammer schallen,
Und ein Gerüste vor mir schwillt,
In schwarzem Zeuge eingehüllt,
Des grimmen Henkers Bühn' ich sah,
Axt, Block und Säge wohl lag da.
O Böses droht in Eglistone,
Wenn nicht Mathilda wählt den Sohn; —
Sie liebt ihn nicht — er hat's erkannt,
Daß sie von Redmund ist entbrannt.
Das ist Oswalds Geschicklichkeit,
Sie zu vereiteln ist noch Zeit! —

Wie ward'st du frei?" — „O da liegt gar
Geheimniß dunkel, sonderbar.
In Wycliffs wohl gespieltem Grolle
Ein Page bracht' ihm eine Rolle,
Am Schloßthor hätt' tief in der Nacht
Vermummter Reuter sie gebracht.
Er öffnet — welche Ändrung plötzlich
In seinem Antlitz wild, entsetzlich!
Der Grimm im Aug' war nur verstellt,
Nun ist's von wahrer Angst entstellt,
Die Hand wie Sommerschößling bebt,
Und Schreck und Schuld im Blicke schwebt.
In Zeit der Noth scheint Denzils Rath
Ihm sehr erwünscht für böse That,
Gespenstisch scheint sein Angesicht,
Als er noch leiser also spricht:

11.

„Wie in der Bühne Gaukelbild
Ersteh'n in diesen Zeiten wild
Die Todten! — Mortham, nach Vermuthen,
Im eignen Mordplan mußte bluten,

Erlegt von eines Mörders Hand,
Den er gebracht aus fernem Land,
Zu tödten mich — er lebt — sein Roß
Fiel todt nur von dem Mordgeschoß." —
Bertram sprang auf, flucht Tod und Hölle,
Rast auf und nieder in der Zelle;
„Dein Herz so schwarz, dein Haupt so grau —
Ein andermal ziel' ich genau!"
Dem Edmund, der bleich von Entsetzen,
Winkt er, die Rede fortzusetzen.
„Wycliff fuhr fort: — Hör' weiter an,
Wie schreibt in Raserei der Mann:
Du, der beherrschest für und für
Morthams Geschick nach freier Kühr,
Zwar todt, doch lebt dein Opfer dir,
Er hatt' einst, was an's Leben bind't,
Ein holdes Weib, ein holdes Kind;
Freundschaft war sein, und Ruhm und Gold,
Sie all' sind hin, weil du's gewollt.
Hör', wie er lohnt: — er giebt sein Land
Und Ehr' und Rang in deine Hand,
Bedingt nur eins: — gieb ihm sein Kind,
Die Heimath will er flieh'n geschwind,

Und fordert nie von dir zurück
Nam', Ehr', und all sein irdisch Glück;
Versag' es ihm, und du wirst sehen,
Ihn von den Todten auferstehen." —

12.

Als diese Zeilen Oswald las,
Da stammelt' er, die Stirn ward blaß;
Er drückt sie fest und sprach sofort
Scheinbar mit Ruh' und Stolz dies Wort:
„Wie Wogen wild, wild wie der Wind! —
Was weiß ich von der Frau, dem Kind?
Er bracht' mit sich 'ne lust'ge Dam',
Von unbekanntem Haus und Nam';
An ihr beging er wüth'gen Mord,
Und bracht' dann Kind und Amme fort.
Gott weiß, wüßt' ich zu finden nur
Vom Jüngling, seinem Erben, Spur —
Wie gern legt' ich auch ohne Lohn
In Vaters Arm den theuern Sohn,
Wie gerne gäb' ich Mortham's Gut
Dem wahren Sproß aus Mortham's Blut!" —

Du weißt, selbst des Verderbens Droh'n
Hemmt nicht Veits cynischen Spott und Hohn; —
„Wie glücklich bin ich, edler Mann,
Daß ich dein Herz beglücken kann!
In deines Kerkerwärters Macht
Ist Morthams rechter Erb' gebracht;
Dein edler Wunsch erfüllt ist schon
Redmund O'Neale ist Morthams Sohn." —

13.

Auffahrend, wie wahnsinnig blickend,
Und die geballte Faust wild drückend,
Schreit Oswald laut und fürchterlich:
„Ist wach die Höll'? Packt Wahnsinn dich,
Wagst, Sklave, du, zu täuschen mich? —
Bedenk', versteckt in diesen Mauern
Sind Qualen voll von Todesschauern!" —
Denzil ist sicher; unverzagt
Spricht er: „Ich habe wahr gesagt,
Du könnt'st durch Marter nur erreichen,
Was ohne Qual ich dir will zeigen.
In einer Nacht, als früher Schnee

Weiß färbte Stanmores Thal und Höh',
In jener Nacht zum erstenmal
Redmund O'Neale sah Rokebys Hall',
Mir ward', so hat's mein Glück gewollt,
Reliquarium und Kett' von Gold.
— Frag' nicht, wie ich es konnt' erstreben,
S'ward nicht verkauft, gelieh'n, gegeben. —
Vergoldet Täflein hing daran,
Irländ'sche Schrift darauf sah man.
Den Schatz barg sorgsam meine Hand,
Verlassen mußt' ich schnell das Land;
Nicht allzu sicher es auch war,
Trug ich bei mir den Schatz so rar.
Doch nach der Schrift mocht' ich nicht sehen,
Doch hab' ich sie gelernt verstehen,
Als ich verweilt' in Erins Land,
Ward mir des Landes Sprach' bekannt.
Der Sinn blieb dunkel; Phras' und Sprache
Bezeugt des Landes frühere Tage,
Um Unberufene abzuschrecken,
Mocht' man die Worte so verstecken.
Das Wort, doch nicht den Sinn ich kannt',
Bis ich den Schlüssel glücklich fand.

14.

Ich fand ihn, es sind nun drei Morgen,
Als ich in Thorsgill lag verborgen,
Da hört' ich Rokebys Fräulein sagen,
Was sich mit Mortham zugetragen;
Und nun kann ich dir wohl entfalten,
Was diese Täfelchen enthalten.
So hör': Des O'Neales Freud' allein
War schön Edith, sein Töchterlein,
Doch sie entfloh dem Vaterland,
Und gab dem Mortham ihre Hand.
O'Neale, bald minder zornentbrannt,
Den Sohn schickt an der Greta Strand:
„Geh' hin zu meinem Töchterlein,
Entdeck' dich, doch nur ihr allein!"
Was sich begab, als er sie fand,
Ist Wicliff dir zu wohl bekannt.

15.

O'Neale war's, der in seiner Qual,
Dem Mortham seinen Erben stahl,

Und nach des Landes wilder Art
Erzogen ward der Knabe zart,
Und Connals Waiſ' genannt er ward.
Bald ſtarb die Amm'; ſtets wird das Wort
Geglaubt vom Clan, das ſagt der Lord.
Der Knabe ſollte nimmermehr
Durchſchiffen wieder Irlands Meer,
Gleich den Bergfürſten ſoll er hauſen
In Clandeboys Fels und Waldesklauſen.
Da kam ein ſtärkeres Geſchlecht,
Und raubte dem O'Neale ſein Recht,
Rang aus des alten Häuptlings Hand
Die Burgen und der Väter Land.
Im Krieg konnt' er dem Recht und Leben
Des jungen Redmunds Schutz nicht geben;
Er ſendet endlich ſpät, ungern
Den Knaben in die Heimat fern,
Mit manchem Brief, mit manchem Hort,
Mit manchem theuer beſchwörenden Wort
An Mortham und an Rokebys Lord.
Dem Knecht', der fern auf Erins Land
Den Knaben führt, war nichts bekannt
Von ſeinem Stamm und Vaterland;

Er denkt, was sein Herr heißt den Beiden,
Die Beiden mußten thun und leiden.
Wie er empfing die Todeswunde,
Davon mag ich nicht geben Kunde." —

16.

Und Wycliff sprach: „S'ist wunderbar,
Was thu' ich, wenn du redest wahr?
Gern wollt' ich, ja, bei meinem Leben
Schwör' ich's, das Gut dem Erben geben?
Doch wem? Denn Mortham ist verrückt —
Und O'Neale hat den Stahl gezückt
Für Tyrannei, und abgeneigt
Der rechten Sache sich gezeigt,
In röm'scher Täuschung aufgesäugt.
Doch im Vertrau'n?" — Sie flüsterten lang,
Bis Denzils Stimme lauter klang:
„Beweise? — Wo ich sie versteckt,
Wird keinem Sterblichen entdeckt.
Giebst du mich gleich zum Raub den Krähen,
S'wird der Entdeckung nicht entgehen;
Wo das Geheimniß ist verschlossen,
Das wissen meine Raubgenossen.

Laß los mich aus Gefahr und Banden,
Ich liefre dir die Schrift zu Handen;
List zu ersinnen wär' nicht schwer,
Zu schicken Mortham über's Meer.
Nicht Narren- noch Papistenhand
Raubt ferner dir das schöne Land." —
„O wohl gefällt dein Einfall mir,
Sprach Wycliff, bleib' als Geisel hier.
Dein Sohn scheint mir ein treuer Mann,
Der dieses Werk vollführen kann.
Bursch', diesen Brief dem Mortham bringe,
Und hole mir die raren Dinge;
Führst du es aus, soll Geld und Gut
Und Freiheit dir's belohnen gut;
Wirst untreu du erfunden seyn,
Der Galgen soll den Vater dein
Aus dem Gefängniß hier befrei'n." —

17.

Erwischt in eig'nen Labyrinthen,
Welch' Ausflucht kann Veit Denzil finden?
Verstohlen seufzend sagt er mir,

Die Sachen sey'n verborgen hier;
Er sprach: Kehr' bald, hilf' mir davon!"
Beschwor mich gar bei Gottes Thron,
Was sonst dem Bösen war ein Hohn,
Und blickt, als wär' geknüpft die Schlinge,
Und ich der Pfaff, der von ihm ginge.
Das Brieflein reicht mir Wycliffs Hand:
„Dem Mortham bring's an Gretas Strand,
Du findest auch den Ritter aus
Vielleicht in des Waldhüters Haus,
(Dort hat er wandernd durch den Wald,
Erforschet unsern Aufenthalt.)
Ich ging, als schwand des Tages Helle,
Und kam erst jetzt zur Felsenzelle." —
„Den Brief her." — Bertram las, mit Blicken
Voll Wut riß er den Brief in Stücken:
„All' dies ist Schurkerei und Lügen,
Den edlen Mortham zu betrügen,
Ihn hin zu halten Tag vor Tag,
Bis er ihm's Leben rauben mag. —
Nun sag' mir deine Absicht klar,
Antworte nichts, als was ist wahr;
Willst du die Wahrheit mir nicht zeigen,

Willst ein Geheimniß mir verschweigen,
Und merk' ich Denzils tück'sche Weisen:
Will ich's dir aus dem Herzen reißen." —

18.

„Droht nicht! Ich meide, nun bekehrt,
Den Raub und den, der mich's gelehrt.
Mein Vorsatz war, dem Mortham frei
Zu sagen, wer sein Erbe sey,
Und wie Gefahren ihn umschweben,
Die Zeichen ihm zugleich zu geben.
Mein Vorsatz war, so weit ich's kann,
Zu machen gut, was ich gethan,
Beschlossen ist's in meiner Seele,
Wenn lebend ich verlaß' die Höhle." —
„Und Denzil?" — „Was sie mit ihm machen,
Ob ihm Gelenk' und Sehnen krachen,
Ob er erbebt von Todesschauern,
Gemartert dort in Barnards Mauern —
Kann denken er, der sey gerührt,
Deß schöne Jugend er verführt;

Den er verdammt zu Raub und Mord?
Selbst eitel nannt' er Treu' und Wort;
Aus solchem Thun kommt nimmer Heil,
Die Frucht der Lehr' wird ihm zu Theil —
„Gelohnt, sprach Bertram, in der That
Wird ihm, wie er verdient es hat.
Doch du bist nicht für unser Leben,
Du kannst noch fühlen, kannst noch beben —
Fühlst Reu' und Qual — wer Trotz will bieten
Mit uns der grausen Stürme Wüten,
Muß werfen, glaub' es meinem Wort,
Solch schwer Gepäcke über Bord,
Sonst überladen sinkt der Kiel,
Die leichte Bark' erreicht das Ziel." —

19.

Er schwieg und streckt die mächt'gen Glieder,
So wie um auszuruhen, nieder.
Halb sitzend, halb zurückgesenkt
In seinem Innersten er denkt;
Die mächt'ge Hand die Stirne trägt,
Auf's Herz die andre war gelegt.

Die rauhe Braune tiefer kam
Auf seiner Augen dunkle Flamm';
Die Lipp' empor von Stolz gezogen
Erscheinet nicht wie sonst im Bogen;
Des Blickes nie gedämpftes Grollen, —
Der Trauer Schatten jetzt umquollen,
Denn schwarz und traurig unbewußt
Preßt es so schwer des Bertrams Brust. —
Er sprach; sein sonst gewohnter Ton,
Grimm kurz und scharf — er war entflohn.
Die Stimme war ernst, doch leis und tief,
Wie ferne Wog', wenn's Lüftchen schlief;
Es fühlet Leid und Furcht Edmund,
Als tief eintönig sprach sein Mund:

20.

„Was du erzählt, erklärt den Schmerz,
Der quält meines Gebieters Herz;
Könnt' andrer Menschen Thränen locken,
Doch meiner Augen Quell ist trocken.
O niemals mehr in diesem Leben

Seh' Mortham den, der sich ergeben
Dem Wycliff, und für schnödes Gold
Den theuern Herrn ermorden wollt'! —
Doch nein, nicht Gold, ich wollte Rach'
Nur üben für vermeinte Schmach.
Sag', daß Bertram bereut; — sein Mund
Hat's nie gesagt bis diese Stund':
Sag' auch, daß Mortham denken mag,
Ich bäte drum, an frühere Tag';
An Quarianas Fels und Strand,
An Dariens Todesthau und Sand,
An Tayos wildes Schlachtgeheul,
Und an Tlatzecas gift'gen Pfeil; —
Noch mehr kann mein Gebieter hören,
Was des Kam'raden Gruft mag ehren.
Mich preßt es dunkel, schauerlich,
Ein nahend Schicksal warnet mich:
Mich könnt' bereu'n ein Priester heißen
So wie den Fels, er soll zerreißen.
Fest wie der Fels schau' dreist ich an
Mein Ende, das nun scheint zu nah'n;
Mich schaudert nicht ob dem Gedanken,
Mein Herz kann brechen, doch nicht wanken."

21.

„Des Thals Bewohner konnten schauen
Der Jugend Dämm'rung nur mit Grauen;
Es flammte hoch fort über's Thal,
Verkündend Weh', wie Blitzesstral.
So alt wie du mocht' ich nicht seyn,
Da rief ich aus den Clans vom Tyne,
Die besten gegen meine Kling',
An Hephams Altar mein Handschuh hing;
Kein Kämpfer vom Tyne aus dort nach Stadt
Den Handschuh herunter genommen hat.
Des Lebens Mittag hat India gekannt,
Die Luft von meinen Blicken brannt',
So wie von heißer Sonne Brand!
Wie sie flieh'n in den Wald vor Sonnenglut,
So floh'n sie vor meiner Augen Wut
Oft werden erblassen Panamas Jungfrauen,
Wenn sie von mir erzählen mit Grauen;
Noch lang wird Chilis braune Matron'
Dem Kind mit Bertrams Namen droh'n,
Mein Schrekenslauf ist nun verronnen,

Mein Abend gleich' der trop'schen Sonnen!
Kein langsam Verbleichen dämpft ihre Glut,
Der Dämm'rung Thau nicht dämpft ihre Wut,
Die Scheibe roth, dem Schlachtschild gleich,
Stürzt wieder in's flammende Wasserreich,
Und blutig licht die Woge macht,
Sinkt plötzlich unter — und alles ist Nacht."

22.

Doch hör'! Du mußt nun schnell von hinnen
Sag' Mortham, er soll rasch gewinnen
Richmond, wo seine Schaaren liegen,
Und Redmund schnell zu Hülfe fliegen.
Ein Freund wird schützen seinen Sohn,
Bis er erreicht hat Egliston.
Leb' wohl, die Nacht bricht schon herein,
Ich wollte weilen hier allein." —
Trotz aller Furcht, so schlecht verstellt,
Aus Edmunds Aug' die Thräne fällt;
Ein Zoll gezahlt dem hohen Muth,
Der selbst in letzter Noth bleibt gut,
Und ungeordnet groß will schauen

Dem Tod in's Auge sonder Grauen.
Indem die Thräne niederschleicht,
Ward Bertrams Eisenherz erweicht:
„Nicht dacht' ich, daß ein Mensch noch wäre,
Dem um Bertram flöß' eine Zähre."
Des Gürtels Halt löst er sogleich,
Von dickem Gold 'ne Buckel reich —
„Von allem Raub für Müh' und Pein
Dem Risingham blieb dies allein;
Dir will ich's, theurer Edmund, schenken,
Trag's lang zu Bertrams Angedenken.
Zu Mortham eil', ich rath' es dir,
Leb' wohl! und blick' nicht um nach mir." —

23.

Der Morgen hat verscheucht die Nacht,
Schon lang die Sonn' am Himmel lacht,
Oswald hat lang, seit es getagt,
Des Boten Säumniß angeklagt,
Und fragt voll Ungeduld die Seinen:
„Will Denzils Sohn noch nicht erscheinen?"
Ein junger Knecht im Haufen stand,

Der sprach: „Mir ist Edmund bekannt,
Doch der ist nicht Veit Denzils Sohn;
Er ist aus seinem Dorf' entflohn,
Durch Spiel und Sang ist er bekannt,
Und schlimme Streich' im ganzen Land." —
„Nicht Denzils Sohn? Ein Bauernknecht!
So ist die ganze Mähr unächt;
Wär' er zu Mortham gar gesandt,
Daß ihm die Wahrheit würd' bekannt? —
Ich Thor! — Zu spät ist's; — das Geschick
Es übt, es übt solch' arge Tück'.
Doch ob es wahr, ob's falsch mag seyn,
Auf Denzils Wort beruht's allein! —
He, Kriegsprofoß! vernehmt mein Wort,
Den Denzil führt zum Galgen fort!
Kein Abschiedswort werd' ihm zu Theil,
Kurz sey die Beicht' und fest das Seil!
Dann blick' sein blutig Haupt hernieder
Vom Schloßthor Schauder auf die Brüder.
Mit deinen Besten, wenn's gethan,
Nach Eglistone zieh' rasch voran. —
Basil, dem Wilfried mußt verkünden,
Daß er am Schloßthor mich wird finden."

24.

Des alten Dieners Worte stocken;
Er schüttelt trüb' die grauen Locken,
„Ach, sprach er, ach! wohl kann nicht heut'
Mein junger Herr noch zieh'n so weit!
Ich hört' den Doctor sorglich sagen
Von stillem Gram, geheimen Nagen,
Von unstillbarem Herzensleid,
Das Trotz der besten Heilkunst beut." —
„Schweig'! Die romant'schen Knaben kranken
Um leere Spiele der Gedanken.
Bald find' ich Heilung für Wilfried;
Er soll nach Eglistone zieh'n mit;
Der Todestrommel dumpfer Mund
Verkünd' schon Denzils Todesstund'." —
Er schwieg stolz lächelnd, und dann fährt
Er wieder fort zu sich gekehrt:
„Nicht Bitte kann Mathild' erweichen,
Nur jähe Furcht den Stolz kann beugen,
Gewinnen ihren Liebesblick
Für Wilfried! — Bald spricht das Geschick!

Wenn das Schaffot vor ihr aufsteigt,
Scharfrichter, Axt und Block sich zeigt,
Und wird's ihr klar, daß Tod ihr Nein
Dem Vater und Redmund wird seyn,
Dann muß sie! — Ist Rokebys Geschlecht
Mit meinem dann verflochten recht,
So gewinn' ich es, daß der Wind sich dreht!
Wenn Mortham kommt, er kommt zu spät,
Gerüstet so, mit ihm verwandt,
Acht' ich nicht seines Zornes Brand. —
Giebt sie nicht nach, soll's Beil dann fallen?
Still! Das bedenke wohl vor Allen.
Noch lebt Mortham — mit ihm im Bund
Ist Fairfax. — Wie wenn nun Edmund
Dem Mortham thät die Wahrheit kund? —
Warum sollt' ich denn sonst noch säumen,
Redmund mir aus dem Weg zu räumen? —
Doch sie giebt nach, sie muß! — Fort, blas't
Ihr draußen, steigt auf's Roß mit Hast!"

25.

Und durch den Schloßhof tost es hin —
„Zu Pferd' und vorwärts Marsch." — Sie ziehen;

Ein Wiehern, Stampfen überall,
Stahlklang, Speerblitz, Trompetenschall. —
Grad' da erklang das Abschiedslied;
Und Denzils dunkles Aug' umsieht,
Er sieht, und weiß kaum, was er sieht,
Und mit den Reitern abwärts zieht;
Er hört, und weiß kaum, was er hört,
Trompetenschall in's Ohr ihm fährt.
Die lange Brück' vom Zug nun hallt,
Die Vordern birgt der grüne Wald;
Doch eh' die letzten zogen her,
Veit Denzil hört' und sah nicht mehr!
Es künd't der Schloßglock' dumpfer Schall
Dem Oswald Denzils Todtenhall'.

26.

Wie strömt es voll, wie strömt es frei
Von hier, von dort in die graue Abtei,
Wie strömt's hinein mit Meergebraus
In das weit offne Gotteshaus!
Wie manches Antlitz da sich zeigt
Froh, heiter, und von Gram gebleicht;

Mit dumpfem Blick — Gleichgültigkeit,
Ängstlich Gefühl für fremdes Leid;
Der Cavalier stand wehrlos da
Voll Sorg' und Trauer um sich sah;
Und in des stolzen Feindes Blick
Sprach Herrschaft und errung'nes Glück;
Das rohe Volk, das jauchzend steht,
So oft des Schicksals Rad sich dreht,
Am lautsten jauchzt, wenn nun besiegt
Rang und Verdienst im Staube liegt; —
Dem Wandrer gleich, der nah' bei Hauf'
Anbrechen sieht das dunkle Graus,
Nicht schönern Umweg darf erkiesen,
Nicht weilen darf, wo Bächlein fließen,
Ja langsamer, nicht fort darf schleichen,
Wenn über'm Haupt sich Büsche neigen,
Das Lüftchen, das ihn kühlt, zu preisen,
Vom Busche Blüthen abzureißen.

27.

Die Kirche, einst so heilig, hehr,
Lag nun entheiligt, wüst und leer;

Und durch gemaltes Glas herein
Strömt nicht mehr milder Sonnenschein,
Das goth'sche Schnitzwerk am Denkmal
Und Schrein vergoldet nicht sein Stral.
Die Bürgerwut der wilden Zeit
Die Kirchenschänderei nicht scheut;
Die düstre Schwärmerei zerstört
Altar und was dazu gehört,
Grabmäler, Edlen einst errichtet,
Von Bauernhand sind nun vernichtet.
Was sah man hier mit Schreck'n Trauern?
Ein schwarz Schaffot in heil'gen Mauern!
Wo einst das myst'sche Gnadezeichen
Der Priester seiner Heerd' thät reichen,
Da stand der Block, und blank und baar
In Henkers Hand das Richtbeil war.
Wo Hoffnung, Glaub' einst ward gelehrt,
Nun Todesurtheil wird gehört.
Dreimal laut schmettert die Trommete,
Dreimal erscholl des Henkers Rede:
„Verrath an der gemeinen Sache,
Gebrochnes Kriegsgesetz heischt Rache
An O'Neal und an Rokeby,

Zu Block und Schwert verdammt sind sie!"
Trompeten schmettern laut und schrill,
Dann folget Schweigen todtenstill;
Und leises Beten steigt empor,
Gehemmtes Seufzen bricht hervor,
Bis in der Schaar manch' O und Ach,
Ein bös' und banges Murr'n ausbrach,
Und aus den fernern Gängen kamen
Dumpf drohend Tön' mit Wycliffs Namen.

28.

Oswald, beschützt von seiner Band',
Im Bösen stark, winkt mit der Hand,
Dem Haupt des Frevlers droht sein Grimm —
Und todt ist gleich des Aufruhrs Stimm'.
Auf Rokeby dann sein Auge schaut,
Dem ob dem Anblick gar nicht graut,
Er steht da, blickt so ruhig fast,
Als käm' er als gelad'ner Gast
In dem Gedräng' der andern Gäste
Zu des Verwandten Freudenfeste,
So, als ob der Trompetenschall
Zum Mahle rief in gastlicher Hall';

Er stand in Treue fest und gut,
Bereit zu siegeln sie mit Blut.
Und als Oswald sich ihm will nahn, —
Konnt' er ihn frei nicht blicken an! —
Er sprach, (die Stimme schien zu beben)
„Du kennst den Preis von Tod und Leben.“ —
Der Ritter lächelt ernst und spricht:
„Mein einzig Kind, lieb' ich es nicht?
Doch wird mein Segen nicht ihr Lohn,
Wenn sie wählt des Verräthers Sohn.“ —
Und Redmund sprach: „Ein anders Leben,
Könnt' deinem Groll Genüge geben,
Ja, deine Wut an mir nur büße,
Spar' Rokbey's Blut und mein's vergieße!“ —
Dem Antrag scheint Wycliff geneigt,
Doch Furcht herrscht vor, und Wycliff schweigt.

29.

Und was die Furcht zu thun gebeut,
Raunt er Mathilden zu bei Seit':
„Verbindung mit mir und den Meinen,
Sie sichert mir die Treu' der Deinen.

Sag' Ja; das Schreckbild, das du siehst,
Gleich einem Morgentraum verfließt;
Sag' Nein, und ich ruf' ungescheut
Das Wort, das mir die Pflicht gebeut."
Mathild' hört regungslos, erschreckt,
Was ihr der Bösewicht entdeckt,
So blickt ein Opfer, bleich und trübe,
Das stirbt in hoffnungsloser Liebe.
Sie rang die Händ' in Todesqual,
Und blickt entsetzt umher oftmal,
Blickt auf's Schaffot, blickt wieder fort
Auf Wycliffs Braun', wo lauscht der Mord,
Verhüllt' ihr Aug', sprach kaum hörbar:
„Ich wähle! Nur ihr Leben spar'. —
Und was ich ferner noch soll leiden,
Wilfried mag mein Geschick entscheiden.
Er war einst edel!" — Als sie sprach,
Die Freude Wycliffs laut ausbrach:
„Wilfried, wo bleibest du so lang?
Was stützet Basil deinen Gang?
Hat Zauberei dich wohl gebannt? —
Knie nieder, knie, nimm ihre Hand;
Einfält'ger Knab', dank' mit Entzücken —

Du bebst, Schmerz ist in deinen Blicken?"
„O still! Ich fleht', und Thränen flossen,
Daß du hast Aug' und Ohr verschlossen,
Nun naht sich die furchtbare Stunde,
Wo Wahrheit spricht mit lauterm Munde." —

30.

Er faßte schwach Mathildas Hand:
„O theures Mädchen ist bekannt
Mein Herz dir nicht? Kannst mich so kränken,
Vom armen Freund so niedrig denken,
Er habe mit dem Vater Theil
An dem ersonnenen Unheil?
Ach! mein Bemüh'n sonder Gedeih'n
Konnt' sparen wohl dir eine Pein.
O keine Hoffnung ward gegeben
Dem Menschen, die mit seinem Leben
So innig fest sich konnt' verzweigen,
(Mag Erd' und Himmel mir's bezeugen!)
Als die, Mathilden mit Entzücken
Als Weib einst an mein Herz zu drücken!
So trag' ich auch den letzten Schmerz,

Und mit dem Kampfe bricht mein Herz." —
So schwach war nun sein Erdenkleid
Von Wunden, Wachen, tiefem Leid,
Nicht konnte die Natur mehr tragen
Der Seelenleiden tödtlich Nagen.
Er kniet — sein Mund drückt ihre Hand,
Da grad' verrann der letzte Sand.
Sein Haupt sank tiefer, tiefer — schon
Des Jünglings Leben war entflohn!
Der Vater sucht die Flucht des Lebens
Zusammen nun, es war vergebens.
Die Seel', zu weich für solche Qual,
Entschwebt war aus dem Thränenthal,
Und sucht in beß'rer Welt den Lohn,
Bestimmt schuldlosem Erdensohn.

31.

Der Vater sah betrübt, entsetzt,
Wie ganz umsonst sein Streben jetzt.
Was er gethan, war nur für ihn,
Für Wilfried, — und er ist dahin!

„Muß ich nun kinderlos, allein
Durch dieses Mädchens Härte sein!
Und alle List und alles Streben,
Ein ganzes schuldbeladnes Leben,
Muß es mit seinen Lasten allen
Schwer auf des Künstlers Haupt nun fallen!
Und so mein Wilfried mußte sterben,
Und Mortham kommt mit seinem Erben
Und knüpft in glücklich Eheband
Mit Rokebys Erbin Redmunds Hand!
Ihr Sieg soll jauchzen über alle
Die Plan', erdacht zu ihrem Falle?
Nein! — Rach' und Wut ob dem nicht zagt,
Was kluge Vorsicht nimmer wagt,
Die Mörd'rin weint auf seiner Bahre —
Die falsche Thrän' werd' eine wahre!
Vernichtung soll sie all' ereilen —
Fort, führt zum Block sie sonder Weilen!" —
Er denkt's, doch nichts verräth sein Schweigen,
Und der Profos gab nicht das Zeichen.
„Zum Block! — Vor des Weltrichters Thron
Ich oder sie stehn heute schon!" —

32.

Die Äußersten stehn mit offnem Mund,
Es klang wie Huf auf hartem Grund;
Und näher kommt's, und näher, ha!
Die Henker selbst stehn horchend da.
Im Kirchhof nun — es weckt mit Graus
Der Tritt der Todten stilles Haus!
Der Rasen neu, die Grabstein' alt —
Bald hohl, bald hell das Stampfen schallt.
Der Blick starrt auf den Eingang jetzt,
Durch's goth'sche Gewölbe setzt
Gestreckt ein Krieger in Eisen groß,
Kohlschwarz der Mantel und Feder und Roß.
Aus dem Steinboden Feuer sprang,
Gewölb' hallt ungewohnten Klang! —
Sein Blick nur plötzlich ringsum flog,
Und vom Holster er schnell die Pistole zog.
So grimm entschlossen war sein Blick!
Er spornt sein Roß — im Augenblick
Zerstieben alle, wie er kam,
Sie erkannten den Bertram Risingham!

Drei Sätze that das edle Roß;
Beim ersten es bis in die Mitte schoß,
Den weiten Chor erreicht der zweite,
Der dritt' — es war an Wycliffs Seite.
Er zielt auf's Haupt des Freiherrn voll,
Das Pulver blitzt, der Donner scholl —
Und ohn' Gestöhn grimm Oswald schwand, —
Und vor dem letzten Richter stand!
Ein kurzer Augenblick war's kaum,
Schnell wie ein Blitzstral, wie ein Traum.

33.

Als der Dampf die That noch hüllend umfloß,
Bertram dreht' um sein rasches Roß;
Doch auf dem Steine stürzt das Roß
Und mit dem Reuter niederschoß,
Und es zerbarst im jähen Fall
Der treulose Sattelgurt zumal;
Als er am Zaum, sich zu befrei'n,
Das Pferd will reißen auf vom Stein,
Von eisernem Schrecken fest gebannt,
Erwacht da plötzlich Wycliffs Band'.

Und wie sich Bertram auf will raffen,
Da hagelt's auf ihn mit allen Waffen;
Wohl zwanzig Lanzen, auf jed' eine Wund',
Sie nagelten fest ihn an den Grund;
Noch kämpfend seine Kraft sich wehrt
Gegen bohrenden Speer und hackendes Schwert;
Und dreimal schüttelt er dort und hie
Den Feind zur Seit' und kam mit Müh'
Einmal auf den Fuß, zweimal auf's Knie.
Wie kräftig von ihm auch wird gerungen,
Von zehnfacher Übermacht wird er bezwungen,
Bedeckt mit hundert tödtlichen Wunden,
Stumm wie der Fuchs unter beißenden Hunden;
Und als er starb, sein Sterbegetön
War mehr Gelächter als Gestöhn!
— Sie blickten, wie wenn verscheidet der Leu,
Den Augen kaum trauen die Jäger scheu,
Und über den Todten die Waffen beugen,
Der grimme König möcht' wieder steigen! —
Von Ein'gen Hieb und Schimpf ward erneut,
Vom Rumpfe der Kopf gehau'n ungescheut,
Doch Basils Stimme zurück sie schreckt;
Einen Mantel er über den Todten deckt: —

„Bös, wie er im Sinne und That auch war,
Kein kühneres Herz bleibt nach ihm fürwahr:
Drum gebt ihm, was Kriegern ist Recht und Fug,
Den Kriegermantel zum Leichentuch.“ —

34.

Nichts mehr von Tod und Todesqual,
Nichts mehr von Tromp und Hörnerschall,
Obgleich zieht durch den hall'nden Wald
Das Banner, und Horn und Trompe schallt.
Begleitet von solcher Kriegesmacht,
Die Redmund wohl hätt' frei gemacht,
Und gedeckt mit solcher Reuterschaar,
Die Wycliffs Kriegern gewachsen war;
Und verseh'n mit jedem Zeichen und Recht,
Die gaben dem Erben Morthams Geschlecht,
Und legten in Vaters Arm ein Bild
Von seiner Editha schön und mild —
Kommt Mortham zu hören und zu sehn,
Was diesen seltsamen Morgen geschehn.
Was sah er? — Nicht den Boden bedeckt
Mit Todten und mit Blut befleckt;

Was hört' er? — Nicht die rufende Schaar,
Die jauchzt ihren Glückwunsch hoch und klar;
Was achtet er Jauchzen und blutigen Stein?
Er sah und hörte nur Redmund allein,
Umfaßt ihn entzückt; mit bebendem Ton
Schluchzt, stammelt er: „Mein Sohn, mein Sohn!“

35.

An einem Sommermorgen hold,
Als wallte schwer der Ähren Gold
Als braun der August rief's auf Land
Zum Fleiß der Schnitter muntre Band',
Da längst dem Waldpfad Freud' und Sang
Von Eglistone nach Mortham klang.
Der rüstge Landmann erblickt das Gesicht,
Er bindet und stellt die Garben nicht,
Die Mägde, werfend die Sicheln bei Seit',
Nach Braut und Bräutigam schauen erfreut,
Und die Kinder kommen verwundernd herzu,
Und die Ährenleserin bleibt in Ruh',
Und faltet die Hände innig und wahr
Und segnet und preist das holde Paar.

Der Treue unvergänglich Band
Mathild' und Redmund da verband;
Das Teesthal weiß noch, wie schön das Glück
Vergalt der Tugend Mißgeschick,
Und hat für kurzen Schmerz gegeben
Voll Fried' und Lieb' ein langes Leben.

So die wechselvolle Zeit,
Dem Aprilmond gleich, verleiht
Heitern Tag für trüben Morgen,
Lange Lust für kurze Sorgen.

Anmerkungen.

Anmerkungen

zum

ersten Gesange. *)

1.

„Die Barnardsburg“ und kurz vorher, „vom wald'gen Tees“ und „Baliols Thurm.“
S. 4.

„Die Barnardsburg“, sagt der alte Leland, „steht stattlich an dem Tees.“ Sie erhebt sich auf einem hohen Ufer, ihre Trümmer neigen sich über den Strom und schließen einen Flächeninhalt von mehr als sechs Morgen Landes ein. Diese ehemals herrliche Feste hat ihren Namen von ihrem Erbauer Bernhard Baliol, dem Ahn-

*) Zum bessern Verständniß des Gedichts kann auch die vom Hrn. Prof. Storck der Uebersetzung des „Fräulein vom See“ vorangeschickte historische Einleitung benutzt werden. Uebers. d. Anmerk.

herrn jener unglücklichen Regentenfamilie dieses Namens unter der Oberlehnsherrschaft Eduards des Ersten und des Dritten. Baliols Thurm, dessen kurz vorher Erwähnung geschah, ist ein großer runder Thurm am westlichen Ende des Gebäudes. Er trägt Spuren eines hohen Alterthums und war merkwürdig wegen der seltsamen Bauart seines gewölbten Daches, welches aber in neuern Zeiten sehr beschädigt worden ist, da man ihn zu einer Hagelgießerei eingerichtet hatte. Der Blick von Baliols Thurm herab beherrscht das reiche und prächtige waldbewachsene Tees-Thal.

Die Barnardsburg hat im Mittelalter oft ihre Herren gewechselt. Als der unglückliche Johann Baliol, der erste Schottische König aus jener Familie, des Throns verlustig ging, bemächtigte sich Eduard der Erste dieser Feste nebst den übrigen Besitzungen seines widerspenstigen Lehnsmannes. Späterhin wurden die Beauchamps von Warwick und die Staffords von Buckingham damit belehnt; dann war sie auf einige Zeit im Besitze der Bischöfe von Durham und dann wieder der Krone. Richard der Dritte soll die Festungswerke erweitert und verstärkt, und die Burg auf einige Zeit zu seinem Hauptsitze gemacht haben, um die Lankasterische Partey in den nördlichen Grafschaften im Zaume zu halten und zu unterdrücken. Von den Staffords kam Schloß Barnard wahr-

scheinlich durch Heirath in den Besitz der mächtigen Nevilles, Grafen von Westmoreland, und gehörte dem letzten Stammhalter der Familie, als er sich mit dem Grafen von Northumberland in die falschberechnete Empörung gegen die Königin Elisabeth eingelassen hatte. Bei dieser Gelegenheit kam jedoch Sir Georg Bowes von Scheatlam, der in der Gegend große Güter hatte, den beiden rebellischen Grafen zuvor, indem er die Barnardsburg besetzte, und erst nachdem er sie zehn Tage hindurch gegen alle Angriffe vertheidigt hatte, auf ehrenvolle Bedingungen übergab. S. Sadlers State papers II. p. 330 In einer Ballade in Percy's Reliques of Ancient poetry I. wird der Belagerung folgendermaaßen gedacht:

Und plötzlich saß Sir George auf,
Zur Beute spornt des Rosses Lauf;
Doch nun die Grafen wandten sich,
Dem Ritter dräuend fürchterlich.

Der Ritter zu der Burg hin eilt,
In Barnards Burg er sicher weilt.
Die Außenmauern fielen leicht
Den Grafen auf den ersten Streich.

Die Außenmauern Kalk und Stein —
Die Grafen drangen leicht hinein;
Die innern hielten lange Stand,
In Fels gehau'n mit kühner Hand.

Nach Unterdrückung jenes Aufstandes, durch welchen der Graf von Westmoreland sein Lehn verwirkt hatte fiel die Barnardsburg der Krone wieder anheim und wurde an Car, Grafen von Somerset, den strafbaren und unglücklichen Günstling Jacobs des Ersten, verkauft oder vermiethet. — Gegenwärtig ist sie das Eigenthum des Grafen von Darlington.

2.

— „Kein Ohr, das nicht durch Rach'
Und Furcht geschärfet wär' und wach,
Könnt' Roßhufklang vernehmen eh'....."

S. 7.

Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, die Wirkung zu bemerken, welche eine heftige Angst auf die Schärfung der Sinneswerkzeuge äußert. Meine talentvolle Freundin, Johanna Baillie, deren dramatische Werke ihre so vertraute Bekanntschaft mit den Wirkungen menschlicher Leidenschaften beurkunden, hat diesen merkwürdigen Umstand nicht übersehen:

von Montfort (zur Wache).

— Ha! Das ist Rezenvelt, ich hört'
Den wohlbekannten Tritt, als von der Treppe ersten Stufe
Er nahte Schritt vor Schritt —

F r e d.

Wir schnell und rasch dein Ohr für fernen Schall!
Ich hört' ihn nicht.

(v. Monfort sieht scheu umher und schweigt.)

3.

„Das Lederwamms in weitem Falt
Umhüllt die riesige Gestalt."

S. 8.

Der Gebrauch vollständiger Waffenrüstung war während der bürgerlichen Kriege abgekommen, wenn auch gleich Anführer vom Range sie noch trugen. „Unter Jacob dem Ersten", sagt Capt. Grose in seinen Military Antiquities," gingen mit der Schutz-Rüstung eben keine Veränderungen vor, außer daß das Lederwamms, welches ursprünglich unter dem Harnisch getragen wurde, jetzt häufig die Stelle des letztern vertrat, da man gefunden hatte, daß ein gutes Büffelleder schon hinreiche, einen Säbelhieb abzuhalten. Jedoch fand es nur unter der leichten Cavallerie und Infanterie Statt, die schwere Reuterei behielt ihre vollständige Rüstung bei. Daß die Stadtsoldaten noch in spätern Zeiten Lederwämmser trugen, wird Manchem unter uns noch erinnerlich seyn. Man kann daher gewissermaaßen sagen, daß die Schutzrüstung mit eben demselben Materiale aufhörte, mit welchem sie

anfing, mit den Häuten der Thiere oder dem Leder." S. Grose's Military Antiquities. Lond. 1801. 4. Vol. II. p. 323.

Von den ledernen Kollern, die man über dem Küraß trug, hat man noch einige aufbewahrt, und Capt. Grose hat eine Abbildung davon gegeben. Sie waren gemeiniglich mit Seide oder Leinen gefüttert, vorne durch Knöpfe oder durch eine Schnur zusammengehalten und oft mit Gold- und Silber-Stickerei reich verziert. Aus folgender seltsamen Erzälung eines Streits über einen solchen Koller, zwischen einem alten Anführer von Rundköpfen *) und einem Friedensrichter, der jenem nach der Restauration die Waffen abnahm, sieht man, daß der Werth und die Wichtigkeit dieser Schutzkleidung hoch angeschlagen wurde.

„Ein Commando von Reutern erschien vor meinem Hause, und ihr Anführer, Herr Peebles, sagte, er sey gekommen, mir meine Waffen abzufordern. Ich fragte ihn nach seiner Ordre. „„Ich habe hier, antwor-

*) Rundköpfe. Diesen Spottnamen gab die dem Könige ergebene Partey dem Pöbel, der sein Haar kurz abgeschnitten trug, und überhaupt solchen, die von der Gegenpartey waren; diese nannten dagegen ihre wohlgezogenen, vornehmen Gegner, zumal da fast alle zu Pferde dienten, Cavaliere. 1641. Ueb.

tete er, indem er mit der Hand an sein Degengefäß schlug, eine bessere Ordre, als Oliver (Cromwell) zu geben pflegte."" — „„Wenn er keine bessere hätte, als diese, entgegnete ich ihm, so genüge sie nicht, mir meine Waffen zu nehmen."" — „„So habe ich noch eine andere,"" erwiederte er, und gab mir seine schriftliche Vollmacht zu lesen. Diese war von Wentworth Armitage unterzeichnet, und bevollmächtigte im Allgemeinen zur Visitation aller verdächtigen Personen, so daß es der Willkühr der Soldaten ganz überlassen blieb. Ich befand mich damals mit meiner Familie zu Coalley-Hall. Da es gegen Sonnenuntergang war, ließ ich ein Licht anzünden, und führte den Peebles in meine Waffenkammer in der Nähe des Feuerheerds. Man nahm mir an Jagdflinten, Pistolen, Musketen, Karabinern und dergl. für mehr als 20 Pf. Sterling. Zuletzt fragte mich Peebles nach meinem Büffel-Koller. Ich sagte ihm, er habe keine Ordre, mir meine Kleidungsstücke wegzunehmen, worauf er entgegnete, ich solle ihm seine Ordre nicht deuteln; ich solle hergeben, was er verlange, sonst nähme er mich als Gefangenen mit. Er ließ mich jedoch in Ruhe bis zum andern Morgen, wo ich zu Sir John nach Halifax gebracht werden sollte. Als ich vor ihm erschien, fuhr er mich gewaltig an: Den Koller solle ich hergeben, der sey viel zu gut für mich! Ich sagte ihm, er sey nicht bevollmächtigt,

mir meine Kleider zu nehmen, nachdem ich meine Waffen abgeliefert. Da ergrimmte er über alle Maaßen, schalt mich einen Rebellen und Landsverräther, und setzte hinzu, wenn ich nicht auf's schleunigste das Wamms schicke, so wolle er mich wohin bringen, wo mir's nicht gefallen sollte. Ich erklärte ihm, ich sey kein Rebell, und es schicke sich nicht für ihn, mich vor den Soldaten so zu nennen, und mich dadurch gleichsam vogelfrei zu machen; und damit ging ich hinaus, schickte aber ungeachtet aller Drohung den Koller nicht. Am folgenden Tage erschien ein gewisser John Lyster, um ihn abzuholen, mit folgendem Briefe wörtlichen Inhalts: Herr Hodgson. Es muß mich höchlich wundern, daß Sie, wie bisher, Ihren Spaß noch ferner mit mir treiben wollen: schicken Sie mir sofort das Wamms, oder Sie sollen von mir hören, was Ihnen nicht lieb seyn wird. — Ich war gerade nicht zu Hause, als der Bote kam, ich hatte aber meiner Frau befohlen, die Jacke nicht gutwillig herzugeben. Man nahm sie also, und einer von Sir Johns Brüdern hat sie noch viele Jahre nachher getragen. Nachmals schickte man den Capitain Batt, um mit meiner Frau darüber zu unterhandeln; ich erklärte aber, ich wolle mein Eigenthum wieder haben. Es sey hart, mir Waffen und Kleidung zu nehmen, die mir doch viel Geld gekostet hätten, das hieße mich ja zu Grunde richten. Es scheint, daß man Sir John nachher dahin gebracht

hat, mir etwas dafür zu bieten. Ich hätte das Wamms nicht für 10 Pf. St. hingegeben; er bot nur vier. Da er nun meine Quittung über das Geld hätte haben müssen, so ließ er sich auf nichts weiter ein, und ich habe gar nichts bekommen." Memoirs of Capt. Hodgson. Edinb. 1806. p. 178.

4.

„Auf dem Antlitz Müh' und Sonnenglut
Hat die Arbeit der Zeit verrichtet gut."

S. 10.

In diesem Manne habe ich es versucht, einen jener westindischen Abenteurer zu zeichnen, welche im siebenzehnten Jahrhundert unter dem Namen der Boucaniers *), als Freibeuter allgemein bekannt waren. Das Glück, welches die Engländer unter der Elisabeth bei ihren räuberischen Einfällen in das Spanische Amerika gehabt

*) Die Französischen Protestanten, die nach Heinrichs IV. Ermordung als Flüchtlinge auf der Insel S. Domingo lebten, beschäftigten sich blos mit der Jagd der zahlreichen wilden Stiere auf dieser Insel. Sie verkauften die Häute an die Seefahrer und nährten sich von dem Fleische, welches sie blos, wie die Amerikanischen Wilden, am Feuer rösteten und davon den Namen Boucaniers erhielten. Als sie durch die von den Spaniern

hatten, war noch in frischem Andenken, und die Heldenthaten eines Drake und Raleigh wurden, freilich nur im Kleinen, aber mit gleicher Tollkühnheit durch eine kleine Schaar Freibeuter aus allen Nationen, vornämlich aber Franzosen und Engländern nachgeahmt.

Auf den Inseln über dem Winde *), welche die Spanier zu besetzen nicht werth hielten, hatten sich nach und nach Französische und Englische Abenteurer angesiedelt, als Friedrich von Toledo, welcher 1630 mit einer starken Flotte gegen die Holländer in See gegangen war, von dem Madriter Hofe Befehl erhielt, jene Ansiedelungen zu zerstören, deren Nähe nicht nur den Stolz der Spanier beleidigte, sondern auch eifersüchtigen Argwohn zu erregen anfing. Der Admiral führte diesen Befehl

verfügte Ausrottung der Stiere ihren einzigen Unterhalt verloren, verbanden sie sich mit den Flibustiers, ihren Landsleuten, den Kolonisten auf der Insel Tortue, welche ihren Namen von einer Art kleiner Fahrzeuge (Flibot?) hatten, deren sie sich bei ihren Streifereien bedienten.

Ueb.

*) Diejenigen von den kleinern Antillischen Inseln, welche in größerer Entfernung von dem festen Lande des südlichen Amerikas liegen, Barbadoes, Martinique, Guadeloupe, S. Lucie, die Granadillen u. s. w.

Ueb.

mit aller Strenge aus; aber die Folge davon war, daß die Kolonisten nun unter dem Namen der Bucaniers (s. ob.) eine Vergeltung übten, die so schrecklich war, daß die Erzälung der einzelnen Gräuelthaten nur Schauder und Entsetzen erregt. — Bei ihren Räubereien zur See enterten sie jedes Spanische Schiff, ohne Rücksicht auf die Größe oder die Bemannung desselben zu nehmen; und weil sie sich sowohl im Kampfe, als nach der Eroberung des Schiffes mehr wie Teufel als Menschen betrugen, so gelang es ihnen, ihren Feinden eine Art von abergläubischem Schreck einzujagen, der diese zu jedem kräftigen Widerstande untüchtig machte. Von der Seeräuberei gingen sie über zu räuberischen Landungen auf dem Spanischen Gebiete, wobei sie dieselbe unwiderstehliche Tollkühnheit, dieselbe Raubgier und eine gleiche wilde Unmenschlichkeit gegen die Gefangenen bewiesen. Die großen Schätze, welchen ihnen zu Theil wurden, verschwendeten sie in wilder Zügellosigkeit, durch Spiel, Völlerei, und Ausschweifungen aller Art. War alles durchgebracht, so traten sie in neue Verbindungen zu neuen Abenteuern. Man sehe darüber ausführlich: Raynal *), und die vielgelesene History of the Buccaneers.

*) Histoire philosophique et politique des établissements et du Commerce etc. und v. Archenholz historische Schriften

5.

— „Nun, auf Marston-Haide,
Da trafen sich die Feinde beide."

S. 14.

Die bekannte hartnäckige Schlacht von Long-Marston-Moor, welche sich so unglücklich für Carls des Ersten Sache endigte, nahm einen vielversprechenden Anfang. Prinz Ruprecht *) war mit einem Heere von 20,000 Mann zum Entsatz von York aufgebrochen, welches von Sir Thomas Fairfax, der das Commando der Parlaments-Armee hatte, und dem Grafen Leven, der die Schottischen Hülfstruppen befehligte, belagert wurde. Die Unternehmung gelang so vollkommen, daß er die Belagerer nöthigte, sich nach Marston-Moor, einer weiten offenen Ebene, acht Meilen von der Stadt entfernt, zurückzuziehen. Der Prinz folgte ihnen dahin, nachdem die nicht weniger als zehntausend Mann starke Garnison von York, unter dem braven Marquis (damaligen Grafen) von Newcastle zu ihm gestoßen war. Whitelocke hat mit

*) Ein Sohn des unglücklichen Churfürsten von der Pfalz, ein äußerst kühner Krieger, dessen Muth jedoch nicht von der nöthigen Vorsicht geleitet und gemildert wurde.

Ueb.

großer Unparteilichkeit folgende Data dieses erfolgreichen Tages aufgezeichnet: „Den rechten Flügel der Parlaments-Armee, welche aus der gesammten Cavallerie und drei Regimentern Schottischer Reuter bestand, befehligte Sir Thomas Fairfax, den linken der Graf von Manchester und Obrist Cromwell. Lord Fairfax commandirte ein Reserve-Corps, aus seinem Fußvolke und zwei Brigaden Schottischer Infanterie bestehend, und das Hauptcorps der noch übrigen Infanterie war unter dem Befehle des Generals Leven.

„Den rechten Flügel der prinzlichen Armee commandirte der Graf von Newcastle *), den linken der Prinz in eigner Person, und das Hauptcorps die Generäle Goring, Sir Charles Lucas, und der General-Major Porter. So standen beide Heere in Schlachtordnung.

*) Er hatte triftige Gründe gehabt, dem Prinzen die Schlacht zu widerrathen, und ob er gleich nicht gehört wurde, so übernahm er doch, ungeachtet seines bedeutenden Postens und seiner bisherigen Auszeichnung im Dienste des Königs, eine untergeordnete Rolle dabei. Aber voll bittern Unmuths darüber, daß alle Früchte seiner glücklichen Thätigkeit durch eine einzige unbesonnene That verloren gingen, verließ er das Königreich und lebte im Auslande bis zur Wiederherstellung der Ruhe.

Ueb.

„Am 3. July 1644 gegen 8 Uhr früh fing das Gefecht an. Der Prinz griff mit seinem linken Flügel, den rechten der Parlaments-Armee an, warf ihn und verfolgte ihn eine weite Strecke; dasselbe thaten die Generäle Lucas, Goring und Porter mit dem Hauptcorps der Feinde. Da aber die königl. Truppen im Nachsetzen zu hitzig waren, so wurde der schon errungene Sieg ihnen wieder entrissen. *) Der Obrist Cromwell nämlich mit dem braven Regimente seiner Landsleute und Sir Thomas Fairfax, der einen Theil seiner Reiterei wieder gesammelt hatte, stürzte sich über des Prinzen rechten Flügel, wo der Graf von Newcastle stand, warf denselben, und da sich die übrigen Versprengten wieder einfanden, griffen sie sämmtlich die getrennten Corps des Prinzen und Gorings an, zerstreuten sie gänzlich und erfochten nach dreistündigem Kampfe einen vollständigen Sieg.

„Einige schlagen den Verlust, den die Engländer auf dem Schlachtfelde und beim Nachsetzen erlitten, auf 7000 Todte an. Alle kommen darin überein, daß von der königl. Armee 3000 auf dem Schlachtfelde selbst blieben, außer den beim Nachsetzen getödteten, und berechnen

*) Durch eine ähnliche Hitze im Verfolgen hatte der Prinz Ruprecht auch die bereits gewonnene Schlacht bei Edgehill den 22. Oct. 1642 wieder verloren. Ueb.

den weitern Verlust zu 3000 Gefangenen, unter denen die vornehmsten Officiere sich befanden, 25 Kanonen, 47 Fahnen, 10,000 Gewehre, 2 Wagen mit Karabinern und Pistolen, 130 Fässern Pulver und der gesammten Bagage." Whiteloke's Memoirs. Lond. 1682. fol. p. 89.

Lord Clarendon führt an, daß dem Könige vor Empfange des wahren Berichts, durch einen Eilboten von Oxford gemeldet worden sey, der Prinz habe nicht blos York entsetzt, sondern die Schotten gänzlich geschlagen. Man hielt die Sache für so zuverlässig, daß man Freudenfeuer dieses Sieges wegen abbrannte.

6.

„Monckton und Mitton sagten es aus,
Wie Rundkopfschaaren stopften die Ouse."

S. 24.

Monckton und Mitton sind Dörfer am Flusse Ouse (spr. Aus') und nicht sehr entfernt vom Schlachtfelde. Die nähern Umstände von diesem Gefechte wurden damals sehr verschieden erzählt *); folgender Auszug jedoch aus

*) Auch in dem hier gegebenen Bericht herrschen, besonders in den Nebendingen, große Verschiedenheiten.

der handschriftlichen Geschichte des freiherrlichen Hauses Somerville ist in Betreff der Flucht des Schottischen Generals, Graf von Leven, entscheidend. Die Nachrichten des Verfassers dieser Geschichte gründen sich auf die Auctorität seines Vaters, des damaligen Repräsentanten der Familie.

„Ich enthalte mich, die Anordnung jener großen Schlacht, in welcher beide Heere fast gleich stark waren, und nach den besten Angaben sich auf 60,000 Mann beliefen, zu beschreiben, ungeachtet der an Ort und Stelle gemachten Zeichnungen und des Berichts jenes Herrn, der als Volontair und ohne Commando die Freiheit und Erlaubniß hatte, von dem einen Flügel der Armee zu dem andern zu reiten und zu beobachten, wie die verschiedenen Truppen-Corps aufgestellt waren: da diese Schlacht, und das wechselnde Glück zu Anfange, und der nachherige Verlust der königl. Armee, und die unglücklichen Folgen davon schon so oft von Englischen Schriftstellern, und zwar eben nicht rühmlich für uns, beschrieben worden sind. So viel ist gewiß, daß dieser Oberbefehlshaber in der Nacht beinahe vierzig Meilen weit vom Schlachtfelde floh, da der Theil des Heeres, welchen er commandirte, gänzlich in Unordnung gebracht war; doch ist es nicht minder wahr, daß ein großer Theil des erfochtenen Sieges dem guten Benehmen des General-Lieutenants unserer Reuterei, David Lesselie, zuzuschreiben ist.

„Selbst Cromwell, dieser Liebling des Glücks, aber späterhin die Geißel Gottes, um drei aufrührische Nationen zu züchtigen, hielt es nicht unter seiner Würde, Befehle von ihm anzunehmen, obwohl er damals gleichen Rang mit ihm hatte. Diese beiden Anführer hielten weislich die Massen ihrer Reuterei von der Verfolgung jener gesprengten Haufen zurück, fielen aber, indem sie sich links wandten, auf die ungedeckten Flanken des prinzlichen Haupt-Infanterie-Corps, und warfen dasselbe mit der größten Heftigkeit. Sie trafen auch keinen sonderlichen Widerstand, bis sie an des Marquis von Newcastle Weißröcke kamen, von denen sie erst mit dem Kleingewehr-Feuer aus der Ferne tüchtig mitgenommen, und dann beim Einhauen so mit Lanzen empfangen wurden, daß sie nicht einbrechen konnten. Hier erlitt die Parlaments-Cavallerie den größten Verlust, und der fast schon gewisse Sieg schwankte auf einige Zeit, wegen des kräftigen Widerstandes dieser braven Schaaren, die aus beinahe 4000 Mann Fußvolk bestanden, bis zuletzt noch ein Regiment Schottischer Dragoner, unter Anführung des Obristen Frizeall, nebst zwei andern, zum Angriff kam, und die Reihen durchbrach, nachdem sie sich ganz verschossen hatten. Da sie den Pardon ausschlugen, so fielen sie sämtlich an der Stelle, wo sie so brav gefochten hatten.

„Eben war man hiemit zu Ende, als der Prinz von der Verfolgung des rechten Flügels der Cavallerie des Parlaments zurückkam. Seine Hitze im Nachsetzen war unterdeß Schuld gewesen, daß ihm der Sieg entrissen worden; sein sämtliches Fußvolk hatte bereits das Schlachtfeld geräumt, und der Feind stand fertig, seinen Angriff, falls er mit seinen ermüdeten Rossen noch etwas unternehmen sollte, zu empfangen. Da er alles verloren sah, zog er sich mit 2000 Pferden nach York zurück. Dessen ungeachtet herrschte die ganze Nacht eine solche Bestürzung und Verwirrung in den Parlaments-Heeren, daß jeder der Gegenwärtigen der zuversichtlichen Meinung war, daß, wenn der Prinz während der Nacht oder am folgenden Morgen früh, den Angriff mit frischer Mannschaft erneuert, er den Sieg wieder errungen hätte. So viel ist wenigstens gewiß, daß er am folgenden Morgen schon ein Corps von 10,000 Mann, unter denen 3000 treffliche Reuter waren, wieder gesammelt hatte. Diese, nebst der Garnison von York, hätten vielleicht bewirkt, daß die Folgen dieser Schlacht nicht so entscheidend gegen die Sache des Königs ausgefallen wären, der von der Zeit an nicht mehr im Stande war, den Feinden im Norden die Spitze zu bieten, und eine Stadt nach der andern verlor.

„Was den General Lesselie betrifft, so hatte er, da der Theil des Heeres, wo er sich befand, durch

den Muth des Prinzen gleich Anfangs in Unordnung gebracht worden war, sich eingebildet, und war auch von seinen Umgebungen in diesem Wahn bestärkt worden, daß die Schlacht unwiederbringlich verloren sey, da alles um ihn her die Flucht ergriff. Als man ihm daher vorstellte, er mögte sich gleichfalls in Sicherheit begeben und einen günstigern Augenblick abwarten, so that er es auch, und machte nicht eher Halt, bis er nach Leeds kam, nachdem er die ganze Nacht hindurch, in einen Mantel von Drap de Berry gehüllt, der vorbemeldetem, damals in seinem Gefolge befindlichen Herrn gehörte, geritten war. Es war fast 12 Uhr des nächsten Tages, ehe man volle Gewißheit erhielt, wer Herr vom Schlachtfelde geblieben sey. Um diese Zeit nämlich kam ein Eilbote, von David Lesselie abgefertigte, an und meldete dem General, daß man einen höchst glorreichen Sieg erfochten, und der Prinz mit seinen geschlagenen Truppen den Rückzug nach York angetreten hätte. Diese Nachricht war für jene Herren, welche Augenzeugen von der Verwirrung in der Armee gewesen waren, höchst überraschend. Der General selbst, der von dem Commando der Armee und von dem langen Ritt der vorigen Nacht noch sehr erschöpft war, hatte sich auf ein Bett geworfen, um auszuruhen: als daher mein Herr Gewährsmann ganz leise ins Zimmer trat, erwachte er und rief hastig: Obristlieutenant, was giebt's? — „„Alles gut und wohl, Ew. Excellenz,

die Parlamentsarmee hat einen großen Sieg erfochten, hier der Brief!"" — Bei diesen Worten schlug sich der General vor die Brust und sagte: Wollte Gott, ich wäre auf dem Schlachtfelde gestorben! Nun eröffnete er den Brief, der ihm in wenigen Zeilen die Sieges-Nachricht meldete und ihn aufforderte, schleunigst zur Armee zurückzukehren, welches er auch am folgenden Tage bewerkstelligte. — Mein Herr Gewährsmann trennte sich von ihm, um nach Schottland zu gehen, wo er sechs Tage nach der Schlacht von Mestoune-Muir (Marston-Moor) ankam und die erste sichere und umständliche Nachricht von derselben überbrachte. Die Covenanters waren nicht wenig stolz darauf, und rühmten lästerlicher Weise, Gott sey nun sichtbar für seine Sache und für sein Volk aufgetreten, so wie sie während des ganzen Kriegs gewohnt waren, die Vortheile, die sie erfochten, der Güte und Gerechtigkeit ihrer Sache zuzuschreiben, bis die göttliche Gerechtigkeit sie durch Unfälle heimsuchte, wo man sie denn einen andern Ton anstimmen hörte: Es gefiele Gott, seinen Auserwählten das schwere Ende des Kreuzes-Baums aufzulegen; die Heiligen und das Volk Gottes müßten dulden, so lange sie noch hienieden walleten: die Partei der Gottlosen wäre die Ruthe Gottes, womit er die Seinigen züchtige für ihre Undankbarkeit, die er aber zuletzt in's Feuer werfen würde — nebst tausend andern Ausdrücken und biblischen Stellen, die sie

frevelnder und gotteslästerlicher Weise gebrauchten, um ihre Niederträchtigkeit und ihren Aufruhr zu bemänteln."
Memorie of the Somervilles. Edingb. 1815.

7.

„Kühn Cromwell habe gewonnen den Tag."

S. 25.

Cromwell hatte mit seinem Kürassier-Regimente einen Haupt-Antheil an der glückichen Wendung der Schlacht bei Marston-Moor, welche die Independenten *) mit Uebermuth und die Presbyterianer und Schotten mit Kummer und Herzeleid erfüllte. Prinzipal Baillie drückt sein Mißvergnügen folgendermaaßen darüber aus:

„Die Independenten streueten nun gleich aus, daß der ganze Ruhm des Tages ihnen gebühre, und daß sie und ihr General-Major Cromwell alles allein gethan hätten. Capitain Stuart hat aber nachher ein so falsches

*) Die Independenten, Schwärmer, welche alle kirchlichen Anstalten und Ceremonien verachteten, unbedingte Gleichheit in die Christliche Kirche eingeführt wissen wollten, und alles den unmittelbaren Eingebungen des Geistes überließen. Oliv. Cromwell stand an ihrer Spitze.
Ueb.

und schändliches Vorgeben widerlegt. Gott gab uns den Sieg wunderbarer Weise. Es waren drei Generale auf jeder Seite: Lesley, Fairfax und Manchester; Rupert, Newcastle und King. In weniger als einer halben Stunde hatten alle sechs das Hasenpanier ergriffen; doch dies unter uns. Das Ungünstige des Terrains und der heftige Angriff der auserlesenen Reuterei des Prinzen Ruprecht waren Schuld an der Niederlage unsers rechten Flügels. Nur Eglington hielt sich, zu seinem großen Unglücke. Sein Oberstlieutenant, ein wackerer Mann, fürchte ich, muß sterben, und sein Sohn Robert den Arm verlieren. Lindsay hatte den schwersten Stand; aber der Anfang des Sieges schreibt sich von David Lesley her, dem man früherhin nicht recht traute. Er, der mit den Schotten und Cromwells Reuterei den Vortheil des Terrains hatte, zerstreute alles vor sich her." Baille's Lettres and Journals. Edinb. 1788. 8. II. 36.

8.

„Schallt nicht im heim'schen Thal schon lang
Von Percy Reede der Klaggesang" —

S. 25.

In einem Gedichte, betitelt: „the Lay of the Reedwater Minstrel. Newcastle 1809" wird dieser Erzälung nebst andern, dem Thal des Reeds angehörigen Dingen, er=

wähnt: „Die nähern Umstände der Sage von Percy Reed von Troughend, und den Halls von Girsonfield hat der Verfasser von einem Abkömmlinge der Reedischen Familie. Aus dieser Erzälung erhellt, daß Percival Reed Esq. Eigenthümer von Reedsdale durch die Halls (die davon den Beinamen der falschen Halls erhielten) an eine Schaar Moss-troopers *), Crosier genannt, verrathen wurde, welche ihn bei Batinghope, unweit der Quellen des Reeds, erschlugen.

„Die Halls waren bei den Bewohnern von Reedsdale, nach der Ermordung des Percy Reed, so allgemein wegen ihrer Feigheit und verrätherischen Betragens verabscheut und verachtet, daß sie sich genöthigt sahen, die Gegend zu verlassen." — An einer anderen Stelle heißt es, der Geist des gemißhandelten Borderers **) solle an dem Ufer eines Baches, der Pringle genannt, spuken gehen. — Jene Reeds von Troughend waren eine sehr alte Familie,

---

*) Gränzräuber, die sich in den Mooren auf der Gränze von England und Schottland aufhielten. S. „der letzte Minstrel" in den Anmerkungen zu S. 17 Str. 19 der deutschen Uebersetzung von Storck.

Ueb.

**) Vergl. Fräulein vom See. 1. Ausgabe. Vorrede S. LIV. u. folg. Ueb.

welches man daraus schließen kann, daß sie ihren Familiennamen von dem Flusse hatten, an welchem ihr Stammhaus stand. Die Inschrift auf einem ihrer Gräber sagt aus, daß die Familie ihre Güter Troughend am Reed, Otterburn gegenüber, seit dem unglaublichen Zeitraume von neunhundert Jahren besäßen.

9.

„Und nah dem Fleck, wovon mein Nam',
Dem umfloß'nen Thurm von Risingham,
Wo auf dem Ufersaum des Reed
Sich Woburns süßes Dorf hinzieht"....

S. 26.

Risingham am Reed neben dem schönen Weiler Woodburn ist ein altes Römisches Feldlager, ehemals Habitaneum genannt. Camden sagt, es sey zu seiner Zeit Volksglaube gewesen, daß hier eine Gottheit oder Riese, Namens Magon, gehauset habe, und beruft sich zur Begründung dieser Tradizion sowohl auf die Ableitung des Worts Risingham von dem Deutschen Riesenham, eine Riesenwohnung (Riesenheimath), als auf zwei Römische Altäre, die man aus dem Flusse gezogen, und zur Inschrift hatten: Deo Magonti Cadenorum.

Etwa eine halbe Meile von Risingham findet sich auf einer Anhöhe, die mit einzelnen Birken und Stein-

trümmern bedeckt ist, auf einem großen Felsenstücke eine merkwürdige vorspringende Figur ausgehauen, die man Robin von Risingham oder Robin von Reedsdale nennt. Sie stellt einen Jäger vor, der in der einen Hand seinen Bogen und in der andern etwas einem Hasen Aehnliches hält. Die Figur hat einen Köcher auf dem Rücken und trägt einen Kittel, der bis auf die Kniee hinabgeht und durch einen Gürtel eng an den Leib schließt. Dr. Horsley, welcher jedes alterthümliche Denkmal mit Römischen Augen ansieht, ist geneigt diese Gestalt für einen Römischen Bogner zu halten: und sicherlich ist der Bogen eher gestaltet wie die alten, als wie diejenigen, die im Mittelalter in der Hand der Englischen Schützen so furchtbar waren. — Die Volkssage ist, daß die Figur einen Riesen vorstelle, der zu Risingham, und dessen Bruder zu Woodburn wohnte. Sie setzt hinzu, daß sie von der Jagd lebten, und der eine von ihnen, da er fand, daß das Wild zu selten wurde, um sie beide zu nähren, seinen Kameraden vergiftet habe, zu dessen Andenken diese Figur ausgehauen sey. — Was für seltsame und tragische Umstände unter dieser Legende verborgen seyn mögen, oder ob sie ganz unächt ist, läßt sich jetzt unmöglich ausmitteln.

Den Namen Robin von Redesdale gab man einem von den Umfrevilles, Lords von Prudhow, und nachmals

einem gewissen Hilliard, einem Freunde und Gefährten des „Königsmachers", Grafen v. Warwick. *) Dieser Mann befehligte ein Corps von Northamptonshire und Nordleuten, welche den Grafen von Rivers, den Vater der Gemalin Eduards IV., der Elisabeth Gray, und seinen Sohn Sir John Woodville, gefangen nahmen und enthaupteten. S. Hollinsheb ad annum 1469.

10.

— „Der Buccanier,
Mit seinem Recht sey recht auch dir."

S. 27.

Die Grundgesetze der Flibustiers waren in der That billiger und gerechter, als man sie von dem gesellschaftlichen Vereine hätte erwarten sollen, in welchem sie entstanden waren. Wie man leicht vermuthen kann, gingen sie vornämlich auf die Vertheilung und Vererbung ihres Raubes. Wenn die Unternehmung vorbei war, so wurde das gesammte Prisengut zusammen geworfen, wobei jeder einen Eid ablegte, daß er von dem gemeinsamen Eigen-

*) Eduard IV. verdankte ihm die Krone; beleidigte ihn aber nachher durch seine Verbindung mit Elisabeth Gray, so daß Warwick nachher den gefangen gehaltenen Heinrich VI. wieder auf den Thron beförderte.

Ueb.

thume nichts behalten oder verheimlicht habe. Sündigte jemand gegen diesen wichtigen Punkt, so bestand seine Strafe darin, daß er auf eine der kleinen wüsten Inseln ausgesetzt und seinem Schicksal überlassen wurde. Den Schiffsrhedern wurde dann zuerst ein Antheil für die Kosten der Ausrüstung bestimmt. Es waren dies gewöhnlich alte Seeräuber, die sich auf Tabago, Jamaica, St. Domingo oder irgend einer andern Französischen und Englischen Besitzung angesiedelt hatten. Dann wurde die Löhnung des Schiffs-Zimmermanns und des Chirurgus, nebst den Kosten der Lebensmittel und des Kriegsbedarfs vorabgenommen; dann folgte die den Verstümmelten und Verwundeten gebührende Vergütung, die nach dem erlittenen Schaden berechnet war: z. B. sechshundert Piaster oder sechs Sclaven für einen Arm oder ein Bein, und so verhältnißmäßig.

Nach diesem Act der Gerechtigkeit und Menschlichkeit wurde der Rest der Beute in so viele Theile getheilt als Flibustiers da waren. Der Befehlshaber konnte nur, wie jeder Andere, auf Eine Portion Anspruch machen; man beschenkte ihn aber wohl mit einer doppelten oder dreifachen, je nachdem er sich zu ihrer Zufriedenheit benommen hatte. Wenn das Fahrzeug nicht Eigenthum der ganzen Mannschaft war, so war derjenige, der es ausgerüstet und mit Waffen und Ammunition versehen hatte, zu

einem Drittel aller Prisen berechtigt. Jeder Antheil wurde durch's Loos bestimmt; Begünstigung fand bei der Vertheilung nicht Statt. Nicht leicht möchte man Beispiele von ähnlicher strenger Gerechtigkeit finden; sogar auf die Todten erstreckte sie sich. Man gab ihren Antheil demjenigen, der des Mannes Freund im Leben und von Rechtswegen sein Erbe im Tode war. Hatte der Getödtete keinen Busenfreund, so wurde die Portion an seine Verwandte geschickt, wenn sie bekannt waren. Waren weder Freunde noch Verwandte vorhanden, so schenkte man sie als milde Gaben an Arme oder an die Kirche, welche für die Seelenruhe desjenigen beten mußten, in dessen Namen diese Spenden gemacht wurden. Raynals History of Europ. Settlements. Lond. 1776. 8. III. p. 41.

Anmerkungen
zum
zweiten Gesange.

1.

„Der schnelle Strom des Tees hinwallt."
S. 46.

Der Blick von der Barnardsburg herab befaßt das reiche und prächtige Thal des Tees. Unmittelbar am Flusse sind die Ufer dicht mit Wald bewachsen, in einiger Entfernung davon werden sie offner und angebaut; da sie aber mit Hecken und einzelnen hohen und alten Bäumen untermischt sind, so bleibt ihnen die reiche Abwechselung einer waldigen Landschaft immer eigen. Der Fluß selbst wälzt sich in einem tiefen Bette festen Gesteins, hauptsächlich Kalkstein und Marmor, fort. Die schönste Aussicht auf seinen romantischen Lauf hat

man von einer hübschen modernen Brücke, welche der letztverstorbene Herr Morett von Rokeby über den Tees hat bauen lassen. Zu Lelands Zeiten scheinen die Marmorbrüche einträglich gewesen zu seyn. „Hart an dem Felsen bei Eglestou, sagt er, findet sich an beiden Seiten des Tese sehr schöner Marmor, welcher von den Marmorarbeitern von Barnards-Castle und von Egleston theils verarbeitet, theils unverarbeitet verkauft zu werden pflegt." Itinerary. Oxford 1768. 8. p. 88.

2.

„Vorbei an Eglistones Ruin."

S. 49.

Die Trümmer dieser Abtei oder Priorei, denn Tanner nennt sie mit dem ersten und Leland mit dem letzten Namen, liegen sehr schön da, wo ein kleiner Bach, Thorsgill genannt, mit dem Tees einen Winkel bildet. Ein guter Theil des Klostergebäudes ist noch einigermaaßen bewohnbar, aber die Kirche liegt in Ruinen. Eglistone war der heil. Maria und Johannes dem Täufer geweiht, und soll von Ralph de Malton gegen das Ende der Regierung Heinrichs II. angelegt worden seyn. Hier waren ehemals die Erbbegräbnisse der Familien Rokeby, Bowes und Fitzhughs.

3.

„Und als den Wall er überschaut,
Von Röm'scher Legion gebaut."

S. 50.

Nahe hinter dem Georgs Inn zu Greta-Bridge befindet sich ein wohl erhaltenes Römisches Feldlager, von einem dreifachen Graben umgeben, zwischen dem Flusse Greta und einem Bache Tutta genannt. Die vier Eingänge sind noch deutlich zu unterscheiden. Man hat in der Nachbarschaft eine Menge Römischer Altäre und Denkmäler gefunden, die größtentheils zu Rokeby aufbewahrt werden, unter andern einen kleinen Votiv-Altar mit der Inschrift: Leg. VI. VIC. P. F. F. (Legio Sexta. Victrix. Pia. Fortis. Fidelis.)

4.

— „Als hoch empor
Rokebys Gethürm nordwärts erschien."

S. 50.

Von diesem alten Ritterschlosse führt eine Familie den Namen, die es schon seit Wilhelms des Eroberers Zeiten besessen und sich zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte ausgezeichnet hat. Der Freiherr von Rokeby war

es, der den Aufruhr des Grafen von Northumberland zu Heinrichs IV. Zeiten dämpfte, wovon Hollinshed folgende Nachricht giebt:

„Als dem Könige davon berichtet wurde, sammelte er ein großes Heer und ging damit dem Feinde entgegen; aber ehe er nach Nottingham kam, hatte Sir Thomas, oder (wie andere schreiben) Sir Rafe Rokesbie, Scherif von Yorkeshire, bereits die Mannschaft des Landes aufgeboten, sich dem Grafen und seinen Leuten zu widersetzen. Man stieß bei Bramham-Moor auf einander, und da der Scherif eben so bereit war, die Schlacht zu liefern, als der Graf es war, sie anzunehmen, so drang er voller Muth mit einem fliegenden Banner des h. Georgs auf den Grafen ein, der seinem Gegner mit großer Mannheit unter einer Fahne mit seinem eigenen Wappen entgegen rückte. Ein arges Gefecht und grausames Gemetzel erfolgte zwischen den beiden Parteien *) bis endlich der Sieg sich für den Scherif erklärte. Lord Bardolfe wurde gefangen, aber so schwer verwundet, daß er bald nachher verschied. Der Graf von Northumberland selbst wurde gänzlich geschlagen, so daß die Prophezeiung

*) 1408 im Februar.

erfüllt wurde, welche schon lange von diesem Unfalle ausgesagt hatte:

Stirps Persitina periet confusa ruina.

Denn dieser Graf war der Stamm und die Wurzel aller noch Lebenden aus der Familie Persie (Percy?) und vieler andern, die schon in verschiedenen Schlachten gefallen waren. Das Volk, welches jenes Herrn Heldenmuth Ruhm und Ehre pries, war nicht wenig darob betrübt und wandte einige traurige Verse aus Lucanus auf ihn an:

Sed nos nec sanguis, nec tantum vulnera nostri
Affecere senis; quantum gestata per urbem
Ora ducis, quae transfixo deformia pilo
Vidimus.

Denn sein Haupt mit grauem Silberhaar wurde auf eine Stange gesteckt, öffentlich durch London getragen und auf der Brücke dieser Stadt aufgestellt; Gleiches widerfuhr dem Lord Bardolfes." — Hollinshed's Chronicles. Lond. 1808. 4. III. p. 45.

Die Familie Rokeby oder Rokesby zeichnete sich ferner aus, bis zu dem großen Bürgerkriege, wo sie hart mitgenommen wurde durch Geldstrafen und Confiscationen, weil sie sich für die Sache Carls I. erklärt hatte. Das Rittergut kam damals an die Familie der Robinsons, von denen der Vater des gegenwärtigen Besitzers (John B. S. Moritt Esq.) es gekauft hat.

5.

„So wild und still, doch hold der Pfad
Wie ihn je Minstrels-Fuß betrat."

S. 52.

Das Folgende ist ein Versuch, das romantische Thal oder vielmehr die Bergschluft zu schildern, durch welche die Greta sich zwischen Rokeby und Mortham, jenes auf dem linken, dieses auf dem rechten Ufer des Stroms, etwa eine halbe Meile vor der Vereinigung mit dem Tees ihren Weg gebahnt hat. Der Fluß eilt reißend dahin über ein Bette derben Gesteins, unterbrochen durch verschiedene Abfälle, über welche er mit großer Heftigkeit und Gebrause herabstürzt, und dadurch die Herleitung seines Namens von dem Gothischen gridan, lärmen, rechtfertigt. Die Ufer haben denselben wilden und romantischen Charakter, indem sie hauptsächlich aus hohen Kalksteinfelsen bestehen, deren graue Farbe bewundernswürdig schön absticht mit den verschiedenen Bäumen und Sträuchern, welche zwischen den Spalten wurzeln, so wie mit dem tiefen Grün des Epheus, der sich üppig um dieselben schlingt, und in langen schlanken Reisern herabhängt. An andern Stellen wechseln die Felsen mit abschüssigen Erdufern, die mit großen Bäumen und Unterholze besetzt sind. An einer Stelle erweitert sich die übrigens enge Schluft in ein Wäldchen dunkel grüner Eichbäume, die

hie und da mit alten, ungewöhnlich hohen und dicken Fichten untermischt sind. Diesem dunklen Haine gegenüber sind die Felsen an der andern Seite der Greta hoch, weiß und mit aller Art abgestorbenen Gesträuchs umhangen. Das Ganze dieses Flecks und seine Ausschmückung ist abergläubischen Meinungen so günstig, daß man ihm den Namen Blockula *) gegeben, von der Stelle, wo die Schwedischen Hexen ihre Walpurgis-Nacht feiern. Von unserm Orte giebts aber noch einen eigenthümlichen Aberglauben: Es soll hier ein weibliches Gespenst, die Dobie von Mortham genannt, spuken, und zwar weil sie vor langen Zeiten in dem Walde ermordet wurde, wie die Blutflecke beweisen, die man auf den Stufen des alten Thurms zu Mortham erblickt. — Ob die gute Frau als ein Opfer der Eifersucht eines Gatten fiel, ob sie von raubgierigen Bösewichtern erschlagen, oder von einem Onkel, dem nach ihrem Vermögen lüstete, oder von einem verschmähten Liebhaber abgethan worden sei, darüber lassen uns die Tradizionen von Rokeby in gänzlicher Unwissenheit.

6.

„Wie der Wind in Lappland ist zu kauf."

S. 57.

*) Gleichsam Klein-Blocksberg.

Ueb.

„Auch will ich noch kurz anführen, welche Macht die Zauberer und Hexen über die Elemente haben, die sie beschwören, damit dieselben bald mehr bald minder Kraft äußern, als die Einrichtung der Natur mit sich bringt. In den nördlichsten Theilen von Finnland und Lappland haben die Einwohner in der heidnischen Zeit die Zauberei getrieben, als ob sie diese verruchte Kunst bei dem Persischen Zoroaster gelernt hätten, wiewohl auch andere Küstenbewohner von derselben Tollheit angesteckt seyn sollen. So waren die Finnen weiland gewohnt, den Schiffern, die durch widrige Winde an ihren Küsten aufgehalten wurden, Wind zu verkaufen. Sie schürzten in einen Riemen drei Zauberknoten, die sie den Schiffern mit der Verwarnung mitgaben, daß wenn sie den ersten Knoten lösten, sie recht guten, wenn den zweiten, einen stärkern Wind bekommen würden; lösten sie aber den dritten, so würde ein so schrecklicher Sturm entstehen, daß sie weder über das Vorder-Castell schauen könnten, die Felsen zu vermeiden, noch einen Fuß aus der Stelle setzen, um die Segel einzuziehen, noch am Steuer zu bleiben, um das Schiff zu regieren. Sie machten eine Probe damit, welche aber mißlang, und bewies, daß dergleichen Kraft nicht in den Knoten stecke." Olaus Magnus History of the Goths, Swedes and Vandals. London, 1658. fol. p. 87.

7.

„Und ein rascher Pfiff den Sturm weckt auf.“

S. 57.

Daß dies ein allgemeiner Aberglaube unter Seeleuten sey, ist allen bekannt, die sich mit ihnen unterhalten haben, oder zu Schiffe gewesen sind. *)

Der fürchterlichste Pfiff war wohl der von der Frau Leakey, die etwa ums Jahr 1636 zu Mynehead in Somerset lebte, wo ihr Sohn, Eigenthümer mehrerer Schiffe, einen lebhaften Verkehr zwischen jenem Hafen und Waterford unterhielt. Das alte Mütterchen war so geselliger Art, und so gern gesehen bei ihren Bekannten, daß diese wohl unter sich und zu ihr selbst zu sagen pflegten, es sey doch Schade, daß eine so gute Seele sterben müßte; worauf sie dann zu antworten pflegte, daß,

*) Jedes Pfeifen mit dem Munde ist den Matrosen am Bord ein Greuel. Schreiber dieses hatte auf der Fahrt nach England einen jungen Mann bei sich, der, an den Mast gelehnt, sich sein Stückchen pfiff. Jeder Matrose, der bei ihm vorbeiging, sah ihn mit finstern Blicken an und wiederholte: „the wind is fair!“ Er war in Gefahr gemißhandelt zu werden, als man ihn noch zu rechter Zeit warnte, das, den Sturm herbeilockende Pfeifen zu unterlassen. Ueb.

so groß auch das Vergnügen seyn mögte, welches die Leute jetzt noch in ihrer Gesellschaft fänden, sie doch nach ihrem Tode keine sonderliche Lust haben würden, sie zu sehen oder mit ihr zu sprechen, welches aber doch wohl, wie sie glaube, der Fall seyn könnte. Sie fing demnächst auch wirklich nach ihrer Beerdigung an, verschiedenen Personen bei Nacht und bei Tage, in ihrem Hause in der Stadt, auf dem Felde, zur See und am Ufer zu erscheinen. Sie hatte sich aber ihrer ehemaligen Artigkeit so sehr entäußert, daß man erzält, sie habe einem Doctor der Medizin einmal einen Fußtritt gegeben, weil er sich die unhöfliche Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, ihr die Hand zu reichen, um über eine Stiege zu treten. Sie bekam auch nicht selten den Einfall, auf den Kayen (Sielachten) zu erscheinen und ein Boot zu fodern. „Ganz unfehlbar aber pflegte sie sich jederzeit blicken zu lassen, so bald eines von ihres Sohnes Schiffen dem Hafen nahte. Dann erschien sie in derselben Kleidung und ganz so, wie sie im Leben war; stellte sich an den großen Mast und pfiff auf einem Pfeifchen so gewaltig, daß auch bei der größten Windstille plötzlich der furchtbarste Sturm entstand, der Schiff und Ladung in einigen Augenblicken zertrümmerte und versenkte." Nachdem sie diesen Unfug so lange getrieben hatte, daß ihr Sohn weder Vermögen besaß, ein Schiff zu befrachten, noch Leute bekommen konnte, um es zu bemannen, so fing sie an,

die Mitglieder seiner Familie zu quälen, und soll gar sein einziges Kind in der Wiege erdrosselt haben. — Das Uebrige der Geschichte, wie z. B. das Gespenst ihrer Schwiegertochter über die Schulter sah, als sie vor dem Spiegel stand, um ihre Haube aufzusetzen; wie Frau Leakey die Jüngere ein Herz faßte, das Gespenst anzureden; wie alt Mütterchen sie an einen Irländischen Geistlichen absendete, um ihm seines schlechten Lebenswandels wegen ans Herz zu reden und zur Sinnesänderung aufzufordern, ehe er gehenkt würde; — und wie bemeldeter geistliche Herr darob erwiedert: wer bestimmt sey gehenkt zu werden, der ertränke nicht; alles dieses nebst manchen andern Curiosis findet man zu Ende eines Werks von John Dunton, unter dem Titel: Atheniauism. London, 1710.

8.

„Eriks Kapp' und Sankt Elms Licht."

S. 57.

„Dieser Erich, König von Schweden, soll zu seiner Zeit in magischen Künsten seines Gleichen nicht gehabt haben. Er stand mit den bösen Geistern, die er hoch verehrte, in so genauem Verkehr, daß, sobald er nur seine Kappe nach irgend einer Seite hindrehte, der Wind augenblicklich von dorther zu wehen anfing. Von diesem

Umstande erhielt er den Namen Windkappe; und viele Leute glauben, daß Rogner, König von Dänemark, unter der Leitung jenes Erichs, der sein Neffe war, seine Seeräuberei in die fernsten Gegenden der Erde ausgedehnt und durch seine Zauberkünste manche Länder und wohlbefestigte Städte eingenommen habe, und daß derselbe ihm auch zuletzt an die Seite gesetzt worden sey." Olaus. s. oben p. 45.

9.

„Vom Geisterschiff" — —

S. 57.

Eine Anspielung auf einen weltbekannten seemännischen Aberglauben in Betreff eines Geisterschiffs, „der fliegende Hollandsfahrer" genannt, welches sich in der Breite des Vorgebirges der Hoffnung sehen lassen soll. Es zeichnet sich von allen irdischen Schiffen dadurch aus, daß es mit vollen Segeln fährt, wenn jedes andere Fahrzeug, des Sturms wegen, nicht im Stande ist, einen Zoll breit Segel beizusetzen. Der Grund seiner Irrfahrt ist nicht ganz ausgemacht; der allgemeine Glaube ist, es sey ursprünglich ein mit großen Schätzen beladenes Schiff gewesen, auf dem aber ein gräßlicher Mord und Räubereien begangen worden. Die Pest sey darauf als Strafe unter der verbrecherischen Mannschaft ausgebrochen, sie habe sich

vergebens von einem Hafen nach dem andern begeben, und für ihre Aufnahme ihren ganzen übelerworbenen Reichthum dargeboten; sie wären jedoch überall abgewiesen, aus Furcht vor der Ansteckung. Die Erscheinung dieses Schiffs dauert daher in jenen Gewässern, wo das Verbrechen begangen worden, noch immer fort, und wird von den Seeleuten als die schlimmste aller Vorbedeutungen angesehen.

10.

„Deß leichtes Schiff da lauernd lag.“
S. 58.

Was besonders zur Sicherheit der Flibustiers in der Nähe der Inseln über dem Winde beitrug, war die Menge der kleinen Inseln, die man dort Keys (cayes) nennt: kleine sandige Flächen, die sich nur wenig über die Oberfläche des Meeres erheben, und nur mit einigem Gestrüpp und Grase bedeckt sind, zuweilen trinkbares Wasser haben und häufig von den Schildkröten besucht werden. Diese unbewohnten Inselchen boten den Seeräubern gute Ankerplätze dar, um daselbst den spanischen Schiffen aufzulauern oder die ihrigen auszubessern; beiläufig bargen sie hier auch ihren Raub, oder fanden hier Schutz für ihre Person. Da viele der Grausamkeiten an ihren Gefangenen auf diesen Inselchen verübt wurden, so sind

diese unter den Seefahrern noch immer verrufen und sie bleiben nur höchst ungern die Nacht über auf denselben, wegen der Gespensterfurcht, die einen anwandelt an Oertern, wo Blutschuld begangen worden.

11.

„Stand plötzlich er vor Morthams Thor.“

S. 63.

Die Morthams-Burg, von welcher Leland sagt: „Herrn Rokebys Sitz am diesseitigen Ufer, kaum eine Viertel-Meile von Gretabridge und keine Viertel-Meile vom Tees unterhalb, ist ein malerischer Thurm, umgeben von Gebäuden aus verschiedenen Zeiten, und jetzt in das Pächterhaus und die Wirthschafts-Gebäude umgewandelt. In einiger Entfernung steht zwischen zwei prachtvollen Ulmen das im Context S. 64 erwähnte Denkmal. Es soll aus den Ruinen der Priorei Egliston hieher gebracht seyn, und die reich angebrachten Wappen lassen vermuthen, daß es ein Grabmal der Fitz-Hughs gewesen ist.

Die Lage von Mortham ist ganz ausnehmend schön auf einem hohen Ufer, an dessen Fuße sich die Greta der dunkeln, engen und romantischen Schluft entwindet, die oben beschrieben ist, und dann in einem offenen Thale dem Tees zueilt, um sich, ungefähr eine Viertel-Meile

vom Schlosse, mit demselben zu vereinigen. Mortham ist von alten Bäumen umgeben, die sehr vortheilhaft und weitläuftig durch die jungen Anpflanzungen des Hrn. Moritts gruppirt worden sind.

12.

„Da grabt den Schatz tief in den Grund
Und heißt die Todten wachen rund."

S. 66.

Wenn die Zeit es den Flibustiers nicht vergönnte, ihren Raub auf die gewohnte Weise durchzubringen, so pflegten sie ihn unter mancherlei abergläubischen Feierlichkeiten, auf den von ihnen besuchten Inselchen zu verstecken; einige glauben daher auch, daß noch jetzt viele Kostbarkeiten, deren unrechtmäßige Eigenthümer gestorben sind, ohne sie abzuholen, dort vergraben seyen. — Die grausamsten Menschen sind oft die abergläubigsten, und diese Freibeuter sollen auch eine abscheuliche Feierlichkeit vorgenommen haben, um ihre Schätze durch einen unterirdischen Wächter sichern zu lassen. Sie schlachteten einen Neger oder Spanier, und begruben ihn sammt den Schätzen, indem sie wähnten, der Geist würde hier hausen und jeden unrechtmäßigen Gast verscheuchen. Ich habe keinen Gewährsmann für diese Sitte, als daß es eine Seemanns-Sage ist, hinreichend jedoch für den poetischen Zweck.

13.

„Die Macht —
Die wach im Hinterhalt liegt
Und überrascht den Bösewicht."

S. 67.

Ein jeder, der mit Criminal-Untersuchungen beschäftigt gewesen ist, muß sich mancher Gelegenheit erinnern, wo Missethäter sich mit einer Art von Verrücktheit benahmen, indem sie ganz und gar nicht zur vorliegenden Sache gehörige Eröffnungen machten, oder unversehens und wider Willen Umstände anführten, durch welche sie nothwendig compromittirt werden mußten. Ein merkwürdiges Beispiel gab der dem Eugene Aram gemachte Proceß. Man vermuthete, ein bei Knåresborough gefundenes Gerippe wären die Reste eines gewissen Clarke, der vor einigen Jahren verschwunden war und den Argwohn veranlaßt hatte, daß er ermordet seyn mögte. Einer der Umstehenden, ein gewisser Houseman, der jene Vermuthung äußern hörte, sagte, indem er das Gerippe ansah: „Das sind so wenig Dan Clarkes Knochen, als die meinigen." Eine so bestimmt ausgedrückte Meinung brachte alle, die es hörten, auf den Gedanken, daß dieser Mann nothwendig wissen müßte, wo der wahre Leichnam eingescharrt sei. Er wurde daher eingezogen und bekannte,

daß er dem Eugene Aram beigestanden habe, den Clarke zu ermorden und seinen Leichnam in St. Roberts Cave zu verbergen.

14.

„In Brakenburys Thurm sich schmiegen."

S. 76.

Wir haben seiner schon erwähnt. Er liegt nahe am nordöstlichen Ende der Mauer, welche die Barnardsburg umschließt, und soll, der Sage nach, das Gefängniß gewesen seyn. Durch ein seltsames Zusammentreffen verknüpft man mit dem Namen natürlich den Gedanken an ein Gefängniß, da unter Eduard IV. und Richard III. der Schloß-Hauptmann des Towers in London Sir Robert Brakenbury hieß. *) Und man hat allerdings einigen Grund anzunehmen, daß der Thurm seinen Namen von jener Familie führt, da Sir Robert Brakenbury bedeutendes Grundeigenthum in der Nähe der Barnardsburg besaß.

*) Dieser edle Mann weigerte sich, den Befehl des Erzbösewichts Richards III., zur Ermordung der beiden Prinzen Eduard und Richard im Tover, zu vollstrecken. Er mußte daher seine Stelle für eine Nacht aufgeben, wo denn der Ritter Jacob Tyrrel, weniger gewissenhaft, die Schandthat ausführte und die unglücklichen Prinzen ersticken ließ. Ueb.

15.

„Die Edlen, erst von stolzem Muth,
Für Freiheit zahlen sie ihr Gut.“

S. 79.

Nach der Schlacht bei Marston-Moor begab sich der Graf von Newcastle voll Unwillen ins Ausland; viele seiner Anhänger legten die Waffen nieder und suchten sich so gut sie konnten, mit den Commissarien des Parlaments abzufinden. Nach Verhältniß ihrer Güter und dem Grade ihrer Schuld wurden sie mit Geldstrafen belegt, und diese wurden dann oft solchen Personen bewilligt, die sich um das Volk verdient gemacht hatten. In einigen Fällen traf es sich, daß die unterdrückten Cavaliere (s. d. Anmerkung S. 276) Familien-Verbindungen eingehen mußten, mit einigen Mächtigen aus der siegreichen Partei. Das Ganze von Sir Robert Howards vortrefflichem Lustspiele the Comittee dreht sich um die Intrigue, daß Herr und Madame Day, um ihre Familie zu bereichern, Arabellen, deren Vermögen unter Sequester lag, nöthigen, ihren Sohn Abel zu heirathen, als den Preis, um welchen sie sich mit dem Parlamente für ihre Unbilde, d. h. Anhänglichkeit an die königliche Sache, vergleichen sollte.

Anmerkungen
zum
dritten Gesange.

1.

„Der Wild' in seinem Raub gestört,
Wenn er den Colonisten hört."

S. 84.

Die Ausdauer, die Enthaltsamkeit und der Scharfsinn der Nordamerikanischen Wilden auf ihren Raub- und Rache-Streifereien machen den Hauptzug ihres Charakters aus, so wie die Behendigkeit und die Geschicklichkeit, die sie auf der Flucht beweisen, ganz erstaunlich ist. Adair, dessen abgeschmackte Hypothesen und schwülstiger Styl der allgemeinen Aechtheit seiner Erzälungen keinen Eintrag thun, hat ein Beispiel angeführt, welches unglaublich scheint.

„In einem der frühern Kriege, welchen die Chickasah mit den Muskogeh führten, zog einer ihrer jüngern Krieger aus, um das Blut eines nahen Verwandten zu rächen. Er drang durch die unbesuchtesten und dicksten Theile der Wälder, wie eine so gefährliche Unternehmung es erforderte, bis er in die Gegend der alten Stadt Koosah gelangte, welche an der erhöhten östlichen Seite eines reißenden Flusses steht, der gegen 250 Yards breit ist. Hier verbarg er sich unter den Aesten einer umgestürzten Fichte, der Furt gegenüber, wo die Feinde dann und wann in ihren leichten Kanoes von Pappelholz hinüber schifften. Hier lauerte er beinahe drei Tage, als ein junger Mann, eine Frau und ein Mädchen in geringer Entfernung von ihm, ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang, vorbei kamen. Den ersten schoß er nieder, die beiden andern erlegte er mit der Streitaxt, skalpirte sie alle in einem Nu im Angesichte der Stadt. Prahlhaft schüttelte er die Kopfhäute vor den Augen der Einwohner, stimmte den schaurigen Todtengesang an, und eilte nun, der Schnelligkeit seiner Füße vertrauend, auf dem gewöhnlichen Land-Wege davon, unterdeß eine große Menge Feinde ihre Waffen ergriffen hatten und ihm nachsetzten. Sieben Meilen von da erreichte er die große blaue Reihe der Apalachen. Eine Stunde vor Anbruch des Tages hatte er bereits siebzig Meilen in dieser Gebirgsgegend zurückgelegt, als er, an einen Baum gelehnt, in sitzender

Stellung, sich durch einen zweistündigen Schlaf erquickte und dann mit neuer Eile wieder davon lief. Da er seinen kleinen Vorrath von geröstetem Wildpret weggeworfen hatte, als die Feinde ihm nachsetzten, so war er genöthigt, seine Bedürfnisse mit solchen Kräutern, Wurzeln oder Nüssen zu befriedigen, die sein scharfes Auge während seines Laufes entdeckte und er in der Eile aufraffen konnte. Ich habe diesen Weg von 300 Meilen mit einem guten starken Pferde verschiedene Male gemacht, aber immer 5 Tage darauf zubringen müssen; und dieser Mann kam gesund und wohl gegen 11 Uhr des dritten Tages zu Hause, und hatte also nur anderthalb Tage und zwei Nächte dazu gebraucht." Adair History of the American Indians. Lond. 1775. 4. p. 395.

2.

„Ihm sind die Listen wohl bekannt,
Die Reedsdales Landmann angewandt."

S. 84.

„Welche Art von Viehdieben die Sumpfgegenden der beiden Königreichen bewohnt, das mag uns John Lesley, selbst ein Schotte und Bischof von Roß, sagen. In abgesonderten Trupps brechen sie des Nachts auf, und wählen unbesuchte Nebenwege und die verschlungensten Pfade. Bei Tage erfrischen sie sich und ihre Pferde in verborge-

nen Höhlen, die sie vorher unter einander bestimmt haben, bis sie mit dem Dunkelwerden an den Orten ankommen, auf welche sie es angelegt haben. Sobald die Beute in ihrer Gewalt ist, kehren sie eben so auf ungebahnten Pfaden und Umwegen während der Nacht zu Hause. Je geschickter ein Anführer sie durch jene wilden Einöden, Krümmungen, tiefe Schlünde im dicksten Nebel und Dunkel hindurch zu leiten, desto größer ist sein Ruf, desto höher schätzt man seinen Verstand. Und dabei sind sie so schlau und umsichtig, daß sie sich selten ihre Beute wieder abjagen lassen, es sey denn, daß sie bisweilen vermittelst der Schweißhunde, die ihre Spur auswittern, ihren Verfolgern in die Hände gerathen. Geschieht dies, so gelingt es ihnen zuweilen, durch gute Worte, Entschuldigungen und Schmeicheleien, die ihnen immer zu Gebote stehen, wenn gleich nicht ihre Richter zu bestechen, doch ihre Gegner, trotz der Härte ihrer Natur, zur Barmherzigkeit zu stimmen, oder ihnen wenigstens Bewunderung nnd Mitleid einzuflößen." Cambdens Britania. *)

Die Bewohner der Thäler des Tyne und des Reed waren in alten Zeiten diesen Räubereien so unmäßig er-

*) S. histor. Einleitung zum Gedichte: Fräulein vom See, S. LIV der ersten Ausg. — und „der letzte Minstrel" S. 177. Ueb.

geben, daß 1564 die Gilde der Merchant-adventurers von Newcastle ein Gesetz gab, nach welchem kein in diesem Districte Geborner als Lehrling aufgenommen würde. Die Einwohner, heißt es, sind sämtlich dem Raube so ergeben, daß man den Abkömmlingen „so niederträchtiger und gottloser Aeltern" kein Vertrauen schenken kann. — Diese Verordnung bestand bei voller Kraft bis 1771.

Bertram, der als ein Eingeborner jener Thäler beschrieben wird, in denen die Räubereien noch lange nach der Vereinigung der beiden Kronen bestanden haben, mag gewissermaaßen durch seine Erziehung zu einer ähnlichen Handthierung in dem Kriege der Flibustiers vorbereitet worden seyn.

3.

„Verbirgt sein Antlitz, daß dem Feind
Des schwarzen Auges Blitz nicht scheint."

S. 87.

Nach einem der letzten Gefechte, worin die Irländischen Rebellen geschlagen wurden, fand man einen der unternehmendsten Anführer in einem Sumpfe stecken, bis über die Schultern im Wasser und den Kopf unter einem herabhangenden Rasen verborgen. Als er trotz seiner Vorsicht

doch gefunden und ergriffen wurde, wünschte er zu erfahren, wie es möglich gewesen, daß man ihn entdeckt habe. „Ich gewahrte, sagte der Hochländer, der ihn gefangen hatte, das Blitzen deiner Augen." Diejenigen, die gewohnt sind, den Hasen in seinem Lager aufzuspüren, entdecken ihn meist ebenfalls daran.

4.

„Mit Moos und blauen Glöckchen wild."

S. 92.

Die Glockenblumen-Arten (Campanula, L.), besonders auch die großblätterige, C. latifolia, wachsen häufig an den schönen Ufern des Flusses Greta, da wo sie die Rittergüter Brignal und Scargill scheidet, etwa drei Meilen oberhalb Gretabridge.

5.

„So lag er da, ein wildes Schwanken
Durchstürmt die schuldigen Gedanken."

S. 93.

Alle Schriftsteller über Zauberei und Hexerei kommen darin überein, daß Rache der gewöhnlichste Bewegungsgrund zu dem vorgeblichen Bündnisse und Vertrage zwischen Satan und seinen Ergebenen sey. Der scharfsinnige

Reginald Scot hat schon vor mehr als 100 Jahren gezeigt, wie eine solche Meinung sich in den Gemüthern des Publicums und der Richter nicht allein festsetzen konnte, sondern sogar auch bei den armen Unglücklichen selbst, die der Zauberei beschuldigt wurden, und oft auf's stärkste an ihre eigene Gewalt und Schuld glaubten.

„Eine Classe von solchen, die man für Hexen ausgiebt, sind gewöhnlich alte, lahme, triefäugige, bleiche, garstige, runzliche Weiber, dabei arm, trübsinnig, abergläubisch, papistisch oder ohne Religionskenntnisse; in deren schläfrigen Gemüthern der Teufel ein weiches Lager gefunden hat: was daher an Unfug, Unglück, Elend und Noth sich ereignet, das lassen sie sich leicht überreden, käme von ihnen, und dann setzt sich diese Idee in ihrem Gehirne für immer fest. Dergleichen Personen gehen von Haus zu Haus und betteln um eine Schale Milch, saures Bier, Suppe oder andere Unterstützung, ohne welche sie ihr Leben nicht fristen können, und bekommen weder für ihre Dienste noch Bemühungen, noch durch ihre Kunst oder aus den Händen des Satans, mit dem sie doch einen vollkommnen und offenbaren Bund gemacht haben, weder Schönheit, Geld, Stand, Reichthum, Vergnügen, Ehre, Kenntnisse, Gelehrsamkeit noch irgend etwas anderes Gutes."

„Oft geschieht's, daß sie da, wo sie betteln oder borgen wollen, abgewiesen und wegen ihrer Unverschämtheit

gescholten werden; da werden sie dann trotzig und fangen an, bald diese bald jene zu verwünschen von dem Herrn des Hauses, seiner Frau, seinen Kindern und Heerden bis zu dem Ferkel hinab, welches im Koben liegt. In Kurzem haben sie diese sämtlich, vielleicht unter förmlicher Beschwörung, verflucht. Stirbt dann, wie natürlich, über kurz oder lang einer, oder kranken die Kinder, so schreiben unwissende Leute dies der Rache der Hexen zu. u. s. w." Scot's discovery of witchcraft. Lond 1655. fol. p. 4. 5.

6.

„Wie Denzil frech und unerlaubt
Die lump'gen Bauern ausgeraubt."

S. 96.

Die königl. Truppen waren beim Ausmarsche so gut disciplinirt, als man es nur von den Umständen erwarten konnte. Bei der widrigen Wendung, die Carls Sache nahm, minderten sich seine Hülfsmittel täglich, die Truppen regelmäßig zu besolden, und die Zügellosigkeit fing an überhand zu nehmen. Der Schauspieler Lacy, der während des bürgerlichen Krieges in seines Königs Diensten stand, brachte nach der Restoration ein Stück auf die Bühne, „die alten Truppen" genannt, worin er einige Begegnisse seiner militairischen Laufbahn anführt. Officiere und Commissaire sind darin einverstanden, sich in der Plünderung des Landes gegen einen angemessenen

Theil an dem Raube, hülfreiche Hand zu leisten. Alles ohne Zweifel nach dem Leben gezeichnet, so wie der Verfasser es vor Augen hatte. Die Moral des Stücks concentrirt sich in dem Verweise, welchen der Anführer erhält, daß sein ordnungswidriges Betragen der Sache des Königs mehr Nachtheil brächte, als sein ganzer Muth im Felde gut machen könnte.

7.

„Dann zogen sie durch Gretas Fluß 2c.“
S. 99.

Die Ufer der Greta unterhalb Rutherfordbridge haben Lager von grauem Schiefer, welche an einigen Stellen sehr tief unter der Erde hin bearbeitet werden, und so gleichsam künstliche Höhlen bilden. Wenn sie dann erschöpft sind, so wächst das Unterholz, welches an diesen reizenden Ufern reichlich ist, darüber hin, und verdeckt sie nach und nach. In Zeiten allgemeiner Verwirrung mogten sie für Banditen sehr gelegene Schlupfwinkel abgeben.

8.

„Als Spanien stritt mit unserm Land.“
S. 108.

Der kurze Krieg mit Spanien in den Jahren 1625 und 1626 paßt ziemlich gut zur Chronologie des Gedichts. Wahrscheinlich aber theilte Bertram die Meinung mehrer

Seehelden jener Zeit: „Es gebe keinen Frieden jenseits des Aequators." Die Spanischen Guarda costas hörten nicht auf, Angriffe auf den Handel und die Etablissements der Engländer und Franzosen zu wagen, und thaten durch ihre eigene Strenge dem System der Freibeuterei Vorschub, welches erst zur Selbstvertheidigung und Wiedervergeltung angenommen, und nachmals aus Gewohnheit und Raubsucht beibehalten wurde.

9.

„Den schon errafft die gier'gen Leute."

S. 111.

Die Gesetze der Boucaniere und ihrer Nachfolger, der Flibustiers, wurden ungeachtet ihrer Strenge und Billigkeit, doch, wie andere Gesetze, durch die stärkere Partei oft umgangen. Ihre Zänkereien über die Vertheilung der Beute füllen ihre Geschichte, und oft entstanden dieselben aus einer bloßen lustigen Stimmung oder aus der Anwandlung einer üblen Laune der Anführer. Eine Anecdote von Teach (der Schwarzbart genannt) zeigt, daß die ihnen zur Gewohnheit gewordene Gleichgültigkeit gegen das Leben sich sowohl gegen ihre Gefährten, als gegen ihre Feinde und Gefangenen äußerte.

„Als der Schwarzbart eines Abends in seiner Cajüte mit Hands, dem Steuermanne, und einem dritten Manne zechte, zog er, ohne die geringste Veranlassung,

ein Paar Taschenpistolen hervor und spannte sie unter dem Tische. Als der Fremde dies merkte, schlich er sich fort, und ließ Hands, den Steuermann, und den Capitain bei einander. Dieser blies darauf das Licht aus, kreuzte die Arme und drückte los auf die Gesellschaft. Hands erhielt den Schuß durch's Knie und blieb lahm auf Lebenszeit; das andere Pistol versagte." Johnson's History of Pirates. Lond. 1724. 8. I. p. 88.

Eine andere Anecdote von diesem Ehrenmanne verdient einer Erwähnung. „Als er eines Tages in See und etwas benebelt war, sagte er zu einigen seiner Leute: Kommt, Jungen, wir wollen uns 'mal eine Hölle machen, und versuchen, wie lange wir's darin aushalten können. Hierauf stieg er mit zweien oder dreien in den Raum, schloß alle Luken, füllte mehrere Gefäße mit Schwefel und andern brennbaren Sachen, zündete sie an, und setzte dies fort, bis man beinahe erstickte und die Leute nach Luft schrien. Endlich öffnete er die Luken und freute sich nicht wenig, daß er es am längsten ausgehalten habe." Ebendaselbst pag. 90.

10.

„Die Meinen gehn, auch jetzt ein Rehlein zu erspähn."
S. 114.

(Wir halten diese aus der edlen Waidmannskunst (the noble Art of Venerie. Lond. 1611) abge-

schriebene Stelle für unwichtig und für die meisten Leser ohnehin unverständlich.)

11.

„Er wandt' nach diesem Wort sein Roß."

S. 117.

Die letzte Strophe dieses Liedchens ist aus dem Fragmente einer alten Schottischen Ballade genommen, von der ich mich bei der ersten Ausgabe von Rokeby nur zweier Verse erinnerte. Herr Thomas Sheridan hat mir eine vollständige Abschrift dieses niedlichen Liedes verschafft, welches die Schicksale einiger Anhänger des Hauses Stuart anzudeuten scheint:

Für unsern König ließen wir
Daheim schön Schottlands Strand;
Für unsern König schifften wir
Hin zu der Iren Land,
Mein Lieb'!
Hin zu der Iren Land.

Gethan ist was ein Mensch kann thun,
Umsonst, es frommt' nicht sehr.
Leb' wohl, du theures Land, sieh' nun
Muß ich hin über's Meer,
Mein Lieb'!
Muß ich hin über's Meer.

Der Krieger aus dem Krieg' wohl kehrt,
Der Kaufmann von der See;
Ich nimmer seh' den trauten Heerd,
Auf ewig drum Ade!
Mein Lieb'!
Auf ewig drum Ade!

Und wenn dann finstre Nacht es ist,
Und ich sollt' schlafen ein,
Dann denk' ich dein, da fern du bist,
Die lange Nacht, und wein'
Mein Lieb'!
Die lange Nacht und wein'.

Er wandt' nach diesem Wort sein Roß
Hinauf des Meeres Strand,
Und gab ihm mit dem Sporn 'nen Stoß,
Und seufzt: Geliebtes Land,
Mein Lieb'!
Leb' ewig, ewig wohl!

12.

„Der Freiherr von Ravenswood" (Ravensworth)...
S. 119.

Die Ruinen von der Burg Ravensworth finden sich in Yorkshire, ungefähr drei Meilen von Richmond.

13.

— „Ihm begegnet im Wald."

S. 119.

Im Texte Rere cross. Dies ist ein Stück von einem alten Kreuze, worüber Hollinshed folgende Erklärung giebt: „Endlich kam der Friede zwischen den beiden Königen unter der Bedingung zu Stande, daß Malcolm den Theil von Northumberland, der zwischen dem Tweed, Cumberland und Stanmore liegt, behalten, und dem Könige von England deshalb huldigen sollte. Mitten in Stanmore sollte ein Kreuz errichtet werden, mit des Königs von England Bildniß auf der einen und des Königs von Schottland auf der andern Seite, anzudeuten, daß es einer Seits die Markscheide für England und andrer Seits für Schottland seyn sollte. Dieses Kreuz wurde das Königs-Kreuz genannt." Hollinshed. Lond. 1808. 4. p. 280.

Hollinsheds einziger Gewährsmann scheint Boethius gewesen zu seyn; jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß seine Nachricht ächt ist, obwohl in Wintouns Chronik des Umstandes nicht gedacht wird. Der Standort des Kreuzes und die Sorge, die man getragen hat, es zu schützen, scheint anzudeuten, daß es eine Markscheide von Wichtigkeit seyn sollte.

14.

„Sprich, konnt'st du unser Reh erspähn?"

S. 121.

(Auch diese Anmerkung kann nur Waidmännern interessant und verständlich seyn.)

Anmerkungen
zum
vierten Gesange.

1.

„Triumphirend Danias Rabe flog.“
S. 125.

Ums Jahr 866 nach C. G. thaten die Dänen unter ihren berühmten Anführern Inguar (eigentlich Agnar) und Hubba, Söhnen des viel gepriesenen Regnar Lodbrog, einen Einfall in Northumberland und führten mit sich das zauberische Panier, dessen die Dichter so oft erwähnen, Reafen oder Raunfan genannt, weil die Gestalt eines Raben darein gewebt war:

Gewoben in der grausen Geisterstunde
Einst von des grimmen Ivars Königstöchtern,
Indeß der sieche Mond, bei ihrem Zaubersange,

Umhüllt vom grauen Sturme, durch's Gewölk
Sich bahnt' den sauern Weg, da war, sagt man,
Der Geister des Verderbens ganze Schaar
Zugegen, in die Fäden des Gewebs
Einflechtend ihrer Macht verderblich Walten,
Indeß die Schwestern unablässig sangen:
„Verderben schüttle, Banner, auf die Feinde!"
(Thomson und Mallets Alfred.)

Die Dänen erneuerten ihre Einfälle und dehnten sie immer weiter aus. Sie legten Colonien an und gründeten eine Art von Hauptstadt zu York, von wo aus sie ihre Eroberungen und Einfälle nach jeder Richtung hin verbreiteten. Stanmore, welches die Gebirge von Westmoreland und Cumberland scheidet, war wohl wahrscheinlich die Gränze des dänischen Königreichs nach dieser Seite. Der westliche District, der in der alten brittischen Geschichte unter dem Namen Reged bekannt ist, war nie von den Sachsen erobert worden, und behauptete eine precaire Unabhängigkeit, bis er durch Wilhelm den Eroberer an Malcolm, König von Schottland, abgetreten wurde, vermuthlich wegen der Aehnlichkeit in Sprache und Sitten mit dem benachbarten brittischen Königreiche Strath-Clyde.

Der in dem Gedichte Alfred genannte Ivar war der mächtigste unter den Northumbrischen Anführern, und wurde von dem weiten Umfange seiner Eroberungen Widfami, d. h. der Weitschreitende, genannt.

2.

„Wo der Tees im Tumult aus der Quelle schwillt.“
S. 125.

Der Tees entspringt an dem Saume des waldigen Gebirges Croßfell, und macht die im Text genannten Fälle ehe er die Berge verläßt, welche Nord-Riding von Cumberland trennen. High-force ist 75 Fuß hoch.

3.

„Ein kalter Hof da, Balder war dein.“
S. 125.

Die heidnischen Dänen haben verschiedene Spuren ihrer Religion in dem obern Theil von Teesdale hinterlassen. Balder-Garth, welches seinen Namen von dem unglücklichen Sohne Odins *) hat, ist eine wüste Strecke, auf dem Rücken des Stanmore selbst; und ein Bach, der unfern der Barnardsburg in den Tees fällt, heißt nach eben dieser Gottheit. Ein Feld an den Ufern des Tees heißt Woden-Croft, nach der höchsten Gottheit der Edda.

*) Balder, der jugendliche, schöne und unschuldige Gott der Beredsamkeit und rechtlicher Entscheidung, wurde von Hoder, dem blinden Gotte, dem verhaßten, Unrecht liebenden, ermordet. Ueb.

Thorsgill, oben beschrieben, ist eine schöne Bergschluft mit einem Waldbache hinter den Ruinen der Abtei Eglistone. Thor war der Herkules der nordischen Mythologie, ein furchtbarer Riesenbezwinger, und in dieser Eigenschaft der Vorfechter der Götter und der Beschützer von Asgard, dem Olymp des Nordens, gegen die häufigen Angriffe der Bewohner von Jotumheim. Es findet sich ein altes Gedicht in der Sämundschen Edda *), der Sang von Thrym genannt, welches den Verlust und die Wiedergewinnung des Mace **) oder Hammers zum Gegenstande hat. Dieser alles zermalmende Hammer war Thors vornehmste Waffe, von welcher ein großer Theil seiner Macht abhing.

*) Man hat zwei Sammlungen alter Isländischer Dichtungen unter dem Namen Edda, welche die Hauptquelle für die nordische Götter- und Heldengeschichte sind. Die älteste soll von Sämund Sigfusson, einem gelehrten Isländischen Geistlichen, veranstaltet seyn, der im 11. und 12. Jahrhundert lebte. Sie bestand aus Liedern und Gesängen, und heißt die alte Edda. Die junge Edda ist ein prosaischer Auszug aus derselben, welchen Snorro Sturleson, Legman auf Island, um das Jahr 1200 gemacht haben soll. Ueb.

**) Gewöhnlicher Miölner der Zermalmer.

Ueb.

4.

„Wie färbte O'Neals hoher Muth
Den blanken Stahl in Brittenblut.“

S. 131.

Der hier gemeinte O'Neale, denn es gab mehrere dieses Namens unter der Königin Elisabeths Regierung, war Hugh, Enkel von Con O'Neale, mit dem Beinamen Con-bacco oder der Lahme. Sein Vater, Matthias O'Kelly, war mit einer Grobschmidsfrau außer der Ehe erzeugt worden, und hieß daher gewöhnlich Matthias der Grobschmid. Deß ungeachtet bestimmte ihm sein Vater die Erbfolge und die Königin ernannte ihn zum Baron von Dungannon. Nach dem Tode des Con-Bacco wurde dieser von seinem Bruder erschlagen. Hugh entging mit genauer Noth demselben Schicksale und fand Schutz bei den Engländern. Shane O'Neale, sein Onkel, Shane Dymas genannt, hatte zu seinem Nachfolger Turlough Lynogh O'Neale, und da nach seinem Tode Hugh das Haupt der Familie wurde, bewies sich dieser den Engländern feindseliger und furchtbarer als irgend einer seiner Vorgänger. Er empörte sich mehrere Male nach einander, und unterwarf sich eben so oft wieder, wobei dann jedesmal die Bedingung war, nicht länger den Titel O'Neale zu führen, statt dessen machte man ihn zum Grafen von Tyrone. Diese Bedingung erfüllte er aber nur so lange,

als ihm die höhere Macht imponirte. Daß er dem tapfern Grafen Essex im Felde viel zu schaffen machte und bei einem Vergleiche überlistete, war die Einleitung zu dem tragischen Schicksale jenes Herrn. Lord Mountjoy war endlich so glücklich, den O'Neale gänzlich zu unterjochen; aber erst bei der Thronbesteigung Jacobs bezeigte er seine Unterwerfung in Person, und wurde mit Achtung bei Hofe empfangen. „Doch, sagt Morrison, keine Rücksicht vermogte die Frauen, die ihre Männer und Söhne in den Irländischen Kriegen verloren hatten, zurückzuhalten, mit Koth und Steinen nach dem Grafen zu werfen und ihn zu schimpfen, wenn er sich blicken ließ; ja als der Graf nach Hofe gereist war, um Seiner Majestät Verfügung in Hinsicht seiner Begnadigung und der ihm vom Lord Mountjoy zugestandenen Bedingungen zu vernehmen, und im September wieder zurückkehrte, so wagte er es nicht, ohne Cavallerie-Eskorte zu reisen, bis er sich nach Irland eingeschifft hatte." Fynes Morrison's Itinerary. Lond. 1617. fol. I. p. 296.

5.

„Wie stieg sein Siegerstolz zumal,
Als fiel der tapfere Marschall."

S. 132.

Der Hauptsieg, welchen obenbemeldeter O'Neale, genannt Tyrone, über die Engländer erfocht, war in einem

Treffen bei Blackwater, als er ein Fort belagerte, welches eine Englische Besatzung hatte, und die Zugänge zu seinem Lande beherrschte.

„Der Hauptmann und seine geringe Mannschaft erduldeten mit nicht geringerm Muthe den Hunger, und da sie ihre wenigen Pferde verzehrt hatten, nährten sie sich von den Pflanzen, die in den Gräben und auf den Wällen wuchsen, und litten die höchste Noth, bis der Lord-Lieutenant im Monat August den Sir Henry Bagnal, Marschall von Irland, mit den auserlesensten Fußknechten und Reutern in der ganzen Englischen Armee absandte, das Fort zu bemundvorrathen und die Feinde zu nöthigen, die Belagerung aufzugeben. Tyrone griff mit allen Rebellen, die er bei sich hatte, die Engländer in der dichten Waldung jenseits Armagh an, und richtete den Hauptangriff auf die Person des Marschalls, gegen den er einen besondern Groll hegte. Es gelang ihm auch, denselben, als er muthig unter dem dicksten Haufen der Rebellen kämpfte, zu tödten. Dies entmuthigte die Engländer gänzlich und verschaffte den Rebellen einen großen Sieg. Groß nenne ich ihn, weil die Engländer seit ihrer Ankunft im Königreiche noch keinen so bedeutenden Verlust erlitten hatten, als durch die Niederlage bei Blakwater. Dreizehn tapfere Hauptleute und 1500 Gemeine, von denen viele aus den

alten Compagnien waren, die unter General Norreys gefochten hatten, blieben auf dem Platze. Die Uebergabe des Forts Blackwater war eine Folge dieses Unfalls, da die Besatzung keinen Ausweg sahe; besonders aber auf die Botschaft, welche der Commandant Williams von der Niederlage unserer, sich auf Armagh zurückziehenden Truppen erhielt, deren Rettung einzig auf der Uebergabe des Forts an Tyrone beruhte, denn sonst, erklärte der Commandant, sollte kein Mangel noch Elend ihn dazu gebracht haben." Morrison's Itinerary. II. p. 24.

Tyrone hatte einen persönlichen Groll auf den Marschall Sir Henry Bagnal, dem er Schuld gab, er habe die Briefe untergeschlagen, welche er an die Königin Elisabeth über sein Betragen und mit den Bedingungen seiner Unterwerfung geschrieben hatte. Der Fluß, den die Engländer Blackwater nennen, heißt im Irischen Avon-Duff, welches gleichviel bedeutet. Spencer in seinem Marriage of the Thames and the Medway erwähnt beide Namen. Ich meine aber, daß seine Verse nicht auf den Blackewater in Ulster gehen, sondern auf einen Fluß gleichen Namens im südlichen Irland:

Der schnelle Avon-Duff, den der Engländer
Blackwater nennt — —

6.

„O'Neale der Tanist, tapfer und gut."

S. 132.

Eudoxia. Was nennen Sie Tanist und Tanistry? Dies sind Namen und Bezeichnungen, die man bei uns zu Lande nicht hört noch kennt.

Irene. Es ist Brauch unter allen Irländern, gleich nach dem Tode eines Kreishauptmanns sich nach einem angewiesenen und bekannten Platze zu begeben, um einen andern an seine Stelle zu wählen. Meistentheils ernennen sie nicht den ältesten Sohn noch eins von den Kindern des Verstorbenen, sondern denjenigen, der ihm dem Blute nach der nächste ist, gemeiniglich seinen nächstgebornen Bruder, wenn er deren hat, oder seinen nächsten Vetter u. s. w., immer den ältesten in der Familie oder Sippe. Wenn dies geschehen, wählen sie den nächsten Blutsverwandten zum Tanist, um jenem in der Kreishauptmannsstelle nachzufolgen, wenn er so lange lebt.

Eudoxia. Sind keine Ceremonien bei dieser Wahl üblich? Denn alle rohe Völker pflegen viel Gepränge und abergläubische Gebräuche zu beobachten.

Irene. Sie stellen denjenigen, der ihr Hauptmann werden soll, an einer erhöhten Stelle auf einen Stein, der immer dazu aufbewahrt wird. In einige dieser

Steine habe ich die Form eines Fußes eingehauen gefunden, welche das Maaß von dem Fuße ihres ersten Hauptmanns gewesen seyn soll. Auf diesem Steine stehend, schwört er einen Eid, alle alte Gebräuche des Landes unverletzt zu erhalten und die Erbfolge in allem Frieden seinem Tanist zu überlassen, worauf ihm von einer dazu bestellten Person ein Stab überreicht wird. Dann tritt er herab von dem Steine und dreht sich dreimal vorwärts und dreimal rückwärts herum.

Eudoxia. Aber wie wird der Tanist gewählt?

Irene. Man sagt, er trete nur mit Einem Fuße auf den Stein, schwört aber denselben Eid als der Kreishauptmann. — Spencer's View of the State of Ireland, bei Works. London. 1805. 8. vol. 8. p. 306.

O'Neals Tanist war also der präsumtive Erbe seiner Macht. Diese Art der Anordnung der Erbfolge scheint in alten Zeiten auch für die Thronfolge in Schottland Statt gefunden zu haben. Es würde unweise, wo nicht unmöglich gewesen seyn, eines Minorennen Recht an die Thronfolge in jenen stürmischen Zeiten geltend zu machen, in welchen die Grundsätze der Politik so waren, wie sie in meines Freundes Wordsworths Zeilen summarisch enthalten sind:

Denn es genüget in der That
Die alte Norm, der simple Plan:
Der nimmt die Macht, der sie schon hat,
Und der behält sie, der es kann.

7.

„Rund um das Haupt, so bloß und baar,
Sich breitet wildgelocktes Haar."

S. 134.

Der uralte Irländische Anzug war, bis auf die Mütze, dem der Schottischen Hochländer sehr ähnlich. Der Mangel einer Kopfbedeckung wurde ersetzt durch die Art das Haar zu flechten und zu legen, welches man Glibbe *) nannte. Dergleichen Glibbes waren, wie Spencer sich ausdrückt, bequeme Larven für Diebe; denn wenn sie sich unkenntlich zu machen wünschten, so durften sie dieselben nur ganz wegschneiden, oder so tief über die Augen ziehn, daß es schwer war, jemand wieder zu erkennen. — Dies ist jedoch nichts gegen das Verdammungs-Urtheil, welches der ebengenannte Dichter über den Lieblingsputz der Irländer, den Mantel, ausspricht:

*) Glib. Ein dicker Haarbusch, der über die Augen herunter hängt; die Art der gemeinen Irländer das Haar zu tragen. Johnson Dict. Ueb.

„Solch ein Mantel ist ein bequemes Haus für einen Geächteten, ein willkommnes Bette für einen Rebellen, und ein williger Diebshehler. Denn ein wegen vielerlei Verbrechen und Unbilden Geächteter, der aus den Städten und Häusern ehrlicher Leute verbannt, unbewohnte und entlegene Oerter durchirrt, wo das Gesetz ihn nicht erreichen kann, macht seinen Mantel zu seinem Hause, verbirgt sich darunter vor dem Zorne des Himmels, der Züchtigung der Welt und dem Anblicke der Menschen. Regnet es, so ist er sein Wetterdach, stürmt es, so ist er sein Zelt, friert es, so ist er sein Stübchen. Im Sommer kann er ihn lose und offen tragen, im Winter dichter anschließen; zu jeder Zeit kann der Mantel ihm nützen; nie ist er ihm schwer, nie lästig. — Nicht minder thut er Dienste dem Rebellen. In seinen Kriegen, will man sie so nennen, wenn vor dem Feinde er flieht, in dichten Wäldern lauschend und in hohlen Wegen auf seinen Vortheil lauernd, ist er sein Bett, fast alles, was er braucht. Der Wald ist hier sein Schirmdach gegen jedes Wetter, sein Mantel sein Lager, darauf zu schlafen. Er hüllt sich drein, geschützt vor Schnaken: denn diese quälen doch die Nackten in den Wäldern mehr und verwunden sie schwerer, als ihrer Feinde Speere und Schwerter, die ihnen selten nahe kommen können; doch wenn sie näher zum Gefechte gelangen, dann wickeln sie ihn um den linken Arm, und so dient er ihnen zum Schilde, und es ist schwer, ihn mit

dem Säbel zu durchhauen. Zu tragen ist er leicht, und auch leicht wegzuwerfen, und da sie gewöhnlich nackt und bloß sind, ist er für sie Alles in Allem. — Für einen Dieb ist er so trefflich, daß es scheinen mögte, er sey ursprünglich für ihn erfunden. Denn wie bequem kann er jeden Raub, der ihm gelegentlich aufstößt, darunter mitnehmen; wenn er des Nachts auf Freibeuterei ausgeht, so ist er sein bester und zuverläßigster Freund; und wenn Räuber, wie oft der Fall ist, zwei oder drei Nächte außerm Hause zubringen, um auf ihren Raub zu lauern, so können sie sich trefflich darin verbergen unter einem Busche oder einem Uferrande, bis sie bequem ihr Vorhaben ausführen können. Und wenn alles ausgerichtet ist, so kann der Räuber, in seinen Mantel gehüllt, durch jede Stadt und jeden Volkshaufen hindurch gehen, da er ihn über den Kopf zieht, und ihn dann Niemand kennen kann, von dem er etwas zu fürchten hätte. Eben so kann er oder jeder andere, der auf schlechte Streiche ausgeht, unter seinem Mantel ganz unbemerkt und sonder Verdacht bewaffnet seyn, und sein Jagdmesser, Dolch und Pistolen nach Belieben immer in Bereitschaft haben." Spensers View of the State of Ireland, bei Works. wie oben VIII. 367.

Die Wurfspieße oder Wurfpfeile, welche die Irländer mit vieler Geschicklichkeit fortschleuderten, scheinen gegen 4 Fuß lang und mit einer starken eisernen Spitze und einem dicken knotigen Schafte versehen gewesen zu seyn.

8.

„So wild majestätisch war Haltung und Ton,
Als Gesandter von einem barbarischen Thron.“

S. 134.

Die Irischen Häuptlinge waren gewohnt, in ihren Unterhandlungen mit den Engländern oder unter einander die Sprache und den Styl des unabhängigen Königthums anzunehmen. Morrison hat einen Aufruf von Tyrone an einen benachbarten Kreishauptmann aufbewahrt, welcher folgendermaaßen lautet:

„O'Neale entbietet Dir, Moriz Fitz Thomas, seinen Gruß. O'Neale ersucht Dich in Gottes Namen, Dich zu ihm zu gesellen und fechten für Gewissen und Recht; und wenn Du das thust, so wird O'Neale dahin sehn daß Dir in allen Deinen Sachen Recht geschehe, und will Dir beistehn. Sofern Du aber zwischen hier und Morgen Mittag um 12 Uhr nicht zu O'Neale kommst, und ihm beistehst, so achtet Deiner O'Neale nicht weiter und wird sein Aeußerstes thun, Dich zu vernichten, es sey denn, daß Du spätestens Sonnabend Mittag zu ihm kommst. — Gegeben zu Knocke Dumayne in Calru, den 4. des Februars 1599.

„O'Neale ersucht Dich zu ihm zu kommen, um mit ihm zu reden. Er giebt Dir sein Wort, daß Dir nichts

Böses wiederfahren soll, so Du kommst oder gehest, so Du Freund bist oder nicht. Bring' auch den Gerat Fitzgerald mit Dir zu O'Neale.

(Unterz.) O'Neale."

Auch bestand die königl. Hoheit O'Neales nicht bloß in Worten. Sir John Harrington besuchte ihn während der Zeit des Waffenstillstandes mit Essex, nnd nachdem er seines „Farnkraut-Tisches und Heidekraut-Bettes, ausgespreitet unter dem stattlichen Himmelsgewölbe" erwähnt hatte, führte er auch das an, was die wahre Stärke eines jeden Monarchen ausmache, nämlich die Liebe und Stärke seiner Unterthanen. — Seine Garden sind größtentheils unbärtige Knaben ohne Hemden, die im Winter eben so dienstwillig als Pudel durchs Wasser waten. Durch welchen Zauber ein solcher Gebieter ihre Liebe erwirbt, weiß ich nicht; aber wenn er sagt, kommt her, so kommen sie; geht hin, so gehen sie; thut das, so thun sie es." Nugae antiquae. Lond. 1784. 8. I. p. 351.

9.

„Daß der todte Führer sein Pflegvater war."

S. 137.

Kein heiligeres Band gab's unter den Irländern als dasjenige, durch welches der Pflegvater sowohl als die

Amme mit dem Kinde, welches sie auferzogen, verbunden waren.

10.

„Zu zählen die Helden des Stammes sein.“
S. 142.

Der im Englischen Original erwähnte Niell Naighvallach, oder von den Neun Geißeln, soll am Ende des dritten und zu Anfang des vierten Jahrhunderts Monarch über ganz Irland gewesen seyn. Er that räuberische Einfälle auf die Küste von England und Bretagne oder Armorica, und brachte unter andern Gefangenen den berühmten heiligen Patrick *) als einen Jüngling von sechszehn Jahren mit nach Irland. Den Beinamen führte Neal von den neun Völkerschaften, die er unter seiner Botmäßigkeit hatte, und von denen er sich Geißeln geben lassen. Von einem der Söhne Neals stammte der Kinel-eoguin, oder die Familie Tyrone, welche sowohl Irland als Ulster Fürsten gegeben hat. Niell wurde (nach O'Flaherty's Ogygia) bei einer seiner

*) Patrick, der sich um die Ausbreitung des Christenthums und die frühere Civilisation Irlands sehr verdient machte, auch noch jetzt als der Schutzpatron verehrt wird.
Ueb.

Landungen auf der Küste von Bretagne durch einen vergifteten Pfeil getödtet.

11.

„Shane Dymas wild und Geraldine."
S. 142.

Dieser Shane Dymas, oder Johann der Liederliche, bekam den Titel und die Gewalt O'Neals in den frühern Zeiten der Regierung der Elisabeth, gegen welche er sich wiederholt empörte.

„Dieser Häuptling, sagt die Geschichte, war der stolzeste und ausschweifendste Mensch auf der Welt. Den Weibern und dem Weine war er über alle Maaßen ergeben. Er soll zu einer Zeit 200 Fässer Wein in seinem Keller zu Dandram gehabt haben, aber Usquebaugh *) war sein Lieblingsgetränk. Obgleich er nicht einmal schreiben konnte, so fehlte es ihm, bei gutem natürlichen Verstande, nicht an Geschicklichkeit; sein Muth war höchst

*) Das Irische Wort bedeutet Lebenswasser, Aquavit. Dieses Getränk ist ein über Gewürze abgezogener Liqueur. Die Irische Art ist von angenehmem und mildem Geschmack; die hochländische ist etwas hitziger und heißt Whisky. Ueb.

unternehmend. Er hielt 600 Mann Garden, 4000 Mann Fußvolk und 1000 Reuter. Er maßte sich die Herrschaft über alle Barone von Ulster an, und nannte sich den König des Landes. Als Abgeordnete an ihn geschickt wurden, um mit ihm zu unterhandeln, sagte er, obgleich die Königin seine höchste Gebieterin sey, so mache er doch nur Friede mit ihr in ihrem Kämmerlein; um den elenden Titel eines Grafen gebe er nicht viel; sein Blut sey edler als das des besten; seine Vorfahren seyen Könige von Ulster gewesen und er brauche keinem nachzustehen. — Nachdem sein Vetter, der Graf von Kildare, ihn von der Thorheit überzeugt hatte, mit der Monarchin Englands zu streiten, so entschloß er sich, der Königin seine Aufwartung zu machen, aber auf eine Art, die seiner fürstlichen Würde angemessen war. Er erschien in London mit einem glänzenden Zuge Irischer Galloglasses, *) nach Landessitte prächtig ausstaffirt, mit bloßen Köpfen, auf die Schultern herabhangendem Haar, und langen, offenen, safrangelben Aermeln. In dieser Kleidung, mit militärischem Geschirr überladen und mit Streitäxten versehen, gewährten sie den Londonern ein erstaunenswerthes Schauspiel und man betrachtete sie als Wunderthiere aus einem fernen Welttheile. Seine Gewandheit trug dies

*) Galloglasses, nach dem Alt-Englischen Gallogla, Fußknecht. Ueb.

Mal bei Hofe den Sieg davon; seine Ansprüche auf die Fürstenwürde von Tyrone wurden nach Englischen Gesetzen und Irländischem Herkommen erörtert, und seine Gründe waren so scheinbar, daß die Königin ihn mit Geschenken und huldreichen Versicherungen entließ. In England betrachtete man den Vorgang als die Unterwerfung eines reuigen Rebellen, und Tyrone sahe darin einen Friedenstraktat zwischen zwei Fürsten." Camden's Britannia.

Als er sich durch die Engländer in der äußersten Klemme befand und von allen seinen Bundesgenossen verlassen sah, flüchtete er sich nach Clandeboy, welches zu der Zeit eine Colonie Schottischer Hochländer von der Familie Mac-Donell inne hatte. Er wurde anfangs höflich aufgenommen; aber nach und nach kam's zu Zänkereien über die Ermordung einiger ihrer Freunde, welche Shane Dymas veranstaltet hatte; von Worten kam's zu Thätlichkeiten und man schlug ihn todt. Hierauf wurde ein Gesetz gegeben, daß Niemand den Namen und den Titel O'Neale je wieder annehmen solle.

12.

— „Und Geraldine."

S. 142.

Die O'Neales waren mit dieser mächtigen und kriegerischen Familie nahe verwandt, denn Henry Owen

O'Neale hatte die Tochter von Thomas, Grafen von Kildare, geheirathet, und ihr Sohn Con=More heirathete seine leibliche Base, eine Tochter Geralds, Graf von Kildare. Dieser Con=More belegte mit dem Fluche jeden seiner Nachkömmlinge, der die Englische Sprache lernen, Korn säen oder Häuser bauen würde, um die Engländer anzulocken, sich in dem Lande niederzulassen. Andere schreiben dieses Anathema seinem Sohne Con=Bacco zu. Fearflatha O'Gnive, der Barde der O'Neales von Clandeboy, beklagt in demselben Geiste, daß die Fremdlinge die schönen Jagdgefilde Erins durch Städte und Festungen entstellt hätten. S. Walker's Irish Bards. p. 140.

13.

„Rokebys Panier zur Schlacht zu tragen."

S. 143.

Lacy belehrt uns in dem bereits oben angeführten Lustspiele, wie die von den Gutsbesitzern für Carls Dienst errichtete Reuterei mit Offizieren versehen wurde. „Sie, Cornet, haben einen Namen, der von Rechtswegen allen Cornets beigelegt werden sollte: denn es sind lauter unbärtige Knaben. — Der größte Theil unserer Reuterei war folgendermaaßen entstanden. Der ehrliche Gutsbesitzer errichtet einen Trupp auf eigne Kosten; sucht dann einen Unterlieutenant, um sie einzuexerciren, und läßt

nun seinen Sohn aus der Schule kommen, um ihr Cornet zu werden; der zieht dann seine Knabenkleider aus und legt den Koller an, und damit ist das Heer organisirt.

14.

„Mein Page sey; darauf, sprach er,
Wird dir zu Theil die Ritterehr'.“

S. 144.

Ursprünglich fand in einem Ritterorden ein dreifacher Rang Statt: 1) Der des Pagen, 2) des Waffenträgers, 3) des Knappen; — eine Stufenfolge, die auch in die Freimaurerei übergegangen zu seyn scheint. Vor der Regierung Carls I. war die Sitte, als Waffenträger zu dienen, abgekommen, obgleich der Pagenstand in einem gewissen Grade noch beibehalten wurde. Dieser Dienststand hatte so wenig etwas herabwürdigendes, daß er als die ordnungsgemäße Schule angesehen wurde, um sich jede, zu einer künftigen ehrenvollen Anstellung erforderliche Eigenschaft zu erwerben.

Anmerkungen
zum
fünften Gesange.

1.

„Die stattlichen Eichen, die finster schau'n."

S. 168.

Die alte Burg Rokeby stand genau auf der Stelle des gegenwärtigen Herrnhauses; eine Fülle des schönsten Gehölzes umgiebt dasselbe, und der Park, worin es steht, wird durch die Vereinigung der Greta mit dem Tees verschönert.

2.

„Eurer Freiherrn Namen alle
Nenn' ich Euch in heller Halle."

S. 178.

(Der hier mitgetheilte Stammbaum der alten und mächtigen Familie der Freiherrn von Rokeby und die histo-

rischen Notizen über dieselbe können für deutsche Leser füglich wegbleiben.

3.

„Nichts weißt du von der bösen Sau."
S. 178.

Die alten Minstrel hatten ihre komischen Balladen so gut als ihre ernsthaften, und obgleich die letztern bei weitem zahlreicher sind, so mögten sie doch wohl nicht immer die vorzüglichsten seyn. Die komischen Balladen waren eine Art Parodie auf die gewöhnlichen Gegenstände der Minstrelpoesie. Besangen die letztern glorreiche Ritterthaten, gewonnene Schlachten, Tournire und Jagden, so stellten die erstern, wie in dem Tournire zu Tottenham, einen Haufen Bauerkerle auf, die sich unter den nachgeäfften Förmlichkeiten des Ritterthums herumschlagen. Die Idee von Don Quixottens Grille, so unübertrefflich sie auch verkörpert und ausgeführt ist, war daher vielleicht an sich nicht originell. Eine der besten jener satyrischen Romanzen oder Balladen ist The hunting of the Felon Sow of Rokeby by the Friars of Richmond. (Die Jagd der gottlosen Sau von Rokeby durch die frommen Mönche von Richmond.)

4.

„Wenn ich bei O'Neales Sänger stand."

S. 179.

Der Filea oder Ollamh Re Dan, war der Hof-Barde *) oder was der Name buchstäblich sagt, der Dichter. Jeder Häuptling von Bedeutung hatte einen oder mehrere derselben in seinem Dienste, und die Stelle war gewöhnlich erblich. Der kürzlich verstorbene Cooper Walker hat mehre merkwürdige Notizen über diese Classe von Künstlern in seinen Historical Memoirs of the Irish Bards gesammelt. Es gab auch wandernde Barden von geringerm Range, aber alle wurden hoch in Ehren gehalten. Die Engländer, welche glaubten, daß durch sie hauptsächlich der Geist volksthümlicher Unabhängigkeit angefacht würde, waren sehr geneigt, diese Race von Dichtern auszurotten, wie Eduard I. in Wales gethan haben soll. Spenser, der ihrer regellosen Dichterei nicht allen Werth abspricht,

*) Der Minstrel oder Barde gehörte zur Hofhaltung der Schottischen Häuptlinge. Er war geschickt in der Genealogie der hochländischen Familien, war Lehrer der jungen Lairds, verherrlichte den Ursprung und die Thaten des Stammes, so wie einzelner Häupter. — W. Sc. Anm. z. d. Fräul. vom See. S. 303.

Ueb.

als „duftend von lieblichem Witz und überstreut mit einigen schönen Blümchen natürlicher Erfindung", tadelt doch streng die ganze Tendenz ihres Dichtens: Unsittlichkeit und Laster zu verschönern. Der Hof-Barde wurde sogar zur Tafel des Fürsten gezogen, in dessen Dienst er war, und speisete an demselben Tische. Dies war eine von den Gewohnheiten, deren Sir Richard Sewry, (dem Richard II. den Unterricht von vier Irländischen Fürsten in der zeitgemäßen Verfeinerung aufgetragen hatte,) seine königlichen Zöglinge zu entwöhnen, höchst schwer fand, obgleich er außerdem noch viel Mühe hatte, sie den übrigen Regeln des Englischen Wohlstandes zu unterwerfen, besonders denen — Beinkleider zu tragen. Auch wollten sie immer ohne Sattel und Steigbügel reiten. Lord Berners Froissart. Lond. 1812. 4. II. p. 621.

Der Einfluß, welchen diese Barden auf ihre Gönner hatten, und das ihnen verwilligte Recht, sich in Sachen von der größten Wichtigkeit zu mischen, ergiebt sich aus dem Benehmen eines unter ihnen bei einer Unterredung zwischen Thomas Fitzgerald, dem Sohne des Grafen von Kildare, der damit umging, den Engländern den Eid der Treue aufzukündigen, und dem Lord Kanzler Cromer, der eine breite, schöngesetzte Rede hielt, um ihm davon abzurathen. Der junge Lord erschien im Staatsrathe

„bewehrt und bewaffnet" in Begleitung von 140 Reutern in ihren Panzerhemden.

„Der Kanzler begleitete seine Rede mit einer so weinerlichen Action, daß sein ganzes Angesicht vom Heulen angeschwollen war. Die Reuter, und vornämlich diejenigen, die kein Englisch verstanden, fingen an sich den Kopf zu zerbrechen, was der lange Schnickschnack wohl zu bedeuten habe. Einige hielten dafür er predige, andere meinten er declamire ein Gedicht zum Preise von Lord Thomas. So machte jeder Dummkopf den weisen Kanzler zur Zielscheibe seines Gespöttes, der auch wirklich nur die Perlen vor die Säue warf. Plötzlich trat ein gewisser Barde von Nelam, ein Irländischer Reimer, hervor, und steckte wie ein krätziges Schaaf die ganze Heerde an. Das Maul ging ihm wie eine Klappermühle, als er in Reimen das Lob des edlen Lords aussprach, dem er den Titel des *seidnen Thomas* gab, weil seiner Reuter Jacken reichlich mit Seide gestickt waren. Endlich sagte er gar, warum er denn so lange noch zaudere? worauf der Lord Thomas auf einmal sich zusammen nahm, dem Kanzler ein Schnippchen schlug, verächtlich das Amtsschwerd, welches er in seines Vaters Abwesenheit als Stellvertreter führte, zur Erde warf und davon eilte, um öffentlich als Insurgent aufzutreten."

5.

„Ach Clandeboy! Deine gastlichen Schwellen
Wird Donards Eich' nicht mehr erhellen."

S. 180.

Clandeboy ist ein District in Ulster, ehemals das Eigenthum der sieben O'Neales, und Slieve-Donard, eine romantische Berggegend in derselben Provinz. Jene Familie ging zu Grunde nach Tyrones großer Empörung, und ihre Wohnsitze wurden verwüstet. Die alten Irländer, so wild und roh sie auch in anderer Hinsicht waren, stehn nicht hinter ihren Nachkommen in der Ausübung der zwanglosesten und ausgedehntesten Gastfreundschaft, und die Barden betrauerten den Verfall der Familiensitze ihrer Gönner gewiß auch in ähnlichen Liedern als die des Britischen Llywarch Hen, deren sanfte Wehmuth selbst durch das ungünstige Metrum einer wörtlichen Uebersetzung durchschimmern wird. *)

Leis' athmendes Lüftchen — lang wird man dich hören! —
Kaum einer noch lebet, des Lobes so würdig,
Seit Urien nicht mehr ist — — —

Manch' Spürer des Wildes, manch' lustiger Falke
Ward hier einst gepfleget, ward hier einst gelehrt,
Eh' Erllron entweiht ward — — —

---

*) So der Englische Uebersetzer, so der Verdeutscher!

Ach! Diesen Heerd werden die Nesseln bald decken! —
So lang' sein Beschützer, der Edle, noch lebte,
War trauter der Fuß ihm des dürftigen Pilgers.

Ach! Diesen Heerd wird bald der Rasen bedecken! —
Wie sod einst, als Owain und Elphin noch lebten
Im Kessel der Raub, der dem Feinde entnommen!

Ach! Diesen Heerd werden bald Pilze bedecken! —
Traun, lieblicher war doch das Mahl, hier bereitet,
Umsessen von Kriegern mit klirrenden Schwertern.

Ach! Diesen Heerd wird bald der Brombeer Strauch decken!
Bis jetzt nur loderten glühende Scheite,
Bereitend den Gästen die Gabe von Neged. *)

Ach! Diesen Heerd wird bald der Dornbusch bedecken!
Doch trauter war ihm einst die bunte Versammlung
Der Freunde von Owain, durch Eintracht verbunden.

Ach! Diesen Heerd werden die Ameisen decken!
Hellleuchtende Kerzen und harmlose Feste,
Sie würden ihn sicherlich schöner wohl zieren.

Ach! Diesen Heerd wird bald das Ampferblatt decken!
Verwandter wär' ihm wohl das laute Geprahle,
Das Helden-Geschwätze weintrunkener Krieger.

---

*) Neged. S. d. erste Anm. des zweiten Gesanges.
Ueb.

Ach! Diesen Heerd werden die Säue umwühlen!
Verwandter wär' ihm wohl der schallende Jubel,
Der Trinkspruch von schmetternden Hörnern begleitet.

Hervic Elegies of Llywarch Hen. Herausgegeben von Owen. Lond. 1792. 8. p. 41.

Die Halle von Cynddylan.

Die Hall' von Cynddylan ist schaurig heut' Nacht,
Kein Feuer hier glimmt, kein Bettchen zu sehn,
Erst muß ich mich klagen, dann erst will ich schweigen.

Die Hall' von Cynddylan ist schaurig heut' Nacht,
Kein Feuer hier glimmt, kein Kerzchen zu sehn,
Nur Gott ist zugegen, Geduld mir verleihend.

Die Hall' von Cynddylan ist schaurig heut' Nacht,
Kein Feuer hier glimmt, nichts Helles zu schau'n,
Umkreiset hier steh' ich von grausiger Stille.

Die Hall' von Cynddylan, sie scheinet so düster
Seit der Menschen süß Lächeln entwichen von da.
Weh ihm, der das sah, und dann Böses noch thäte.

Die Hall' von Cynddylan, beraubt ihres Schmuckes,
Des Schirmers, er ruhet im Grabe so tief,
Im Leben war nie ihr das Dach so durchlöchert.

Die Hall' von Cynddyllan ist heut' ohne Liebe
Seitdem ihr Besitzer hier hauset nicht mehr,
O mögte der Tod uns doch bald wieder einen!

Die Hall' von Cynddylan ist unlieblich heut' Nacht,
Nur schauerlich ist's auf dem Felsen Hydwyth,
Kein Herr hier, nicht Gäste, nicht lustige Mahle.

Die Hall' von Cynddylan ist schaurig heut' Nacht,
Kein Feuer hier glimmet, kein Sang wird gehört,
Es ätzen mir Thränen die schwellenden Wangen.

Die Halle von Cynddylan ist schaurig heut' Nacht,
Kein Feuer hier glimmt, nichts Lebendes da,
Die Thränen in Strömen entstürzen dem Auge.

Die Hall' von Cynddylan, 's Herz mir durchbohrend,
Kein Feuer ist hier, kein schirmendes Dach,
Mein Hauptmann schon längst todt, kaum fühl' ich noch Leben.

Die Hall' von Cynddylan birgt heute nur Trauer,
Wo ich genossen der Achtung so viel.
Die Männer, die Frauen nicht mehr so wie weiland.

Die Hall' von Cynddylan ist todtstill heut' Nacht,
Ihr Herr ist verschwunden auf ewig dahin!
Barmherziger Gott, wohin wend' ich mich jetzt?
Barmherziger Gott!

Ebendaselbst p. 77.

6. 7.

Beziehen sich nur auf's Original.

8.

„Die Harfe (Mac-Curtins) nicht entzücken mehr."
S. 186.

Mac-Curtin war Erb-Ollamh (Hof-Dichter) bei dem Grafen Donough von Thomond, Präsidenten von Nord-Münster. Dieser Edelmann war einer von denen, welche sich bewegen ließen, in der Königinn Heere Dienste zu nehmen. Sobald seine Abtrünnigkeit von der Sache seines Vaterlandes ruchtbar worden war, richtete sein Liebling, Mac-Curtin, ein schmeichlerisches Gedicht an Mac-Carthy, Herrn von Süd-Münster, der mit O'Neil, O'Donnel, Lacy und andern eifrig bemüht war, ihr gedrücktes Vaterland zu vertheidigen. In diesem Gedichte verweilt er mit Entzücken bei dem Muthe und Patriotismus Mac-Carthys; aber statt des Verses, der nach einem bestehenden Gesetze des Barden-Vereins zum Lobe O'Briens eingeschaltet werden mußte, erlaubte er sich einen bittern Spott. „Wie schmerzt es mich, (sagt er) daß der Abkömmling des großen Brien-Boiromh mir keinen Stoff giebt, würdig der Ehre und des Ruhmes eines so erhabenen Geschlechts!" Lord Thomond schwur, als er dies vernahm, Rache dem Barden, der sich in die Grafschaft Cork flüchtete. — Eines Tages, als dieser den aufgebrachten Edelmann und sein Gefolge in einer kleinen Entfernung von sich erblickte, wo jede Flucht unmöglich war,

stellte er sich, als ob ihn plötzlich eine Colik mit heftiger Todesangst überfiele, und befahl seiner Frau, sich kläglich zu gebehrden, zu jammern und dem Lord zu sagen, daß sein Anblick, bei welchem das ganze Gefühl seiner Undankbarkeit in ihm rege geworden sey, ihn so gewaltig ergriffen habe, daß er es nicht ertragen könne, und daher noch als ein Sterbender um seine Verzeihung bäte. Lord Thomond kam, und das Mährchen wurde ihm erzählt. Er ward zum Mitleiden gerührt und erklärte nicht nur, daß er ihm von Herzen verzeihe, sondern überreichte auch der schönen trauernden Gattin seine Börse, um ihn begraben zu lassen. Dieses Mitleid und diese Großmuth des edeln Lords machte dem zitternden Barden Muth; er sprang plötzlich auf, recitirte eine Ode aus dem Stegereife zum Lobe Donoughs, wurde wieder in des Lords Dienste genommen und von neuem mit seinem Vertrauen beehrt. — Walkers Memoirs of the British Bards. Lond. 1786. 4. p. 141.

9.

— „Noch blühend zart
Er selbst, das Kleid von alter Art,
So stellet er im Aeußern wahr
Des alten Englands Minstrel dar.

S. 187.

Zu den Unterhaltungen, womit man die Königin Elisabeth auf Kenilworth-Castle ergötzte, gehörte auch die

Einführung einer Person, die einen reisenden Minstrel vorstellen sollte und ihr eine feierliche Dichtung aus den Thaten des Königs Arthur vorsang. Herr Laneham hat einen sehr umständlichen Bericht über dieses Mannes Kleidung und Benehmen aufgesetzt, der sich in der Einleitung zu des Bischofs Percy Reliques of Ancient poetry befindet. *)

10.

„Und alle Tags drauf in Tittlecothall
Beweinten ihre Frau."

S. 202.

Die Sage, auf welche diese Ballade sich gründet, ist mir von einem Freunde mitgetheilt worden; ich trage Bedenken sie abzukürzen, da sie ein herrliches Bild von einer alten Englischen Halle oder Vorsaal aufstellt:

Little-Cote-House steht an einer niedrigen und abgelegenen Stelle. An drei Seiten ist es von einem Park umgeben, der sich über den nahen Hügel hinzieht; an der vierten von Wiesen, welche der Kennet bewässert. Nahe an der einen Seite des Hauses befindet sich ein dichter

*) S. auch die erste Anmerkung zum Minstrel von Storck.
Ueb.

Wald hoher Bäume, an dessen Rande der Hauptweg nach dem Hause durch den Park hinläuft. Es ist ein unregelmäßiges Gebäude von hohem Alterthume, und wurde wahrscheinlich zu der Zeit erbauet, als das Faustrechtswesen aufhörte und die Landhäuser nicht länger schützende Burgen zu seyn brauchten. Viele innere Einrichtungen scheinen jedoch den Feudal-Zeiten anzugehören. Der Flur oder die Halle ist sehr geräumig, gepflastert und wird durch große Bogenfenster erleuchtet. Die Wände sind mit alten Waffenrüstungen behangen, die lange schon dem Rost preisgegeben worden. An einem Ende der Halle befindet sich eine ganze Reihe Panzerhemden und Helme und an jeder Seite sieht man eine Menge altmodiger Pistolen und Gewehre, unter denen viele mit Luntenschlössern. Unmittelbar unter den Kranzleisten hangen lederne Jacken, wie ein Hemd gemacht, wahrscheinlich als Harnisch für die Vasallen oder Burgmannen. An einem großen eichenen Tische, der fast von einem Ende des Zimmers zum andern geht, hat füglich die ganze Nachbarschaft schmausen können, und ein Anhängsel an das eine Ende desselben beweiset, daß er zu einer andern Zeit als Spielbrett gedient habe. Das übrige Hausgeräth ist im gehörigen Style, vornehmlich ein Armsessel von höchst mühsamer Arbeit, von Holz höchst seltsam gedrechselt, mit hoher Rückenlehne und dreieckigem Sitze. Der Richter Popham zu Elisabeths Zeiten soll sich desselben bedient

haben. — In einem der Schlafzimmer auf dem Gange zu der mit alten Brustbildern behängten Gallerie befindet sich eine Bettstelle mit blauen Umhängen, welche von der Zeit verblichen und kahl geworden sind. Unten an einer der Bettgardinen zeigt man eine Stelle, wo ein kleines Stückchen ausgeschnitten und wieder eingesetzt ist, ein Umstand, der zu der folgenden Erzälung gehört.

An einem dunkeln regnigten November-Abend wurde eine alte Hebamme, als sie eben an ihrem Kamine saß und kalmäuserte, plötzlich durch ein starkes Klopfen an die Hausthür aufgeschreckt. Bei Eröffnung derselben fand sie einen Reuter, welcher ihr sagte, ihre Hülfe sey flugs bei einer Dame von Stande erforderlich; sie solle recht gut belohnt werden, es wären aber Gründe vorhanden, die Sache höchst geheim zu halten, weßhalb sie sich die Augen verbinden und so in das Schlafzimmer der Dame führen lassen müsse. Nach einigem Zaudern und Bedenken willigte sie ein; der Reuter verband ihr die Augen und nahm sie hinter sich auf's Pferd. Nach langem Hin- und Herreiten auf holprigen Wegen einige Meilen weit, hielten sie an; die Hebamme wurde in's Haus geführt, wo sie aus der Länge ihres Ganges durch die Zimmer und aus andern Dingen um sie her, wohl abnehmen konnte, daß sie in einem großen und reichen Hause seyn müsse. Als man ihr die Binde abgenommen hatte, befand sie sich in einem Schlafgemache, mit einer Dame

und einem Manne von stolzem und grimmen Ansehn. Die Lady wurde von einem wunderschönen Knaben entbunden. Sogleich ließ sich der Herr das Kind von der Hebamme geben, eilte damit zum Kamin und warf es in's Feuer. Das Kind jedoch war kräftig und rollte bei seiner starken Bewegung auf den Heerd herab, worauf es der Bösewicht, trotz den Bitten der Hebamme und des kläglichen Flehens der Mutter, unter den Rost steckte, die glühenden Kohlen darauf scharrte, und so seinem Leben ein Ende machte. Nachdem die Hebamme der unglücklichen Mutter noch alle in ihren Kräften stehende Hülfe geleistet hatte, hieß es, sie müsse wieder fort. Ihr voriger Führer erschien, verband ihr die Augen, nahm sie hinter sich auf's Pferd und brachte sie wieder zu Hause; beschenkte sie dann reichlich und schied. Die Hebamme, heftig erschüttert durch die Greuel der vorigen Nacht, machte sofort vor der Obrigkeit eine Anzeige davon. Zwei Umstände ließen hoffen, daß man das Haus, in welchem das Verbrechen begangen war, entdecken würde; der eine, daß die Hebamme, als sie vor dem Bette saß, um den Ort wieder zu erkennen, ein Stückchen aus der Gardine geschnitten und wieder eingenäht hatte; und der andere, daß sie beim Herabsteigen von der Treppe, die Stufen gezählt hatte. Es fiel einiger Verdacht auf einen gewissen Darrel, den damaligen Eigenthümer von Tittlecot-House und der Ländereien umher. Das Haus wurde untersucht, von der

Hebamme für das nehmliche erklärt und Darrell in Salisbury des Mords wegen inquirirt. Durch Bestechung der Richter entging er zwar dem Ausspruche des Gesetzes; er brach aber einige Monate nachher auf der Jagd durch einen Sturz mit dem Pferde den Hals. Der Ort, wo sich dies ereignete, führt noch den Namen Darrells-Stiege — ein Fleck, vor welchem dem Landmanne graut, den die Dunkelheit der Nacht auf seinem Heimwege überrascht hat.

„Tittlecot-House liegt zwei Meilen von Hungerford, durch welches die Fahrstraße nach Bath geht. Das Factum ereignete sich unter der Regierung der Königin Elisabeth. Die Hauptumstände habe ich genau so angegeben, wie sie in der Gegend erzählt werden; einige Kleinigkeiten sind zugesetzt, sowohl dem Ganzen mehr Zusammenhang zu geben, als den Eindruck zu verstärken."

Mit dieser Schreckens-Erzälung hat der Verfasser eine andere Sage ähnlichen Schlages verbunden, die in seiner Kindheit in Edinburg gäng und gebe war.

„Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, als die großen Schlösser der Schottischen Edelleute, und sogar die abgeschlossenen Hotels, die sie in Edinburg besaßen, zuweilen der Schauplatz seltsamer und mysteriöser Verhandlungen waren, wurde ein Geistlicher, der im Rufe ganz besonderer Frömmigkeit stand, um Mitternacht geweckt, um mit einem Kranken, der in der Todesnoth läge, zu beten.

Dies war eben keine seltene Aufforderung; was nun aber erfolgte, war beunruhigend für den geistlichen Herrn. Er wurde in eine Sänfte gesetzt, und nachdem man ihn in einen entlegenen Theil der Stadt gebracht hatte, bestanden die Träger darauf, ihm die Augen zu verbinden. Das Verlangen, dem ein gespanntes Pistol Nachdruck gab, fand Gehör. Der Geistliche glaubte aber im Verlaufe der Unterhandlung aus den Redensarten der Sänftenträger und aus einigen Theilen ihrer Kleidung, welche durch die Mäntel nicht vollständig versteckt wurden, schließen zu dürfen, daß sie nicht Leute aus dem niedrigen Stande wären, welchen sie angenommen hatten. Nach vielen Kreuz- und Quergängen wurde die Sänfte in ein Haus getragen, wo man ihm die Binde abnahm und in ein Schlafzimmer führte, in welchem er eine Dame fand, die so eben entbunden worden war. Seine Begleiter befahlen ihm, vor ihrem Bette so mit ihr zu beten, als wenn sie nicht hoffen könnte, von einer tödtlichen Krankheit wieder zu erstehen. Der Geistliche wagte es, ihnen Einwendungen dagegen zu machen und vorzustellen, daß ihre glückliche Entbindung bessere Hoffnungen verbürgte. Umsonst, sie befahlen ihm auf's strengste, den ihm gegebenen Befehlen zu gehorchen, und nicht ohne Schwierigkeit gelang es ihm, sich zu fassen und das aufgedrungene Geschäft zu verrichten. Als er fertig war, setzte man ihn eiligst wieder in die Sänfte. Indem man ihn die Treppe vor dem

Hause hinabtrug, hörte er einen Pistolenschuß. Uebrigens brachte man ihn wohlbehalten zu Hause, drang ihm eine volle Goldbörse auf, warnte ihn aber zugleich, nicht das mindeste von dieser Geschichte zu verrathen, weil es ihm sonst das Leben kosten würde. Er begab sich zur Ruhe und fiel endlich nach langem Hin- und Hersinnen in einen tiefen Schlaf. Aus diesem weckte ihn ein Bedienter durch die schreckliche Nachricht, daß ein Feuer von ungewöhnlicher Heftigkeit in dem Hause des Herrn *** ausgebrochen, daß es ganz niedergebrannt, und was das Schrecklichste sey, daß die Tochter des Eigenthümers, ein junges Frauenzimmer von ausgezeichneter Schönheit und Bildung in den Flammen umgekommen wäre. Der Geistliche hatte seinen Argwohn, es wäre aber vergeblich gewesen ihn auszusprechen; er scheute sich, die Familie gehörte zu den vornehmsten, und, was die Hauptsache war, die That war einmal geschehen. Mit der Zeit verloren sich endlich die Besorgnisse. Er fühlte sich unglücklich, der einzige Vertraute dieses schrecklichen Geheimnisses zu seyn, und erwähnte etwas davon gegen einige Collegen, durch welche die Anekdote ins Publicum kam. — Der Geistliche war jedoch schon lange todt und die Geschichte gewissermaaßen vergessen, als zum zweiten Male, an derselben Stelle, wo das Haus des Herrn *** ehemals stand, die jetzt aber mit geringeren Gebäuden bebaut war, ein Feuer ausbrach. Als die Flamme am stärksten

aufloderte, wurde der Lärmen, welcher bei Auftritten dieser Art gewöhnlich Statt findet, plötzlich durch eine höchst unerwartete Erscheinung unterbrochen. Ein schönes weibliches Wesen, in ganz reichem Nachtkleide, erschien mitten in den Flammen und rief mit furchtbarer Stimme in ihrer vaterländischen Sprache aus: „Einmal verbrannt, zweimal verbrannt, zum drittenmal jag' ich Euch Alle von hinnen." — Der Glaube an dieses Geschichtchen war ehemals so stark, daß wenn ein Feuer ausbrach und sich jener unglücklichen Stelle zu nähern schien, einem großen Theile der Leute bange ward, die Erscheinung möchte ihre Verkündigung erfüllen.

11.

„An Festtag und Weihnacht qualmt auch
Vom Heerd empor so dicker Rauch."

S. 209.

Eine solche Ermunterung erging wirklich bei einer ähnlichen Gelegenheit von Seiten eines Waliser Häuptlings an seine Leute:

„Die Feindschaft dauerte fort zwischen Howell ap Rys und den Söhnen von John ap Meredith. Als Griffith ap Gronw, leiblicher Vetter der Meredith, der lange in Frankreich gedient hatte, zurückgekommen war, traf sich's, daß, als einer seiner Knechte im Stymllyn fischte, ihm von Howell ap Rys Leuten und auf seinem Befehl,

die Fische weggenommen, und er noch obendrein geprügelt wurde. Griffitth nahm dies so übel auf, daß er Howell herausfoderte, und da dieser es ablehnte, sich mit seinen Vettern und deren Freunden nach Howells Hause begab und dessen Scheunen und Nebengebäude in Brand steckte. Indem er nunmehr die Halle angreifen wollte, welche ein festes Gebäude und von Howell und mehrern Leuten besetzt war, so erhielt er durch einen Riß in der Mauer in sein offenes Visier einen Schuß, der ihn todt niederstreckte. Seines Todes ungeachtet, wurden die Angriffe auf das Haus mit großer Heftigkeit erneuert und die Thür durch große Haufen Stroh in Brand gesteckt. Außerdem litten die Vertheidiger sehr von dem Rauche der nicht sehr entfernten Scheunen und Nebengebäude, so daß mehrere von ihnen unter die Tische und Bänke krochen, um nicht von dem Rauche erstickt zu werden. Während dieser Verwirrung war der alte Howell in beständiger Bewegung. Er stand mitten auf dem Flur mit seinem Schwerte in der Hand, und rief ihnen zu, „sie sollten doch wie Männer aufstehen und sich schämen, er habe wohl stärkern Rauch in der Halle am Christabend gesehen.“ — Endlich, nach einigen Unterhandlungen, gab er sich gefangen. Die Gerichte sprachen ihn frei.“ — Sir John Wynes History of the Gwidir Family. London, 1770. 8. p. 116.

Anmerkungen
zum
sechsten Gesange.

1.

„An Herhams Altar mein Handschuh hing.“
S. 247.

Dieser Sitte unter den Redesdale- und Tynedale-Gränzrittern geschicht in der interessanten Lebensbeschreibung Bernhard Gilpins Erwähnung, wo einige Nachricht von diesem wilden Landstriche gegeben wird, den jener treffliche Geistliche jährlich regelmäßig zu besuchen pflegte.

„Jene Sitte (des Zweikampfs) herrscht noch unter den Gränzrittern der Gegenden, wo die Sächsische Rohheit am längsten zu Hause war. Ja diese rohen Northumbrier übertrafen ihre Vorfahren noch an Wildheit. Sie begnügten sich nicht mit einem Zweikampfe; jede der zwi-

stigen Parteien pflegte so viel Anhänger zusammen zu raffen als sie konnte und eine Art kleinen Krieg zu führen. Auf diese Art pflegt ein Privat=Groll oft viel Blutvergießen zu veranlassen.

„Nun traf es sich, daß ein Streit der Art zu Rothbury obwaltete, gerade als Herr Gilpin in jenen Gegenden sich aufhielt. Während der zwei oder drei Tage, daß er dort predigte, beobachteten die feindseligen Parteien den äußern Wohlstand und erschienen nie beide in der Kirche. Endlich aber trafen sie sich. Die eine war früh da gewesen, und die andere kam eben, als Herr Gilpin seine Predigt anfangen wollte. Sie blieben nicht lange ruhig: Aufgereizt durch den gegenseitigen Anblick, fingen sie an, mit den Waffen zu rasseln, denn sie waren alle mit Wurfspießen und Schwertern bewaffnet, und sich einander zu nähern. Aus Ehrfurcht jedoch gegen die Heiligkeit des Orts legte sich der Tumult bald. Herr Gilpin fuhr in seiner Predigt fort, als die Streiter abermals ihre Waffen schwenkten und einander auf den Leib gingen. Um einen Kampf zu verhindern, verließ Gilpin die Kanzel, trat zwischen sie, redete den Anführern zu und machte dem Streite für den Augenblick ein Ende, konnte aber keine völlige Aussöhnung bewirken. Sie versprachen ihm jedoch, daß sie vor Schluß der Predigt keine Störung wieder machen würden. Er bestieg daher die Kanzel von neuem, und verwendete die übrige Zeit dazu, sie ihres Beneh=

mens wegen zu beschämen. Sein Benehmen und Zureden rührte sie so, daß sie ihm, auf sein ferneres Bitten, versprachen, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten, so lange er in der Gegend bliebe. Er war auch unter ihnen so geachtet, daß derjenige, dem vor seinem Feinde bangte, sich zu Herrn Gilpin flüchtete, in dessen Nähe er den sichersten Schutz zu finden hoffen konnte.

„Als er an einem Sonntage Morgens zur Kirche kam, ehe sich noch die Leute versammelt hatten, bemerkte er einen aufgehängten Handschuh. Der Küster benachrichtigte ihm, daß man damit jeden herausfordern wolle, der ihn herabnehme. Herr Gilpin befahl dem Küster, ihm denselben herzureichen; da dieser sich aber durchaus weigerte, denselben anzurühren, so nahm er ihn selbst herab und steckte ihn in seinen Busen. Als das Volk beisammen war, ging er auf die Kanzel und nahm Gelegenheit, ihnen ihre ganz unmenschliche Herausfoderung strenge zu verweisen. „Ich höre, sagte er, daß einer unter Euch sogar an dieser geweihten Stelle einen Handschuh aufgehängt hat, mit dem Bedrohen, sich mit jedem zu schlagen, der ihn herabnähme. Seht, ich habe ihn heruntergenommen.“ Hierauf zog er den Handschuh hervor und hielt ihn der Versammlung hin. Dann zeigte er, wie unschicklich ein so rohes Verfahren für Bekenner des Christenthums wäre und gebrauchte solche Ueberredungs-

gründe zu gegenseitiger Liebe, als er für die wirksamsten hielt." Life of Bernard Gilpin. Lond. 1753. 8. p. 177.

2.

„Durch's goth'sche Gewölbe setzt
Gestreckt ein Krieger in Eisen groß."
S. 260.

Diese und die folgende Schilderung ist nach einer wirklichen Heldenthat des Majors Robert Philipson, wegen seines tollen und kühnen Muths, Robin der Teufel genannt, entworfen; da dieses in der Note zur ersten Ausgabe nicht richtig angegeben worden, so soll es hier nach dem wahren Vorgange nachgetragen werden. Der Hauptplatz seines Aufenthalts war nicht Lord's Island in Derwentwater, sondern Curwen's Island im See Windermere.

„Diese Insel gehörte früher den Philipsons, einer bedeutenden Familie in Westmoreland. Während der bürgerlichen Kriege standen ein älterer und ein jüngerer Bruder in königlichen Diensten. Der erste, der Eigenthümer der Insel, commandirte ein Regiment, der zweite war Major.

„Der Major, welcher Robert hieß, war ein muthvoller, unternehmender Mann, und hatte wegen vieler Beweise persönlichen Muths unter den Cromwellianern jener Gegend den Beinamen Robert der Teufel bekommen.

„Der Krieg war beendigt, die traurigen Wirkungen offner Fehde hatten aufgehört, aber Rachsucht und Bos-

heit erhielten den Groll noch lange in den Herzen der Einzelnen. Oberst Briggs, ein standhafter Freund gewaltsamer Räuberei, wohnte damals zu Kendal und hielt in einer doppelten Qualität, als Magistratsperson und als Befehlshaber der Truppen das Land in Furcht und Schrecken. Da er hörte, daß sich der Major Philipson bei seinem Bruder auf der Insel in Windermere aufhielt, so beschloß er, wo möglich sich eines Mannes zu bemächtigen, der seinen Feinden so vielen Abbruch gethan hatte. Wie es eingeleitet wurde, davon belehrt uns Dr. Burn's Geschichte von Westmoreland nicht; ob er vermittelst der Fahrzeuge auf dem See den Platz blokirte, oder ob er landete und eine ordentliche Belagerung unternahm, wissen wir nicht, so wenig als wir die Stärke der Besatzung noch der Befestigungs-Werke kennen. Wir erfahren bloß, daß der Major Philipson eine Belagerung von 8 Monaten muthig aushielt, bis sein Bruder, der Oberst, ein Corps auf die Beine brachte und ihn entsetzte.

„Nun war die Reihe an dem Major, Repressalien zu gebrauchen. Er ritt zu dem Ende an der Spitze eines Trupps Reuter nach Kendal. Da er hier erfuhr daß der Oberst Briggs in der Messe sey (es war Sonntag Morgens), so postirte er seine Leute gehörig in die nächsten Straßen und ritt selbst, bewaffnet, in die Kirche. Wahrscheinlich war dies keine ordentliche Kirche, sondern irgend ein großer Versammlungsplatz. Er soll Willens

Bayerische Staatsbibliothek München

gewesen seyn, sich des Obersten zu bemächtigen und ihn abzuführen; da dies aber gänzlich unausführbar gewesen zu seyn scheint, so ist wohl glaublicher, daß er ihn auf der Stelle erschlagen und dann in der Verwirrrng sich davon machen wollte. Dem sey nun wie ihm wolle, sein Vorhaben mißlang, denn Briggs war zufällig nicht gegenwärtig.

„Die Versammlung gerieth, wie man erwarten kann, in die größte Bestürzung, als sie einen Bewaffneten zu Pferde in ihrer Mitte erscheinen sah; der Major benutzte dieses Erstaunen, und ritt ganz ruhig wieder hinaus. Plötzlich fand er sich aber auf der Straße umzingelt, ergriffen, und da der Gurt zerriß, so fiel er aus dem Sattel.

„In diesem Augenblick thaten seine Leute einen wüthenden Angriff auf die Feinde; der Major tödtete den Kerl, der sich seiner bemächtigt hatte, mit eigner Hand; warf den Sattel ohne Gurt auf's Pferd, schwang sich, voltigirend hinauf — jagte spornstreichs mit seinem Haufen durch die Straßen von Kendal und kam wohlbehalten mit allen seinen Leuten in seinem Asyl auf dem See wieder an. Die That beurkundete den Mann. Viele hatten ihn erkannt, und diejenigen, die ihn nicht kannten, schlossen aus der Heldenthat, daß es Niemand anders seyn konnte, als Robert der Teufel.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Burg Rokeby Romantisches Gedicht in sechs Gesängen von Walter Scott ; Mit dem Bildnisse Walter Scotts

Bremen 1822

41.7233
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10703099-4